81. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen Bayernausgabe „Freiheit und Brot!“ Bayernausgabe München, Sonntag/Montag, 6./7. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77988 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. / Schriftleitung: München Schellingstr. 39/I / Fernruf: 20801–20808 / Sprechstunden täglich von 10–11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Frankreich bricht die Locarno-Verträge

Wir fordern freie Hand für Deutschland – Italien droht bereits mit Kündigung

Londoner Vertragsbruch auf unsere Kosten

Aber die deutsche Republik wagt nicht zu widersprechen

London, 5. April. Im Rahmen der Londoner Flottenkonferenz fand am Freitag zwischen dem italienischen Außenminister Grandi und Macdonald eine Besprechung statt, die nicht nur für das Schicksal der Flottenkonferenz, sondern auch für die gesamte europäische Politik von größter Bedeutung werden kann. Der italienische Außenminister wies nämlich mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß die italienische Regierung auf Grund der britischen Haltung sich gezwungen sehen werde, nach Abschluß der Flottenkonferenz eine sorgfältige Prüfung darüber anzustellen, ob die britische Außenpolitik einen grundsätzlichen Wechsel in einem Italien nachteiligen Sinne erfahren habe. Grandi wiederholte des weiteren, **daß Italien gezwungen sein werde, den Locarnopakt zu kündigen, wenn England und Frankreich darauf bestehen sollten, daß der Artikel 16 des Völkerbundspaktes einseitig ausgelegt werde.** Italien weigere sich, die Autorität des Völkerbundes auf diese Weise zu schädigen. Spanien sowie eine Reihe weiterer Länder seien durch die französisch-britischen Vorschläge bereits alarmiert. **Auch bedeute die Änderung der Anhänge zum Locarnopakt einen Affront Deutschlands, den Italien nicht mitmachen könne.** Der britische Außenminister Henderson, der dieser Erklärung beiwohnte, nahm diese Ankündigung Grandis äußerst erregt auf. Die Lage hat sich soweit zugespitzt, daß nur ein eindeutiger Verzicht auf die Interpretation des Artikels 16 das Verhältnis zwischen Italien und England wieder herstellen kann. **Es ist somit so gut wie sicher, daß ein Fünfmächtevertrag nicht mehr erreicht wird.** Der britische Druck auf die italienische Abordnung hat somit nicht den erhofften Erfolg gehabt, da die Italiener dem englisch-französischen Ansturm gegenüber fest **geblieben sind.**

Sie sind ja keine Bernstorffs und Stresemanns!

*

Die Franzosen hatten die sozialdemokratische englische Regierung zu einem Sonderabkommen breitgeschlagen, was gegen Locarno verstößt. Deutschland hatte man bei diesem beabsichtigten Vertragsbruch überhaupt nicht befragt, und die sog. Deutsche Republik rührte sich auch gar nicht, als wieder auf unsere Kosten verhandelt wurde. Doppelt begrüßenswert ist es deshalb, daß Italien, nach Zurückweisung seiner Forderung auf Parität mit Frankreich, sehr eindeutig seine Drohung, Locarno zu kündigen, wiederholte.

Wir unsererseits fordern die Kennzeichnung des Versuchs eines flagranten Vertragsbruches seitens Frankreichs und Englands und die Erklärung, nun selbst wieder ebenfalls freie Hand in bezug auf alle in Locarno getroffenen Abmachungen zu haben.

75 Prozent Biersteuer-Erhöhung beschlossen

Was sagt die Bayerische Volkspartei auf diesen Angriff auf ihre Weltanschauung!

Berlin, 5. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befaßte sich in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Sitzung mit den inzwischen vom Reichsrat verabschiedeten beiden Gesetzesvorlagen, betreffend „Vorbereitung der Finanzreform“ und „Übergangsregelung des Finanzausgleichs“.

Beide Vorlagen gehen sofort dem Reichstage zu, so daß ihre erste Lesung bereits am kommenden Dienstag stattfinden kann. Das Reichskabinett erörterte sodann das weitere Vorgehen im Steuerausschuß des Reichstages, dessen Beratungen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden müssen.

An dem Vorschlag der 75 prozentigen Biersteuererhöhung hält die Reichsregierung fest.

Damit, daß die Reichsregierung an der 75-proz. Erhöhung der Biersteuer festhält, sind die Pläne, eine gewisse Erhöhung der Umsatzsteuer vorzunehmen, um den entsprechenden Betrag aus dem Biersteuermehraufkommen zu senken, endgültig fallengelassen worden. Wie hierzu weiter verlautet, hatte die Wirtschaftspartei vorgeschlagen, die Umsatzsteuer in der Form gestaffelt heraufzusetzen, daß bis zu 1 Million Mark jährlichen Umsatzes eine Umsatzsteuer von 80 v. H. zu zahlen sei, während für darüber hinausgehende Umsätze eine weitere Staffelung auf 85 v. H. oder 90 v. H. einzuführen sei. Dieser Vorschlag ist jedoch auf gewisse grundsätzliche Bedenken innerhalb der Reichsregierung gestoßen, **da sich eine derartige Staffelung nicht nur gegen die Warenhäuser** (die Heiligtümer der Mosse-Demokraten und Zentrumsbrüder), die davon in erster Linie betroffen werden sollten, richtet, sondern auch gegen weite Kreise des Einzelhandels. Unter diesen Umständen erschien der „Reichsregierung“ offenbar die Heraufsetzung der Biersteuer um 75 v. H. als das kleinere Übel.

Bei den heutigen Besprechungen der Finanzsachverständigen über die Frage des Benzin- und Benzolzolles wurden lediglich technische Einzelheiten, insbesondere die Frage der Beimischung von Spiritus, behandelt.

Interessant wäre, was die Bayerische Volkspartei zur Bedrohung ihrer Weltanschauung des Bieres sagen wird?

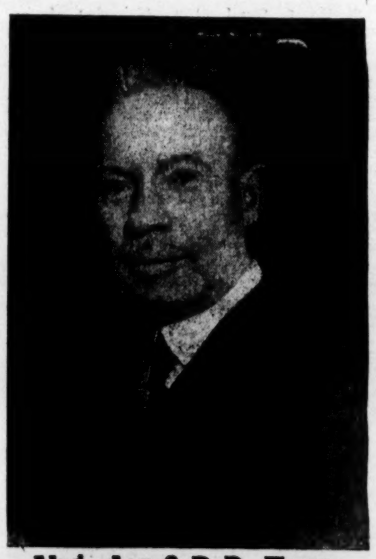
Eine Warenhaussteuer?

Berlin, 5. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, haben die Vertreter der Wirtschaftspartei in den jetzigen Besprechungen den Vorschlag gemacht, bei den Betrieben, die einen Umsatz von mehr als einer Million Mark haben und an den Verbraucher liefern, die Umsatzsteuer über den normalen Satz hinaus zu erhöhen und progressiv zu staffeln.

Die Wirtschaftspartei wird doch nicht etwa die gehaßte N.S.D.A.P. nachmachen wollen?

Proletarischer Nationalismus

NSPK. Herr Dr. Hugenberg, der in seiner Partei gescheitert ist und mit seinen Ideen und politischen Plänen dort notwendigerweise scheitern mußte, hat das deutsche Befreiungsproblem ganz richtig gesehen, als er seinerzeit vor den Marburger Studenten den von seinen Gegnern vielbespöttelten Ausspruch tat, wer die deutsche Freiheit wolle, müsse bereit sein, eine gewisse Zeit als Proletarier zu leben. Wir haben schon früher die Lage skizziert, die sich für uns aus der Tatsache ergibt, daß die Sozialdemokratie im Reiche abgehalftert ist und die „Patrioten“ zur Herrschaft gekommen sind. Hier und da hat man aus dem Umstand, daß diese Umstellung nicht auch gleichzeitig in Preußen vorgenommen wurde, falsche Schlußfolgerungen gezogen. Wir haben demgegenüber der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo es der SPD. in Preußen ebenso ergehen würde, wie es ihr im Reich ergangen ist. Das „Berliner Tageblatt“ (ausgerechnet!) bestätigte kürzlich die Richtigkeit dieser Voraussage. Der proletarische Marxismus ist also von der Hochfinanz zunächst aufgegeben. Er hat nichts mehr zu bieten. Das Pendel schlägt jetzt nach der anderen Seite aus. „Es läßt sich nicht leugnen, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, in breiter Front in das Proletariat einzubrechen.“



Abg. der S.P.D. Haas

zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau in Aussicht genommen. — Die Sozialdemokratie greift jetzt schon zur letzten Garnitur, nachdem die Grzesinsky-Elite hat türmen müssen.

Immer wieder muß man sich dieses Geständnis einer verängstigten Judenseele vor Augen halten, um den richtigen Maßstab zu gewinnen für den radikalen Umschwung der Verhältnisse, der eingetreten ist. Unsere Gegner werden ihre zusammengeballte, gewaltige Kraft darauf konzentrieren, die von uns im Proletariat eroberte Stellung zu erschüttern und den weiteren Vormarsch zu verhindern. Sie vertrauen (nicht mit Unrecht) darauf, daß der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand und zum größten Teil auch die Landwirtschaft die nächsten Jahre hindurch mit fast magischer Gewalt angezogen sein werden von dem „antimarxistischen“ vaterländischen Kurs, den Reichs- und Länderregierungen steuern. Soweit die Angehörigen dieser Volksschichten nicht schon unheilbar verseucht sind, wird man sie so

Die Reichswehrzersetzungskommission in München

Neue Vernehmungen – Hptm. v. Pfeffer über Reichswehr und Nationalsozialismus

Die Untersuchung gegen die verhafteten Reichswehroffiziere wegen nationaler Gesinnung und wegen angeblicher Zersetzung der Reichswehr (in Verbindung mit Nationalsozialisten) wird mit bemerkenswerter Gründlichkeit geführt. Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Landgerichtsdirektor Braune, hat sich wieder in München niedergelassen. Der Polizeiapparat des Bayer. Volksparteiministers Stützel steht ihm zur Verfügung. Herr Braune hat in der Polizeidirektion sein Hauptquartier aufgeschlagen und in diesen Tagen Osaf Hptm. v. Pfeffer, Dr. Wagener, Oblt. Hallermann und Hptm. Weiß einvernommen. Gleichzeitig wurden unsere Parteidienststellen an mehreren Orten zeitweise wieder von Kriminalpolizei beunruhigt.

Wir haben Herrn v. Pfeffer gebeten uns seinen Standpunkt zu der im Gang befindlichen Untersuchungsaktion und zu der Frage der angeblichen nationalsozialistischen Zellenbildung in der Wehrmacht darzulegen. Osaf v. Pfeffer äußerte sich uns gegenüber wie folgt:

Ich bin davon überzeugt, daß heute schon große Teile der jungen RW.-Offiziere sowie der Unteroffiziere und Mannschaften nationalsozialistisch denken. Auch mögen zwischen diesen Gleichgesinnten kameradschaftliche Verbindungen und Zusammenhänge bestehen. Diese Entwicklung ist durchaus zwangsläufig. Wer sich in die Gedankenwelt des deutschen Soldaten hineinversetzen kann, der versteht das auch, ohne Untersuchung der Kasinos und der Kasernenstuben.

Solange die Republik in der Reichswehr bestes Menschenmaterial und wirkliche Krieger zusammenholt, wird deren Herz für deutsche Kraft und Ehre schlagen, wird deren Seele und Gehirn nach einer Weltanschauung suchen, die ihrem deutschen Kriegerherzen entspricht. Sie wollen wie Vaterlandsverteidiger behandelt werden und nicht wie bezahlte Handlanger oder gar mit Trinkgeldern beschenkte Spitzel.

Sie werden sich ganz von selbst von dem Pazifismus der jüdisch-marxistisch-internationalen Volkszerstörer und ihrer durch und durch unsoldatischen Gedankenwelt abwenden und sich jener Geistesrichtung zuwenden, in der allein noch die alten soldatischen Ideale die ihnen gemäße Pflege finden. Das ist eben die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Das kann kein Gesetz zum Schutz der Republik, keine Untersuchung, keine Uhrenbelohnung, keine Zwangsmaßnahme verhindern.

Die Entwicklung bedarf auch keiner Nachhilfe durch unsere Partei. Wir wären töricht, dennoch solche unnötige Nachhilfe zu versuchen: Denn wir begäben uns dadurch unnötig in Gefahr, mit den Ausnahmegesetzen und Verordnungen der Republik in Konflikt zu geraten, die den republikanischen Behörden ein willkommener Anlaß wären, unserer Partei Schwierigkeiten zu bereiten. Wir tun das nicht und brauchen es auch nicht zu tun. Wir lehnen alle Versuchungen, die an uns herangebracht werden, klar und entschieden ab.

Ich persönlich kenne zahllose Offiziere und Soldaten, auch von der Reichswehr. Oft auch werde ich von Kameraden auf die Ziele der Partei hin angeredet. Stets aber weise ich auf das Kuriosum hin, daß unsere Beziehungen nicht zu irgend einer Verbindung sich verdichten dürfen, weil wir in einer Republik leben, für deren Untertanen jede Verbindung mit einer Reichsbehörde (R.W.) strafbar zu sein scheint.

Mit der zweiten Internationale, mit der dritten Internationale oder mit einer internationalen Loge, mit wem man will auf der ganzen Welt, darf man seelenruhig „Verbindung“ unterhalten, mit den eigenen Staatseinrichtungen und ihren Trägern aber ist sie strafbar.

Und auch diese können sich, wenn sie wollen, mit Gott und der Welt, mit Leuten, die kein Vaterland kennen das Deutschland heißt, verbinden, nur die Verbindung mit Nationalsozialisten, Freiheitskämpfern und alten Frontsoldaten ist ihnen verboten.

In demselben Augenblicke, wo ein Riesenrummel angerührt wird und sich die Kerker mit Offizieren füllen, welche den Osaf der Partei besucht und gesprochen haben sollen, im selben Augenblick können ungestört R.W.-Obersten in Moskau bei der roten Armee mit Max Hölz und bolschewistischen Weltrevolutionären Zechgelage abhalten, sich dabei photographieren lassen und Hofberichte darüber in die Presse lanzieren.

Bei dieser Lage kommt eine „Verbindung“ der Partei mit den verhafteten aufrechten Offizieren oder mit den sonstigen Zellen in der Reichswehr natürlich gar nicht in Frage.

Der Stahlhelm hat nicht unbedingtes (!) Vertrauen zu Brüning

Brauweilers Hand?

Der „Stahlhelm“, das Organ des gleichnamigen Bundes, begrüßt das Young-Kabinett Brüning mit folgenden Kampfworten:

„Der Stahlhelm ... braucht eine gewisse Befriedigung nicht zu verschweigen, daß das neue Reichskabinett im offenkundigen und bewußten Gegensatz zu der bisherigen Methode parlamentarischer Regierungsbildungen ins Leben getreten ist. Er braucht auf der anderen Seite nicht zu verschweigen, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinetts keineswegs ihm von vornherein Vertrauen zu geben vermag. Wie wir bisher jeder Parteipolitik ferngestanden haben, so stehen wir auch jetzt nicht unter dem Druck der Notwendigkeit, die Mitglieder des Kabinetts nach ihrer bisherigen parteipolitischen Einstellung und Betätigung beurteilen zu müssen. Wir haben Verständnis für die bewährte Weisheit englischer Staatskunst: man soll neuen Männern und einer neuen Regierung eine Chance geben; sie sollen beweisen dürfen, wozu sie fähig sind und welche Leistungen sie vollbringen können.

Beurteilungsmaßstab ist für uns allein die Leistung für Volk und Reich. Die neue Reichsregierung hat sich stark gemacht für ein Programm durchgreifender Maßnahmen, die dem Schutze der Landwirtschaft und der Sicherung des bedrohten Ostens dienen sollen. Ob es nützlich war, wenn man dieses Programm glaubhaft machen wollte, gerade Herrn Curtius wieder in das Amt des Außenministers einzusetzen, das dürfte allerdings mehr als fraglich sein.“

Ein Kabinett der Young-Erfüllung hat also nicht von vornherein das Vertrauen des Stahlhelms! Aber bald? Ist das des Zentrums-Brauweilers Hand?

Der ehemalige Kommandeur der Infanterieschule Nationalsozialist

Generalmajor a. D. von Falkenhausen in die N.S.D.A.P. eingetreten

Gestern und heute fanden in München wieder Vernehmungen in der Angelegenheit der verhafteten Ulmer Reichswehroffiziere statt.

Seit Wochen sitzen diese Soldaten nun schon in Untersuchungshaft, **ohne daß man irgendetwas gefunden hat, was ihre Freiheitsentziehung irgendwie rechtfertigte.**

Es ist ja auch zu peinlich, daß man jetzt, nachdem die Presse der Linken und auch einer gewissen Mitte die Angelegenheit zu **einer Haupt- und Staatsaktion gemacht hat und nachdem sogar der verflossene Reichsminister Severing sich nicht scheute, in einer Reichstagsrede außerordentlich demagogischen Gebrauch von diesen Zeitungsmeldungen und Kommentaren zu machen, eigentlich zugeben müßte, daß man sich geirrt hat, daß die „Aktion“ ein Schlag ins Wasser war und daß die jungen Offiziere freigelassen werden müssen.**

So macht man lieber noch einen letzten Versuch, etwas Belastendes zu finden.

Nun werden Nachrichten von „neuen“ Zersetzungserscheinungen in der Reichswehr bekannt. Im preußischen Infanterieregiment 5 sind kommunistische Umtriebe festgestellt worden. **Allerlei Schriften hochverräterischen Inhalts konnten beschlagnahmt werden. Ein Obergefreiter hat seine Teilnahme an diesen Umtrieben glatt zugegeben.**

Trotzdem liest man nichts davon, daß dieser ehrlose Soldat verhaftet worden ist.

Man kann daraus ersehen, daß bei allen diesen Dingen eine **politische Einflußnahme hineinspielt,** sei es von Uhren-Gröner, der vielleicht damit sein von uns unbesehen geglaubte republikanische Einstellung beweisen will, sei es von den roten Intriganten gegen die Wehrmacht selbst.

Man soll doch mit diesem ganzen Firlefanz schleunigst Schluß machen, d. h. sich umgehend nach einer Formel umsehen, wie man diese neue Blamage bagatellisieren kann. Einmal muß es ja sein.

Jedenfalls ist es Zeit, daß Herr Dr. Braune seine Koffer packt, ohne Umschweife die negativen Ergebnisse seiner Untersuchungen meldet und damit die sofortige Freilassung der verhafteten Offiziere veranlaßt.

Wir können im Übrigen nur immer wiederholen: **Wir haben nicht das geringste Interesse daran, die militärische Homogenität der Reichswehr zu zerreißen.**

Wie sich der ehrliebende Soldat zu seinem Vaterlande einzustellen hat, weiß er selbst. Und wir glauben, daß der Geist in der Reichswehr so ehrenhaft ist, daß Maßnahmen der heutigen Machthaber, wie in der Ulmer Angelegenheit, gesund und richtig beurteilt werden.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, **daß der aus Kriegs- und Friedenszeiten rühmlichst bekannte Generalstabsoffizier von Falkenhausen, der bis vor Kurzem Kommandeur der Infanterieschule war, in diesen Tagen Nationalsozialist geworden ist.**

Dafür und für andere wertvolle Sympathien bedanken wir uns hiermit bei den Regisseuren von Blamagen wie der Ulmer Affare.

Role.

Blutiger Überfall von Kommunisten

Nauen, 5. April. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Freitagabend im „Hamburger Hof“ eine öffentliche Versammlung ab. Am Schlusse kam es zu einem Überfall durch Kommunisten (Parole: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!) auf Nationalsozialisten, bei der Stuhlbeine und Tischbeine eine nicht unerhebliche Rolle spielten. Zwei Kommunisten und ein Nationalsozialist wurden schwer verletzt.

Diskontsenkung in der Schweiz

Die Schweizerische Nationalbank hat heute die bereits angekündigte Diskontermäßigung vorgenommen. Der Diskont ist von 3½ auf 3 Prozent, der Lombardsatz von 4½ auf 4 Prozent herabgesetzt worden. Die bisherigen Sätze waren seit dem 22. Oktober 1925 in Kraft.

argumentieren die „Patrioten") vor dem nationalsozialistischen „Gift" mit Leichtigkeit bewahren können. Es handelt sich demnach vor allem darum, dem Proletariat den notwendigen „Schutz" angedeihen zu lassen. Das ist für den **Finanzkapitalismus** und die **Young-Emissäre** eine **Lebensfrage**. Alle dem dummen Michel aufgehalsten Versklavungsverträge sind keinen Pfifferling wert, wenn das vom Nationalsozialismus aufgeweckte deutsche Proletariat sich dagegen auflehnt.

Hier liegt daher unsere Aufgabe. Wir dürfen uns nicht verzetteln. Es darf der Sozialdemokratie nicht gelingen, wie sie hofft, sich in der ungewollten Oppositionsstellung ein Alibi zu beschaffen und ihre schändlichen Verrätereien am Arbeitertum der Faust und der Stirn in Vergessenheit geraten zu lassen. In ununterbrochener Reihenfolge, tagaus, tagein, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr für Jahr muß ein Hagel von **wohlbegründeten Angriffen** auf sie herniederprasseln. Material hat unser Schrifttum in Hülle und Fülle geliefert. Es muß dem letzten Volksgenossen im Arbeiterrock überzeugend klar zu machen sein, daß an allem Elend, buchstäblich an allem Elend der Nachkriegszeit und daran, daß wir zum Pariavolk der Erde herabgesunken und auf Generationen hinaus den Weltgeldmächten tributpflichtig geworden sind, die Sozialdemokratie die Hauptschuld trägt. Es gibt keinen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg für das Proletariat, solange das deutsche Volk in den **Fesseln der Unfreiheit** schmachtet. Sie sind ihm angelegt worden, weil proletarisch-marxistische Denkart ihm den Blick so getrübt hatte, daß es in seinen Henkern Freunde und Brüder sah. Der proletarische Nationalismus, den wir Nationalsozialisten in deutschen Landen zur Auferstehung bringen wollen, wird dem deutschen Volk die Fesseln lösen und es in eine neue, bessere Zukunft führen. Unser **Sozialismus** soll die Sonne sein, die diese Zukunft durchleuchtet und durchwärmt.

Wie Brolat die B.V.G. schädigt

Vom Arbeitsgericht verurteilt.

Berlin, 5. April.

Zu einer großen moralischen Niederlage der Berliner Verkehrs-Gesellschaft wurde eine Klage vor dem Arbeitsgericht, die nationalsozialistische Arbeiter gegen deren Direktion angestrengt hatten, weil sie lediglich aus politischen Gesichtspunkten entlassen worden waren. Es wurde durch Zeugenvernehmung festgestellt, **daß der sattsam bekannte Direktor, der Sozialdemokrat Brolat, mehrfach Anweisung gegeben hatte, niemals, wenn irgend möglich, einem Sozialdemokraten zu kündigen.** Weiter wurde festgestellt, daß beim Abbau von Arbeitern etwa entlassene Sozialdemokraten heimlich hintenherum wieder eingestellt wurden! Das Arbeitsgericht sah daher als erwiesen an, daß **politische Gesichtspunkte** bei den Entlassungen maßgebend gewesen seien und darin ein grober Verstoß gegen die guten Sitten und die arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu erblicken sei. **Die Gesellschaft wurde verurteilt, den Klägern den Lohn weiterzubezahlen, bis sie eine neue angemessene Stellung gefunden haben, oder sie wieder einzustellen.**

Die Besprechungen über die Steuervorlagen

Berlin, 5. April. Im Reichstag fanden am Freitagnachmittag neue Besprechungen der Regierungsparteien mit dem Reichsfinanzminister über einzelne Steuervorlagen statt. Zunächst wurde die Vorlage wegen der Verkürzung der Zahlungsfristen bei der Tabaksteuer behandelt. Die von einigen Seiten gewünschte Verlängerung der Kontingentierung in der Zigarettenindustrie fand keine Zustimmung. Auch die in der Vorlage vorgesehene Aufhebung der Steuerläger wurde fallen gelassen. Dafür soll von den Zigarettenlägern ein Verwaltungsbeitrag von 1 v. H. erhoben werden. Die Zahlungsfristen wurden nur um einen halben Monat, also auf drei Monate verkürzt. Nach dieser Neugestaltung dürfte die Vorlage das im Finanzprogramm veranschlagte Aufkommen aus der Tabaksteuer nicht erreichen. Im Anschluß daran beschäftigten sich die Sachverständigen mit der Vorlage über den Benzin- und Benzolzoll.

Die Tagung des Langnamvereins

Düsseldorf, 5. April.

Die Tagung wurde mit einem Schlußwort von Generaldirektor Dr. **Silberberg** beendet. Auch nach seiner Ansicht habe tatsächlich die Wirtschaft (d. h. vor allem der Herr Silverberg selbst) in der Politik versagt. Es habe jemand einmal das Wort geprägt: „Wirtschaft ist Schicksal." (Ihr verehrter Rathenau nämlich!) Die Entwicklung der letzten Jahre habe aber gezeigt, daß das napoleonische Wort „Politik ist Schicksal" sich schließlich als das richtigere erwiesen habe. (Was er nicht alles bemerkt.) Die erschreckende Arbeitslosigkeit zeige, auf welche Abwege die öffentliche Wirtschaftspolitik geraten sei. Arbeit schaffen sei Aufgabe des Unternehmertums, nicht die der öffentlichen Hand. Er glaube, daß es die Meinung der Industrie Westdeutschlands sei, daß man bei einer Reichsreform Preußen nicht drangeben solle, ehe man wisse, wie das neugestaltete Reich aussehe. Das Nebeneinander der Bureaukratie von Reich, Ländern und Gemeinden liege in dem Drängen des Reiches nach Exekutive begründet. Man müsse aber dahin kommen, die Reichsgesetzgebung und Exekutive zusammenzufassen, und es sei ganz gleichgültig (!!!), in welcher Weise das geschehe.

Wer ist der Menzel?

Gauleiter Sauckel beweist im Thür. Landtag die Bürgerkriegshetze des Reichsbanners und der Sozialdemokratie.

Anläßlich der von Severing gegen Thüringen geplanten Untersuchungsaktion machte Pg. Sauckel (im Thüringischen Landtag folgende Ausführungen:

Ich möchte mich zunächst nur mit dem Manne befassen, den Herr Severing zur Untersuchung nach Thüringen schicken will. Wir beglückwünschen die Regierung, daß sie das Ansinnen eines Severing, einen Untersuchungskommissar zu schicken, abgelehnt, schon deshalb, weil dieser Kommissar gar nicht in der Lage sein würde, die Verhältnisse gerecht zu untersuchen, denn der betreffende Herr ist Reichsbannermitglied,

(Aha! bei den Nationalsozialisten.)

und wenn Herr Frölich heute davon gesprochen hat, Hitler hätte in Weimar den Bürgerkrieg verkündet, so möchte ich feststellen, daß nicht wir diesen Bürgerkrieg wünschen, sondern **daß dieser Bürgerkrieg bewußt vom Reichsbanner oder von gewissen Kreisen des Reichsbanners gewünscht wird.**

(Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich will Ihnen dann auch gleich ein paar Beweise dafür aus Ihrer eigenen Presse bringen.

Zunächst spielt sich die Sozialdemokratie und spielt sich Herr Severing als Schützer der Verfassung auf. Da muß er aber in erster Linie dafür Sorge tragen, daß von der Sozialdemokratischen Partei die Verfassung geachtet und daß von ihr nicht der Bürgerkrieg verkündet wird. Ich möchte da Ausführungen zitieren, die der zweite Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Herr Crispien, der ja bekanntlich kein Vaterland hat, das Deutschland heißt, machte. Dieser Herr Crispien hat am 9. November 1929, nachdem er versprochen hatte, die Bourgeoisie über den Haufen zu rennen, vor dem Reichsbanner folgendes erklärt:

„Reißt wieder hoch die roten Fahnen! Wir stehen am Höhepunkt im Kampfe um die Macht. Es wird und muß ein zweiter 9. November kommen, der uns endlich die Verheißung des 9. Novembers 1918 bringen wird." Das ist ein Aufruf zum Bürgerkrieg.

Und wenn die Sozialdemokratie sich weiterhin als Schützerin der verfassungsmäßigen Rechte aufgespielt, dann will ich ihr einmal das entgegenhalten, was der „Vorwärts"" **am 15. März 1930** geschrieben hat, was er als das Wesen der Sozialdemokratischen Partei, der sozialistischen Bewegung überhaupt hingestellt hat. Der „Vorwärts" zitierte am 15. März 1930 Ausführungen des verstorbenen Sozialdemokraten von Vollmar, die folgenden Wortlaut haben:

„Lassen wir alles Verstecken, Vertuschen, Leugnen und Heucheln als unsere unwürdig und rufen wir offen und steifnackig unseren Feinden zu: Jawohl, wir sind staatsgefährlich, denn wir wollen Euch vernichten. Jawohl, wir sind die Feinde Eures Eigentums,

— ich bitte, das zu beachten, das hängt nämlich mit dem Schutz der Verfassung zusammen —

Eurer Ehe, Eurer Religion und Eurer ganzen „Ordnung!"

(Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

Jawohl, wir sind Revolutionäre und Kommunisten! Jawohl, wir werden der Gewalt mit der Gewalt begegnen!

Jawohl, wir glauben fest an eine baldige Umwälzung und Befreiung; wir hoffen auf sie und bereiten uns durch geheime Organisation und Agitation und alles, was Eure „Gesetze" verbieten und uns gut dünkt, auf dieselbe nach Kräften vor."

(Zuruf des Abgeordneten Frölich.)

Sicher, das bezieht sich auf das Sozialistengesetz. Aber dies Bekenntnis gilt heute noch, Herr Frölich — und das entspricht ja auch Ihrer Wesensart —: **Eigentum ist Diebstahl!**, das ist ein Grundsatz des Marxismus.

(Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich will dann aber auch Ausführungen aus der neuesten Zeit zitieren. Es erscheint da eine Zeitschrift, die von den Herren Stroebel, von Herrn Rosenfeld und anderen Genossen herausgegeben wird, sie heißt „Der Klassenkampf". Dieser Artikel beschäftigt sich mit dem Erlaß des Reichswehrministers Groener, der sich gegen die politischen Zersetzungsbestrebungen in der Reichswehr wendet, und es wird dann an Herrn Groener folgende Frage gestellt:

„Wenn das Proletariat zu einem gerechten und notwendigen Befreiungskampf antritt, und Herr Groener den Bürgerkrieg zu verhindern sich anschickt, zu wessen Gunsten setzt er seine Machtmittel ein? Zugunsten der Aufrechterhaltung einer Gesellschaftsordnung, unter der das Proletariat nicht leben kann, oder zugunsten einer besseren Ordnung, in der es keine Klassen mehr gibt?"

Also auch hier ganz offen das Bekenntnis zum Bürgerkrieg.

(Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Weiter: „Das freie Wort" veröffentlicht in der Nummer vom 22. März einen Vorstoß gegen die bisherige Zusammensetzung des Reichsbanners und schreibt unter anderem wörtlich:

„Die politische Entwicklung macht die Frage einer sofortigen Neuorganisation des Reichsbanners dringend, denn es geht nicht länger an, daß unsere Parteigenossen mit Demokraten in neutraler Gemeinschaft organisiert sind, während diese in Württemberg, Thüringen, Mecklenburg, Hannover usw. Steigbügeldienste der nationalistischen, republikanischen Reaktion leisten.

Schließlich muß auch die katholische Unduldsamkeit unseren Kindern und Jugendorganisationen gegenüber berücksichtigt werden, die gebieterisch eine Revision der neutralen Stellung des Reichsbanners erfordert; **denn es ist besonders für den jungen Reichsbannerkameraden wichtiger, im Klassenkampf erzogen zu werden, als sich in neutraler Gemeinschaft mit Demokraten und Zentrum für einen Staat einzusetzen, der sich zur Zeit vielfach gegen die Arbeiterschaft richtet."**

Das ist also das, was man im Reichsbanner von sozialdemokratischer Seite aus erstrebt. **Von diesem Reichsbannergeist, der hier ganz offen verkündet wird, ist wahrscheinlich auch Herr Ministerialdirektor Menzel beseelt, den Herr Severing nach Thüringen schicken will. Er wird also, wenn er nach Thüringen kommt, seine Untersuchungen nicht objektiv durchführen, sondern im Sinne des Reichsbanners, beziehungsweise im Sinne der Sozialdemokratie.**

Daß man die Regierung beglückwünschen muß, wenn sie diesen Kommissar ablehnt, geht auch aus einem Briefe hervor, der kürzlich bei uns einlief und der Stellung zu der Person des Herrn Ministerialdirektors Menzel nimmt. Ich möchte hier den Brief vorlesen, und ich bitte die Regierung, zu untersuchen, ob es stimmt, was in diesem Briefe behauptet wird. Der Brief lautet u. a.:

In Kodlewe, Kreis Trebnitz, wurde vor längerer Zeit einem dort ansässigen Gutsbesitzer fortgesetzt Holz gestohlen. **Als Täter kam der sozialistische Gemeindevorsteher in Frage, der, nachdem er vom Gendarm vernommen worden war, seine Diebstähle schriftlich eingestand und durch eine Unterschrift erhärtete.** Der nächste Kreistag hatte sich u. a. auch mit dieser Angelegenheit zu befassen. **Landrat war der jetzige Ministerialdirektor Menzel.** Er las von dem diesbezüglichen Protokoll jedoch nur den ersten Teil vor, **so daß der Anschein erweckt werden konnte, der Gemeindevorsteher sei ungerechterweise des Diebstahls angeklagt. Die letzte und wichtigste Seite des Protokolls, mit dem Geständnis des überführten, unterschlug er. Er wurde von einem durch die Diebstähle des Gemeindevorstehers benachteiligten Gutsbesitzer gebeten, das Protokoll noch einmal zu verlesen.** Da er auch **das zweitemal nur den ersten Teil des Protokolls verlas, riß dem Gutsbesitzer die Geduld und er beschuldigte Menzel, wissentlich die letzte, belastende Seite der Urkunde unterschlagen zu haben.**

(Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

Er erklärte, daß ein solcher Mann auf dem Posten eines Landrats nicht zu gebrauchen sei. **Daraufhin wurde Menzel tatsächlich als Landrat abberufen,** um später als Regierungsrat wieder aufzutauchen. Seine Handlungsweise scheint aber, wie aus dem inzwischen erfolgten Aufstieg zum Ministerialdirektor ersichtlich ist, das „Verständnis" seiner Vorgesetzten gefunden zu haben."

Meine Herren Sozialdemokraten, wenn Sie in der „Eisenacher Volkszeitung" geschrieben haben: „Nicht auf das wie, sondern auf das was kommt es an. Jedenfalls muß Frick verschwinden", **so geben Sie damit zu, daß Ihr Vorgehen dazu dienen soll, hier einen Minister zu stürzen, der seine Pflicht in erster Linie gegen Sie tut, gegen Sie, gegen diesen Staat des Reichsbanners, wie ich ihn dokumentarisch nachgewiesen habe; gegen Sie, die Sie den Klassenkampf, also den Bürgerkrieg in der sozialdemokratischen Partei programmatisch verankert haben. Sie, die Sie die Träger des Bürgerkriegsgedankens sind, müssen bekämpft werden im wohlverstandenen Staats- und Volksinteresse. Und darum meine Damen und Herren, sage ich Ihnen, heute noch einmal: Ihr Kampf wird vergeblich sein. Sie werden in Thüringen nie wieder zur Macht kommen.**

(Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Eine Rede Doumergues

Paris, 5. April. Der Präsident der französischen Republik hielt am Freitag auf einem Bankett in Nantes in Erwiderung zahlreicher Begrüßungsreden eine Ansprache, in der er den Willen Frankreichs bekräftigte, **sich auf keinem Gebiet von anderen Nationen überflügeln zu lassen.** Frankreich müsse sich, so erklärte er, zu zu diesem Zweck den Notwendigkeiten anpassen, vor die es nach dem Kriege unerwartet gestellt worden sei. Ohne starken Willen und Energie sei das nicht möglich. Im Kriege aber habe die Nation bewiesen, daß sie diese Fähigkeiten im höchsten Maße besitze. Dem Charakter der Stadt Nantes als Stadt der großen Reedereien Rechnung tragend, führte Doumergue weiter u. a. aus, **Frankreich sei ein großes Land von Seeleuten gewesen. Es dürfte nicht aufhören, es zu sein.** Wenn das Meer werde in Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit die große Handelsstraße unter den Nationen werden. **Es sei in höchstem Maße notwendig, daß die französische Seerüstung** in unserer Periode erbitterter Flottenkonkurrenz **sich einen hervorragenden Platz erhalte** und sichere und daß sie hinter den legitimen Forderungen anderer großer Kolonialreiche nicht zurückstehe.

*

Die Franzosen haben das größte Heer der Welt, sie haben die größte aller Luftflotten, jetzt wollen sie also auch noch die größte Seemacht werden. Diese aufgeblähte Rede des ehemaligen Schreibers bei der israelitischen Kultusgemeinde von Algier zeigt wieder einmal die ganze Frechheit des Franzosentums als eine ewige Bedrohung ganz Europas. Ehe ihm nicht gründlich der Mund gestopft worden ist, wird es auch nie einen organischen Frieden geben.

Aufdeckung einer großen Spionageorganisation

im Revaler Kriegsministerium

Reval, 5. April. Zu dem Anschlag auf General Unt wird noch ergänzend gemeldet, daß vor etwa vier Tagen hiesige höhere Militärs vor kommunistischen Anschlägen wegen der Umstellung in der kommunistischen Handlungsweise, die Terrorakte vorsah, amtlich gewarnt wurden. In diesem Zusammenhang gewinnt die eben bekanntgewordene Nachricht über die Aufdeckung einer großangelegten Spionageorganisation im Revaler Kriegsministerium an Bedeutung. Innerhalb des Ministeriums soll eine Reihe von Verhaftungen bereits vorgenommen worden sein. Amtlich wird bekanntgegeben, daß ein verhafteter Beamter des Kriegsministeriums sich durch Erhängen das Leben genommen hat!

Tardieu am Samstag wieder im Senat

Paris, 5. April. **Tardieu** hat am Freitag auf Anraten des Arztes noch das Zimmer gehütet, wird aber an der Eröffnung der Senatsaussprache über die Haager Abkommen am Samstag wieder teilnehmen.

Auch eine Musterstadt

Gevelsberg-Vogelsang, 2. April.

Man schreibt uns:

Sie bringen in Ihrer Reichsausgabe vom 2. April 1930, Nr. 77, die Mitteilung, daß man in dem Städtchen Dahme 2000 Prozent Gewerbekapitalsteuer sowie 600 Proz. Gewerbeertragssteuer als Zuschläge erhöbe. — Unsere Musterstadt Gevelsberg-Vogelsang, die etwa 28 000 Einwohner zählt und bisher als verhältnismäßig reiche Industriestadt angesehen werden konnte, aber von der Sozialdemokratie mit ihrem Anhängsel inzwischen abgewirtschaftet worden ist, zahlt inzwischen 2900 Prozent Gewerbekapitalsteuer sowie 725 Prozent Gewerbeertragssteuer.

Kleine Nachrichten

Der jugoslawische Außenhandel. Die Ausfuhr betrug im Januar gegenüber dem Januar 1929 in Millionen Papierdinar 616,2 (425,7), und die Einfuhr 560,9 (560,7), so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 55,3 Millionen gegenüber einem Passivum von 135 Millionen im Januar 1929 ergibt. — Im Februar betrug die Ausfuhr 480,8 Millionen Dinar.

*

Die Weineinfuhr in Österreich. Die österreichische Weineinfuhr betrug im Januar 38 000 Hektoliter gegen 34 000 Hl. im Januar 1929. — Bemerkenswert ist dabei, daß die Einfuhr aus Ungarn von 7000 auf 19 000 Hl. gestiegen, die Einfuhr aus Jugoslawien aber von 3800 auf 1700 Hl. gefallen ist.

*

Türkische Staatsfinanzen. Wie uns aus Konstantinopel gemeldet wird, wird über eine Anleihe von 30 Millionen Pfund Sterling verhandelt, wovon 20 Millionen für den Dienst der alten Schulden, 5 Millionen für die Währungsstabilisierung und 5 Millionen für die Durchführung des neuen Wirtschaftsprogramms bestimmt sein sollen.

*

Sklarek-Auktion. **Berlin**, 5. April. In der Ahornallee Nr. 46 im Westen fand gestern endlich eine Versteigerung der Einrichtungsgegenstände und der sonstigen Villeneinrichtung der Gebrüder Sklarek statt. Der Antrag von Händlern und Neugierigen war sehr groß. Es wurden jedoch keine sehr guten Preise erzielt, da die Händler in solchen Fällen zusammenhalten und sich gegenseitig nicht überbieten, so daß manche Gegenstände weit unter ihrem wahren Wert abgestoßen werden mußten.

*

K.P.D.-Schulstreik. **Berlin**, den 5. April. In der Angelegenheit des von den Kommunisten angezettelten Schulstreiks in Neukölln hat sich die Polizei nun endlich entschlossen, tatkräftig einzugreifen. Als gestern eine kommunistische Kundgebung für die weitere Fortführung des Streiks stattfand und dabei der kommunistische Abgeordnete des Provinziallandtages, Ernst Krüger aus Eberswalde, in wilden Hetzreden sich erging, wurde er festgenommen und dabei der politischen Polizei eingeliefert. Din Demonstrationszug aus kommunistischen Kindern unter Anleitung von Erwachsenen wurde zerstreut und eine Anzahl von Plakaten, die Texte mit Aufforderungen zur Gewalt enthielten, wurden beschlagnahmt. Man rechnet jetzt allgemein mit einem baldigen endgültigen Erlöschen dieses lächerlichen Streiks.

Geschäftliches

Nach Kanada mit dem Norddeutschen Lloyd. Mit seinen modernen Passagierdampfern — u. a. den beliebten Dampfern „Berlin" und „Stuttgart" — unterhält der Norddeutsche Lloyd in Bremen einen regelmäßigen direkten Passa- und Montreal. Reisenden und Auswanderern bieten diese Schiffe für die Überfahrt Behaglichkeit, angenehme Geselligkeit und Sicherheit. Auskünfte über Fahrpreise, Fahrpläne und Einreisebestimmungen erteilen der Norddeutsche Lloyd in Bremen und seine Vertretungen.

*

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Staatlichen Lotterie-Einnahme Köhler, München, Tal 56, zur ersten Ziehung der neuen Lotterie noch Lose zu beziehen sind.

Warnung an die Deutsche Volkspartei Thüringens

Weimar, 5. April. Der „Nationalsozialist", das Blatt der Thüringer Nationalsozialisten, sagt zu der Haltung der D.V.P. bei der Abstimmung über den mit Stimmengleichheit abgelehnten Mißtrauensantrag gegen Dr. Frick, daß die Nationalsozialisten sich nicht mehr an die Koalitionsabmachung gebunden fühlten, es sei denn, daß die Volkspartei Schritte zur Behebung der von ihr erneut heraufbeschworenen Krise unternehme.

*

Das thüringische Kabinett beschäftigte sich Freitagnachmittag mit der Spannung zwischen Volkspartei und Nationalsozialisten. Letztere erklärten, daß sie durch das Verhalten der Volkspartei ihre Handlungsfreiheit zurückgewonnen hätten. Man einigte sich trotzdem dahin, die allgemeinen sachlichen Beratungen fortzusetzen.

*

Wir warnen die Deutsche Volkspartei Thüringens eindringlich, derartige provokatorische Versuche übelster parlamentarischer Methode wie neulich zu wiederholen. **Wir** kleben nicht an der Koalition! Uns kann es recht sein, das Thüringer Volk wählen zu lassen zwischen uns, die wir als einzige den Abbau von **oben** begonnen haben, und der Deutschen Volkspartei.

Hauptschriftleitung: Alfred **Rosenberg**.
Chef vom Dienst: **Wilhelm Weiß**.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Walter Buch**.
Für Anzeigen: Ernst v. **Westernhagen**.
Verlag: Franz **Eher** Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Erhalten wir (Deutsche) uns selbst wach. Sprechen wir nicht mehr von ruhestörenden Leidenschaften; wir haben, wie wir sind, wahrlich der Ruhe fast zu viel, um uns für die großen Anstrengungen vorzubereiten, die uns sonder Zweifel im Laufe des nächsten Vierteljahrhunderts bevorstehen. Bei uns bedarf der öffentliche Geist nicht des Hemmschuhs, wie bei unseren quecksilbernen Nachbarn jenseits des Rheins, sondern des Spornes, und — wahrlich, es ist mein Ernst — es wäre am Ende eine Maßregel der höchsten Weisheit, wenn wir, statt gegen Leidenschaften und Umtriebe zu deklamieren, eine eigene Kaste für ewige Zeiten mit dem Dienste der Agitation im höheren und edleren Sinn beauftragten und betrauten, wie Moses die Leviten mit dem Dienst des Altars betraute, wobei nur die Einschränkung stattzufinden hätte, daß keiner von den Priestern der Agitation sein Amt früher anzutreten hätte, als zwanzig Jahre nach beendigtem Universitätsstudium.

Friedrich List, „Erbfehler der Deutschen".

„Mord an der Zukunft"

„Das Volk besteht nicht aus Menschen, sondern aus Familien!". — Die einfachsten und zugleich wichtigsten Aufgaben des Menschen: Atmung, Nahrung und Lieben werden ihm im Zivilisationszeitalter zu Problemen, vor allem aber die Liebe und Ehe — dies ist der Leitgedanke. Das hat seine tiefbedrohlichen Folgen: den **Volkstod** und vorher die **Schwächung** der positiven, hervorragenden **Volkskräfte** zugunsten eines **Untermenschentums**. Geburtenrückgang im allgemeinen und negative Auslese der Geburten durch die alleinige starke Vermehrung des Lumpenproletariats. So sind die antiken Völker, die Griechen und Römer, untergegangen und wieder einmal wird einem der ruchlose Optimismus derer klar, die da reden: Ein Volk von 60 Millionen kann von der Erde nicht verschwinden. Die **Bevölkerung Deutschlands wird nicht verschwinden, aber** was einst da ist, wenn wir nicht unser Augenblicksdenken aufgeben, das wird kein **deutsches Volk** mehr sein und wenn es zehnmal die deutsche Sprache spricht, so wie die heutigen „Griechen" noch „griechisch" sprechen.

Die Methode, die Kutzleb anwendet, ist die der **Biologie** und mit seinen der Naturwissenschaft entnommenen Begriffen vermag er den Geist des „aufgeklärten modernen" Deutschen am besten von der mechanistisch-individualistischen Menschheitsbetrachtung zu einer organischen Volksauffassung, die unseren Vorvätern wohl natürliches Empfinden war, zurückzuführen. Auf allen Gebieten des kulturellen Lebens geht er den Gründen der Ehe- und Kinderlosigkeit, der Ehe- und Kinderunlust nach. Als Wurzel des Übels entdeckt er fast überall den Intellektualismus, der nichts Gewachsenes oder Gewordenes achtet, der alles mit seinem Verstande begreifen will, und dort, wo nichts zu begreifen, sondern nur zu achten und bewundern ist, seine Hebel des Zweifels ansetzt: Warum nicht umgekehrt? Wäre das Gegenteil nicht „fortschrittlicher, vernünftiger"? Dabei setzt der Intellektuelle nur zu gerne die heuchlerische Maske des „Idealisten" auf, der für „Freiheit", „Wahrheit" usw. kämpft. Er entdeckt, daß „eigentlich alle Menschen „Verbrecher" sind": Wir haben alle einmal in Nachbars Garten Äpfel gestohlen, haben alle einmal einen unzüchtigen Gedanken gehabt und haben uns hier oder dort gegen Sitte und Gesetz gestellt. Also — wird gefolgert — diese „von Menschen gesetzten" Schranken und starren Einrichtungen sind „innerlich unwahr", müssen modernisiert werden. Daß jede **Sitte** und auch die **Konvention** ihren hintergründlichen Sinn hat, der sich von den Forderungen an den Menschen als **Gemeinwesen** bestimmt, wird dabei vergessen. Die Ehe wird nicht eingehalten, zumal in der Großstadt unterscheidet sich das „eheliche" Verhältnis der Geschlechter oft kaum mehr von dem „unehelichen" — und so muß denn eine „den modernen Bedürfnissen angepaßte „Ehereform" erstrebt werden (Lindsey), die dem Individuum „sein Recht" gibt. Anstatt den Ursachen der Ehelosigkeit und „Untauglichkeit ernsthaft nachzugehen, wird eine „Ehe" konstruiert, die dann erst recht keine Ehe mehr ist. — Neben anderen Ursachen für die Auflösung und Verringerung der Familie in der Großstadt, — bedroht die Schule durch ihre Aufblähung, fast Selbstzweckwerdung und durch ihre lange Beschlagnahme des Menschen, ehe er zu Beruf kommt, das Familienleben und die Möglichkeit der Familiengründung in jungen Jahren. Dafür sieht sie sich dann ihrerseits gezwungen, Sozial-, Sexual-Erziehungsaufgaben zu übernehmen, die sie nur unvollkommen zu lösen vermag, während sie von einer kinderreichen, in Gemeinschaft lebenden Familie von ungefähr erfüllt werden. Mit welchem Eifer ist für das vierte Grundschuljahr unter Anrufung vieler kultureller, hygienischer, sozialer und sonst welcher Ideale gekämpft worden und daß eine unserer größten Nöte dadurch gesteigert wird, wurde nicht bedacht: daß der junge Mann, zumal der geistig arbeitenden Stände heute kaum vor 30 Jahren heiraten kann, daß man für die Zeit vorher unmöglich Fernhaltung vom Weibe von ihm verlangen kann und er so der Form der Ehe entwöhnter, zu ihr untauglicher wird, daß die Eltern den Kindern zu alt werden und die Zahl der Kinder damit eine neue Ursache der Beschränkung findet.

Als sehr fruchtbar erweist sich die Untersuchung der Literarisierung unserer Zeit. Rundfunk, Kino und Zeitung gehören dazu neben dem Buch, das immer mehr dem gröberen Geschmack der Masse angepaßt wird. Selbst das beste Dichtwerk setzt sich nicht mehr durch, wenn es nicht irgendwie „**Sensation**" ist, wenigstens sensationell aufgemacht wird oder entsprechende Zutaten erhält. Für die „populäre" wissenschaftliche Literatur gilt gleiches. An die Stelle des Klatsches, durch den man an den Ereignissen der Außenwelt, der Mitmenschen teilnahm ud seine Phantasie befriedigen konnte, tritt das „**literarisierte Erlebnis**", dem keine Schanken mehr gesetzt sind, dem alles möglich ist und das den Menschen an der ruhigen, besinnlichen, **eigenwilligen** Gestaltung seines eigenen **wirklichen** Lebens hindert, indem es seine Einbildungskraft anderweitig fesselt, ihn immer wieder aufreizt, ihm immer neue unerfüllbare Wünsche, Triebe weckt.

Mit der tiefgehenden Sondierung der Krankheitszeichen unseres **völkischen Lebens** im Zeitalter des „Fortschritts der **Menschheit**" hat Kutzleb allen gesund und noch natürlich empfindenden Volksgenossen eine **prächtige Kampfschrift** geliefert, die in ihrer **Zusammenschau** vieler uns mißfallender **Einzelerscheinungen** starke Anregungen gibt. Die grausigen, dazwischen humorvollen Zeichnungen Webers vertiefen durch ihre Anschauungskraft den Eindruck der Gedanken.

J. L. v. Eichborn

*

Von Hjalmar Kutzleb, mit Zeichnungen v. A. P. Weber. — Widerstandsverlag, Berlin (6.50 Mark). Zu beziehen durch unsere Buchhandlung in München, Thierschstraße 11/15.

Die Verdrängung des deutschen Buchhandels durch das jüdische Kaufhaus

(Aus einem Magdeburger Brief.)

Es ist im deutschen Buchhandel seit längerer Zeit bekannt, daß die Sortimenter immer mehr von den Hauptstraßen verschwinden und in die Seitenstraßen wandern. **Ganz besonders auffallend ist diese Entwicklung in Magdeburg.**

Die Hauptstraße ist der Breite Weg, vor allem die Straße vom Alten Markt zur Steinstraße. Hier befanden sich zur Zeit der Inflation noch fünf der führenden Geschäfte, die in kurzer Zeit verschwunden sein werden.

Karl Peters hat einem Erweiterungsbau des jüdischen Warenhauses Gebr. Barasch weichen müssen. Max Kretschmanns Buchhandlung, das älteste Geschäft am Platze, als Kreutzsche Buchhandlung im 18. Jahrhundert gegründet, bekannt als Lehrstätte Wilhelm Raabes, der hier seine Anregungen zu „Unseres Herrgotts Kanzlei" empfing, wird in wenigen Monaten ein Wäschegeschäft aufnehmen. Da der jetzige Laden dieses Geschäftes ebenfalls einem Erweiterungsbau der Firma Barasch zum Opfer fallen soll, **hat diese jüdische Firma allein schon zwei Buchhandlungen verdrängt.**

Julius Neumanns Buchhandlung hat bereits vor einigen Jahren einem **jüdischen** Schuhwarenladen den Platz geräumt, der die dreifache Miete zahlen kann.

Am auffallendsten jedoch ist der **Verkauf des Hauses der Heinrichshofenschen** Buch-, Kunst-, Musikalien-, Pianoforte- und Lehrmittel-Handlung **an den Karstadt-Konzern**, der hier eine Anzahl Häuser niederreißen will, um die Zahl der Magdeburger Warenhäuser durch einen umfangreichen Neubau zu vermehren. Die Bedeutung der Firma Heinrichshofen geht schon aus dem Namen hervor. Auch sie stammt aus dem 18. Jahrhundert, gilt als das führende Geschäft der Provinz und ist weit bekannt durch ihren Musikalien-Verlag.

Die einzige Buchhandlung, die ihren Laden scheinbar nicht aufgeben will, ist Lichtenberg und Bühling. Sie ist dadurch geschützt, daß der Geschäftsinhaber gleichzeitig Besitzer des Hauses ist.

Von fünf deutschen Buchhandlungen einer Straße, unter denen zwei seit anderthalb Jahrhunderten ihren Platz nicht gewechselt haben, werden in einem knappen Jahrzehnt vier durch jüdische Geschäfte, darunter drei durch Warenhäuser, verdrängt! Auch ein trauriges Zeichen unserer Zeit!

Herr Doktor, haben Sie zu essen? Dieses neueste Werk von Karl **Schönherr**, das soeben im Wiener Burgtheater seine Uraufführung erlebte, fand nur schwachen Beifall. Es behandelt die Tragödie jener Ärzte, die im Leben Schiffbruch erleiden.

5600 Schilling den Abend kriegt Jannings. Der bekannte Filmstar Jannings erhält bei seinem Gastspiel am Wiener Burgtheater 5600 Schilling für den Abend. — So wird das Geld hinausgeschmissen in dem armen Österreich mit 300 000 Arbeitslosen, wenn auch Jannings persönlich ein großer Künstler ist.

Pola Negri hat sich in diesen Tagen dazu entschlossen, ins Kloster zu gehen, nachdem zu den vielen Enttäuschungen, die ihr von ihrem ehemaligen Verlobten Charlie Chaplin und allen übrigen geschiedenen Männern zugefügt wurden, noch die Scheidung von dem prinzlichen Gemahl hinzugekommen ist. Das sehr wertvolle, vor einiger Zeit in Berlin gepfändete Perlenhalsband und anderen Schmuck, hat sie für unbemittelte und enttäuschte Filmdiven bestimmt, die aber ihre Enttäuschung durch die Mindestzahl von drei Ehescheidungen bestätigen müssen. — Hoffentlich tut die weltmüde Filmdiva im Kloster gründlich Buße für ihre niederträchtige Hetzerei gegen uns Deutsche!

Der indische Dichter Rabindranath Tagore ist in Begleitung seines Sohnes, seiner Schwiegertochter und seiner Enkelin in Marseille eingetroffen. Er wird einige Wochen der Erholung an der französischen Riviera verbringen, wird dann eine kurze Reise nach Rom unternehmen und sich endlich nach London begeben, wo er eine Reihe von Vorträgen halten wird.

Mussolini und Kemal Pascha Vegetarier? Eine amerikanische Zeitschrift für Ernährungsreform hat eine Umfrage bei den Männern des Erfolges nach der Wirkung fleischloser Kost angestellt. Unter den Einsendern befanden sich vier weltbekannte Köpfe, die erklärten, daß der absolute Vegetarismus erst ihren Körper so gestärkt habe, daß sie ihm alles zumuten konnten: Shaw, Ford, Mussolini und Kemal Pascha.

Doch ein Vorteil. Vermieter eines Hauses (zu einem Wohnungssuchenden): „An dem Hause wäre nichts auszusetzen, höchstens daß die Nachbarschaft nicht ganz angenehm ist." — „Wieso?" — „Nach Norden steht eine Gasanstalt, nach Westen eine Ziegelbrennerei, nach Süden eine Leim- und nach Osten eine Gummifabrik." — „Aber das ist ja schrecklich!" — „Nun, einen Vorteil haben Sie doch dabei. Sie werden immer wissen, woher der Wind bläst."

Nötige Ermahnung. Ede hat eine neue Mutter bekommen, eine imposante, sehr stattliche Dame. — „Nun, wie gefällt sie dir?" fragt ihn der Vater. — „Ach, mir ist sie egal," lautete die Antwort, „aber sieh du mir zu, wie du mit ihr fertig wirst."

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 81 vom 6./7. April 1930

Menschenexport nach Uebersee fordert Sozialdemokrat Gruber

Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft verschreibt sich einen Sozialdemokraten als Redner – Unerhörte Verhöhnung des Sozialismus durch einen Sozialdemokraten

München, den 4. April.

Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft München hatte sich zur Behandlung dieses Themas den Sozialdemokraten H. M. Gruber aus Berlin verschrieben. Herr Gruber tat den auch sein Möglichstes, die Koloniale Arbeitsgemeinschaft in Mißkredit zu bringen.

Der Referent wies eingangs auf die Notlage der deutschen Wirtschaft hin, streifte die Arbeitslosigkeit, die er eine vorübergehende Erscheinung nannte, erwähnte den Vertrag von Versailles, der uns die unabweichbare Pflicht auferlegt, Reparationen zu zahlen, und nahm diese Zahlungsverpflichtung als entscheidende Grundlage für die Ausführungen zum Thema.

Dieser Verpflichtung zu genügen, sei die Aufnahme immer neuer Anleihen auf die Dauer unhaltbar; die notwendigen zwei Milliarden jährlich seien nur dann aufzubringen, wenn die deutsche Produktion und somit die Ausfuhr eine bedeutende Steigerung erfahre, und hierzu sei die Sicherung von neuen Rohstoffquellen erforderlich.

Die sozialdemokratischen Organisationen hätten in einer internationalen Übereinkunft im Jahre 1928 zu diesen Fragen Stellung genommen, und dieser Stellungnahme in einem eigenen Kolonialprogramm Ausdruck gegeben, das von der S.P.D. vollkommen gedeckt werde.

Man hätte in ihrem Kreise ursprünglich angenommen, daß das Ausscheiden Deutschlands aus der Reihe der Kolonialmächte uns eine Zunahme von Sympathien bringen werde, und somit die Hilfe der Anderen für eine wirtschaftliche Neufundierung gewährleistet sei.

Die fortschreitende Industrialisierung der neuen Welt und Asiens hätte Deutschland jedoch immer mehr vom Weltmarkt verdrängt; es sei nun unumgänglich notwendig, eine Verstärkung des Ausfuhrüberschusses durch Schaffung einer Rohstoffbasis in eigenen Kolonialgebieten herbeizuführen. Nur so könne man den übernommenen Verpflichtungen zur Zahlung der Reparationsschuld gerecht werden.

Der Sozialdemokrat Gruber sprach dann davon, daß die Industrialisierung und Kapitalisierung der Welt nicht aufzuhalten sei; Deutschland müsse folglich mit ihr Schritt halten. Erst wenn die ganze Erde kapitalisiert sei, würden für den Sozialismus Möglichkeiten erstehen. Führten wir heute den Sozialismus in Deutschland durch, so würden wir erdrückt werden; zum Widerstande seien unsere Kräfte zu schwach. Die derzeitigen ökonomischen Gesetze seien auch für die S.P.D. gültig. Für eine politische Unabhängigkeit sei Deutschland noch nicht reif.

Somit wäre die Arbeitslosenfrage eine Siedlungsfrage. Zur Besiedlung des Heimatlandes fehlten die Mittel; es bliebe somit allein die Kolonialisierung, zu deren Durchführung nur geringe Kapitalien erforderlich seien. Also Menschenexport!

Wenn alles mit rechten Dingen zugehe, hätte man bis zum Jahre 1935 die Ausfuhr verdoppelt, die weitere Erhöhung sei dann gar nicht mehr zweifelhaft. Wenn man uns dann einen Teil der Reparationsschuld erlasse, wäre alles in Ordnung. Für die Erschließung der neuen Gebiete würde die Reparationsbank Geld zur Verfügung stellen.

Imperialistische Interessen seien durch die Gewinnung neuer Kolonien nicht zu befürchten, denn eine Flotte sei nicht nötig; man müsse darauf vertrauen, daß uns niemand angreife. Sollten unsere Interessen wirklich einmal gefährdet sein, so könne man immer noch an Abwehr denken.

Mit der Vorführung von Lichtbildern aus den ehemaligen Kolonialgebieten schließt der Redner seine Ausführungen ab.

Wir stellen fest, daß kein Vertreter der hochkapitalistischen Parteien das Interesse des Weltkapitals besser vertreten konnte, als dies der Sozialdemokrat Gruber tat.

Menschenexport nach Übersee zur Verbreiterung der kapitalistischen Grundlage, Entvölkerung Deutschlands zur Verringerung der deutschen Widerstandskräfte. Sklavenkolonien als Grundlage und Sicherheit weltkapitalistischen Machtwahnsinns, Ausführung und Ausbeutung deutscher Menschen, deutscher Arbeitskraft als Garantie für die marxistisch-bürgerlichen Kapitalserfüllungsgesetze.

Wir verstehen, Herr Gruber. Der Youngplan ist angenommen mit den Stimmen der sozialdemokratischen „Volksvertreter". Die Erfüllung beginnt — Deutschland braucht Kolonien. Sozialismus — wenn die ganze Erde kapitalisiert ist. Sie erwarten doch wohl, daß dann niemand mehr nach Sozialismus verlangt, weil Fron und Entbehrung das deutsche Volk aufgerieben haben wird.

Nein, Herr Gruber! Das schaffende Deutschland wird arbeiten, wenn es aus kapitalistischen Händen befreit, dem freien deutschen Boden dienen kann. Bis dahin kämpft es.

Das Vaterland befreien, auf Mutterboden siedeln, — ein freier Mensch auf freier deutscher Scholle! Wenn dann noch Raum fehlt, dann erobern wir.

Dr. K.

Eltern, gebt auf Eure Kinder acht!

Unter Bezugnahme auf den gestern gemeldeten, die Öffentlichkeit beunruhigenden, mysteriösen Kinderkleiderfund wird uns aus Leserkreisen folgende Mitteilung gemacht:

Vor einiger Zeit ersuchte eine Schwester J. vom Orden der armen Schulschwestern den Hauptlehrer Fischer der Amalienschule um Herausgabe eines Kindes zu „heilpädagogischen" Studien und Versuchen. Besagte Schwester berief sich dabei auf eine ministerielle Empfehlung. Der betreffende Lehrer, welchem die Obhut der Kinder anvertraut ist, gestattete der Schwester, ein Kind herauszusuchen und mit sich in ihr Heim zu nehmen.

Ganz abgesehen von dem Zweck, zu welchem man das Kind verwendete — den man, gelinde ausgedrückt, als einen wissenschaftlich verbrämten groben Unfug bezeichnen muß —, verdient wohl das Verhalten des Hauptlehrers Fischer, welcher der Schwester unbedenklich die Mitnahme eines seiner Aufsicht anvertrauten Kinder auf Grund ihrer Ordenstracht und auf eine ministerielle „Empfehlung" hin gestattete, die schärfste Verurteilung.

Ob nun die Schwester in Ordenstracht auftrat oder nicht — ob sie eine ministerielle „Empfehlung" zur Vornahme „heilpädagogischer Versuche" an Kindern besaß oder nicht, ist an sich in diesem Falle gleichgültig.

Die Ordenstracht besagt gar nichts, sie kann genau so gut zu Unrecht getragen werden, wie sie in diesem Falle zu Recht getragen wurde. Ebensowenig besagt eine ministerielle Empfehlung in diesem Falle etwas — es ist heute ein beliebter Trick gerissener Gauner und Spitzbuben mit echten ministeriellen und behördlichen „Empfehlungen" zu arbeiten — siehe Sklarz, Barmat, Kutisker und Sklarek.

Bei einer derartigen Leichtfertigkeit eines stellvertretenden Schulleiters müssen die Eltern in andauernder Angst um ihre Kinder leben — die vielen Kindermorde, Kindsentführungen und die Sexualverbrechen an Minderjährigen und Kindern beweisen, daß derartige Dinge keineswegs in das Reich der Phantasie gehören.

Wie stellt sich übrigens die Stadtschulbehörde zu dem unverantwortlichen Verhalten des Hauptlehrers Fischer in diesem Falle?

Und wie kommt übrigens ein bayerisches Kultusministerium dazu, den pseudowissenschaftlichen Unfug der „Vornahme heilpädagogischer Versuche" an Kindern noch zu empfehlen?

Die durchgehende Schulzeit

st. Oberstadtschuldirektor Baier referierte im städt. Schulausschuß über einen Antrag der Riemerschmidschen Handelsschule, die ungeteilte Schulzeit einführen zu dürfen. Dieser Antrag war am 15. Februar d. J. einstimmig abgelehnt worden. Nun stellte die Handelsschule ein neues Gesuch mit der Begründung, daß ein großer Teil der Schülerinnen in den Außenbezirken wohnt, so daß beim geteilten Unterricht eine dreistündige Pause eingelegt werden muß. Die Anstalt möchte statt dessen sechs Kurzstunden im Sommer von 8 bis halb 2 Uhr einführen. Oberstadtschuldirektor Baier nennt es eine starke Zumutung an die Mädchen, den ganzen Vormittag sechs verschiedenen Fächern mit Aufmerksamkeit folgen zu müssen. Es könne sich deshalb nur um eine Notmaßnahme handeln. An sämtlichen höheren Lehranstalten ist die durchgehende Schulzeit eingeführt. Es ist der Wunsch von 629 Eltern, diese auch bei der Riemerschmidschen Handelsschule einzuführen. Der Schulreferent beantragt daher die probeweise Einführung auf ein Jahr unter ärztlicher Kontrolle. Ferner soll kontrolliert werden, wieviel Mädchen trotzdem noch am Nachmittag zum wahlfreien Unterricht kommen müssen.

Pg. Stadtrat Fiehler bittet im Auftrag des Verwaltungsrates Esser, der am Erscheinen verhindert ist, den Antrag des Schulreferenten anzunehmen. Es ist richtig, daß die Beanspruchung der Kinder in den 5½ Vormittagsstunden außerordentlich groß sein wird. Viele Kinder haben aber einen Weg von ½ bis ¾ Stunde in die Schule zurückzulegen, ihre Ruhe in der Mittagszeit reicht nicht aus. Bei durchgehender Schulzeit haben sie aber ab 3 Uhr den ganzen Tag zur Verfügung. Die ungeteilte Schulzeit soll nur probeweise eingeführt werden.

Der Schulausschuß stimmt dem Antrag des Referenten zu.

Aus Bayerns Gauen

Motorrad gegen Motorrad.

Erding. Auf der Hauptstraße in Notzing rannten am Mittwochnachmittag zwei Motorradfahrer zusammen. Während einer von ihnen, der Landwirtssohn Anton Maier von Schwaig, nur leichte Hautabschürfungen erlitt, mußte der zweite, der Gastwirtssohn Josef Baumgartner aus Schwaben, mit einem schweren Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Zustand gibt zu Bedenken Anlaß. Die beiden Krafträder wurden stark beschädigt. Nach Zeugenaussagen sollen beide Motorradfahrer in übermäßigem Tempo gefahren sein.

Verbrannt.

Wörth. Vermutlich infolge Unvorsichtigkeit beim Hantieren mit Licht gerieten die Kleider der 40 Jahre alten Ehefrau des Jakob Stöffsler in Brand. Bis Hilfe zur Stelle war, hatte die Frau bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus unter gräßlichen Schmerzen verschied.

In der Not.

Augsburg. Zwei Kinder eines Augsburger Taglöhners waren auf dem Lande beim Betteln betroffen worden. Der noch unbestrafte 48jährige Vater erhielt deshalb einen Strafbefehl über drei Tage Haft. In der Einspruchsverhandlung brachte er vor, daß er 11 Kinder habe, darunter 7 unter 14 Jahren. Seit langem stehe er ohne Verdienst da, er habe lediglich eine Unterstützung von wöchentlich 24 Mark bezogen. Davon habe er seine große Familie nicht erhalten können und deshalb die Kinder zum Betteln schicken müssen. Vom Wohlfahrtsamt oder von einer anderen sozialen Fürsorgestelle habe er zu dieser Zeit noch nichts erhalten. Trotz dieser erschütternden Argumente konnte der Richter den armen Mann nicht freisprechen und erkannte wieder auf drei Tage Haft. Die Strafe braucht aber nicht verbüßt zu werden, wenn der Verurteilte innerhalb der nächsten zwei Jahre sich nichts zuschulden kommen läßt.

Opfer der Novemberrepublik.

Neu-Ulm. Im Vorort Ludwigsfeld hat sich ein in den vierziger Jahren stehender Landwirt erschossen. Finanzielle Verluste haben ihn wahrscheinlich zu diesem Schritt getrieben. — In Ulm mußten etwa 200 Hunde die Erhöhung der Hundesteuer mit dem Tode büßen. Für das nächste Jahr kann man sich auch in Neu-Ulm auf ein großes Hundesterben gefaßt machen, denn Neu-Ulm will ebenfalls die Hundesteuer erheblich erhöhen.

Aufregung über einen Freispruch.

Memmingen. Der in den weitesten Kreisen bekannte Weinwirt und Weinhändler Karl Knöringer war wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens in Tateinheit mit einer Körperverletzung, begangen an einem zehnjährigen Mädchen, in erster Instanz zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt wurde er in der Berufungsinstanz freigesprochen, weil das Gericht auf die in ihrer Glaubwürdigkeit schwer erschütterten Angaben des zehnjährigen Mädchens eine Verurteilung nicht gründen konnte. Die Verkündung des freisprechenden Urteils wurde vom Publikum mit lauten Protestrufen aufgenommen. Eine große Menschenmenge zog vor die Wohnung Knöringers auf dem Weinmarkt, wo es zu tumultuarischen Szenen kam und auch mit Steinen geworfen wurde. Da die Polizei zur Räumung des Platzes nicht ausreichte, mußte auch Gendarmerie beigezogen werden und es mußte vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden.

Ein internationales Hochstaplerehepaar.

Nürnberg. Dem Erweiterten Schöffengericht Nürnberg wurden der 35jährige Schiffer Wilhelm Bellerich aus Elster a. d. Elbe und seine 29jährige Ehefrau Franziska vorgeführt. Franziska Bellerich war ganz der Typ einer internationalen Hochstaplerin. Sie trieb sich von Juni bis Dezember vorigen Jahres ständig auf den Bahnhöfen in- und ausländischer Großstädte herum, legte sich gegenüber Reisenden hochtrabende Titel zu und schwindelte ihnen unter dem Vorwande momentaner Geldverlegenheit größere und kleinere Geldbeträge heraus. Die Summen, die die Hochstaplerin auf diese Weise erschwindelte, nahmen allmählich eine beträchtliche Höhe an und meist waren gutgläubige Frauen die Geprellten. Der Ehemann ließ sich's, während seine Frau so arbeitete, wohl sein, führte ein flottes Leben und spielte den Hehler. Die beiden Angeklagten waren geständig. Die Frau erhielt ein Jahr und drei Monate Gefängnis, der Mann ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Gefängnis für einen rücksichtslosen Motorradfahrer.

Nürnberg. Der 42jährige Kellner Joseph Dallinger fuhr am 19. Oktober mit unverminderter Schnelligkeit durch eine Straßenbahnhaltestelle, wobei ein Mann namens Kühl so schwer verletzt wurde, daß er sofort verstarb. Der rücksichtslose Motorradfahrer wurde jetzt vom Gericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zu dem Großfeuer in Heubisch.

Koburg. Zu dem Großfeuer in Heubisch bei Koburg, das, wie gemeldet, vier Anwesen samt Nebengebäuden eingeäschert hat, wird noch gemeldet, daß die Brandursache noch nicht aufgeklärt ist. Das Feuer war durch den herrschenden starken Wind begünstigt. Außer den Wohnhäusern und Scheunen der vier Anwesen wurden auch die Stallungen und Nebengebäude ein Raub der Flammen. Die gesamten Immobilien sowie Futtervorräte und mehrere Stück Großvieh und Schweine sind mit verbrannt. Es bedurfte aller Anstrengungen der Feuerwehren, um den ganzen Ort vor den Flammen zu bewahren.

100 Jahre städtische Singschule

Festfeier des Stadtrates im Alten Rathaussaal

stb. Anläßlich der Hundertjahrfeier der Städtischen Singschule lud das Stadtratsdirektorium die Jubilarin, die Münchner Lehrerschaft, die staatlichen und städtischen Behörden zu einer würdigen Feier dieses seltenen Ereignisses in den Alten Rathaussaal ein. Erschienen waren u. a. Kultusminister Dr. Goldenberger, Staatsrat Korn und die Herren der Kreisregierung, der Präsident und Direktor der Akademie der Tonkunst mit vielen Herren ihres Lehrkörpers, der Präsident der Deutschen Akademie, Altbürgermeister Dr. v. Borscht, die beiden Bürgermeister Münchens und viele Rechts- und Stadträte. Von der Nationalsozialistischen Stadtratsfraktion waren Hermann Esser, Schwarz, Hoffmann und Grimminger anwesend. Das städtische Schulreferat war durch Oberstadtschuldirektor Baier vertreten, der die Gäste empfing und den Abend leitete.

Fanfaren des Bläser- und Hornquartetts der Münchner Philharmoniker kündeten dem vollbesetzten herrlichen Saal den Beginn der Feier, worauf der von Annemarie Zweckstätter (eine Tochter des verstorbenen Lützenkirchen) gesprochene und von Lehrer Fritz Druckseis gedichtete Prolog die Bedeutung des Abends mit lyrischem Schwung würdigte.

Die reichen und glänzenden Darbietungen der Singschule selbst begannen mit den Kleinsten, den ersten Klassen, die unter Leitung von Rudolf Kirmeyer zwei reizende Kinderliedchen zum besten gaben.

Nachdem auch die zweiten Klassen der Singschule unter Leitung von Karl Zoller (Geige Elise Wallner und Rud. Baudrexel) ihr Können im Kinder- und Volkslied gezeigt hatten, hielt Singschuldirektor Peslmüller

die Festrede.

Er nannte die Singschule ein bescheidenes Reis an dem weitverzweigten Baum unseres großstädtischen Musikwesens. Nichtsdestoweniger habe sie ihre besondere Bedeutung in der Erziehung des Kindes zur Teilnahme am öffentlichen, namentlich volkstümlichen Chorleben, aber auch zum wertvollen Musiker. In den ersten Jahrzehnten stand sie im Dienst der Kirche und wies, musikliterarisch betrachtet, Leistungen auf, wie wir sie heute nur noch von Jugendchören von internationaler Bedeutung zu hören gewohnt sind. Diese stolze Höhe dauerte bis in die 60er Jahre. Von den 70er Jahren an gewinnt das Volkslied an Boden, und an keiner anderen bayerischen Singschule wurde das Lied so eingehend gepflegt wie in München.

Nach dem Worte Friedrich Krells mußte eine gute Stimmbildung die beste Grundlage eines guten Schul- und Chorgesanges sein. Dieses sein Vermächtnis wurde jederzeit hochgehalten. Im Männer- und gemischten Chor ging es nach dem Kriege gewaltig vorwärts. Der Redner erinnert an das große deutsche Sängerfest in West, das von 120 000 deutschen Sängern besucht war, und an das Arbeitersängerfest in Hannover, an dem 60 000 Arbeiter teilnahmen, und 12 große Oratorien aufführten. Unsere Singschule wäre in der Lage, etwa am Königsplatz zu einem einfachen Volkslied-Singen, am Schlusse jedes Schuljahres gegen

2000 brauchbare Sänger

und Sängerinnen abzustellen. Davon wären 1000 Kinder jederzeit befähigt, in einfache Kirchenchöre und Gesangvereine einzutreten und von diesen ein halbes Tausend im anspruchsvollsten Kirchenchor mitzusingen.

Auf dem Gebiete des Gesangsunterrichtes ist alles im Fluß. Er bedeutet für das Kind eine Kräftigung des deutschen Gemeinsamkeitsgefühls und marschiert als gesinnungs- und charakterbildender Unterrichtszweig in der bayerischen Lehrordnung für Volksschulen unmittelbar hinter der Religion und dem Deutsch-Unterricht. Das Volkssingen ist wieder eine Quelle geworden, aus der dem einzelnen wie dem gesamten Volke reiche seelische Kraftströme zugehen, die aus Regionen kommen, die über dem Alltag liegen. Der musikalischen Begabungsforschung wird die Zukunft noch höhere Aufgaben stellen als bisher.

München war die erste Stadt, die eine auf gemeindliche Mittel aufgebaute Singschule gegründet hat. Von München aus hat der Singschulgedanke seinen Ausgang genommen und ganz Bayern erobert. (Lebhafter Beifall.)

Recht schwierige Lieder, zum Teil mit Flöten- (Joseph Nicklas) und Geigenbegleitung, bewältigten schon die dritten und vierten Klassen unter Leitung von Rupert Reischl.

Hier ergriff Kultusminister Dr. Goldenberger das Wort, um der Singschule die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung zu übermitteln.

Mit Dankbarkeit gedenkt die Staatsregierung der derzeitigen Leiter der Anstalt, Oberlehrer Peslmüller und des Komponisten Fritz Weber. Er rühmt die großzügige Fürsorge der Landeshauptstadt, die einen erheblichen Aufwand bereitstellt, den ein Unternehmen von der Größe der Städtischen Singschule München Jahr für Jahr steigend erfordert.

Mit Beethovens „Die Himmel rühmen", vom Hornquartett der Philharmoniker ausdrucksvoll gespielt, schloß die denkwürdige Feier.

Maria Janitschek-Abend

Auf Veranlassung von Justizrat O. Fraaß, veranstaltete der Bayerische Volksbildungsverband am 1. April im Steinicke-Saal eine Gedächtnis-Feier für die vor 3 Jahren verstorbene Dichterin Maria Janitschek. Zu Beginn verlas Justizrat Fraaß tiefempfundene Gedenkworte an die Dichterin von Hermann Bahr, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, sowie einen Nachruf aus dem neuen Roman: „Die Königreiche der Trine Hansen". Darauf trug Elisabeth Lörik-Kummer ausdrucksvoll und mit innerer Anteilnahme eine größere Zahl der empfindungsreichen und oft etwas grübelnden Lyrik von Maria Janitschek vor. O. Fraaß las aus Eigenen u. a. die Novelle „Der Todeskuß", und Herma Studeny, am Klavier begleitet von ihrer Schwester Grete, gab meisterhaft Beethovens Romanze in G-dur, Schuberts Ave Maria und Brahms' Sonatensatz in a-moll zum besten. Die Freunde der verstorbenen Dichterin dankten den Veranstaltern und Mitwirkenden der Feier durch lebhaften Beifall.

Dr.

Autorenabend Hanna Rademacher

Im Porziasaal des Museums veranstaltete Hanna Rademacher am 2. April eine Vorlesung aus eigenen Werken. Mit leider etwas scharfer Stimme las sie zunächst einleitende Worte über das Wesen des Dramas, die jedoch weder ihrem Inhalt noch ihrer Form noch etwas Besonderes boten. Es folgten Szenen aus dem 1. Akt des Dramas Johanna von Neapel", recht wirksam aufgebaut und kraftvoll gesteigert bis zur Gefangennahme der Königin durch den Herzog von Durazzo, dann aus dem langobardischen Drama „Rosamunde" die grausige Szene der Begegnung Rosamundes mit König Albion, der ihren Vater erschlagen hat und sie zwingt, aus dessen zu einem Trinkgefäß verarbeiteten Schädel zu trinken, endlich die in scharfer Rede und Gegenrede zugespitzte Szene des Verhörs des Nürnberger Patriziers Willibald Pirkheimer durch den Rat der Stadt wegen eines Abfalls vom Protestantismus, entnommen dem Drama „Pirkheimer". Das wenig zahlreiche Publikum dankte durch reichlichen Beifall.

Dr.

Bayreuther Bund der Deutschen Jugend, e. V. (Tel.: München 74700). 27. Ortsgruppen-Abend am Dienstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Hause von Frau Oberstleutnant Kübel, Hohenzollernstraße 25/0 (Straßenbahnhaltestelle Linie 17 und 22, Ecke Friedrichstraße), ausgeführt von Mitgliedern der Ortsgruppe München. — Vortragsfolge: 1. Sposalizio von Franz Liszt, Aux Cyprès de la ville d'Este von Franz Liszt; am Flügel Hildegard von Zezschwitz. 2. Arie der Agathe aus Freischütz, „Euch Lüften" aus „Lohengrin; gesungen von Ida Albrecht, am Flügel H. v. Zezschwitz. 3. „Blick ich umher" aus Tannhäuser, „Lied an den Abendstern" aus Tannhäuser; gesungen von Fritz Westermann, am Flügel H. v. Zezschwitz. 4. Aus der Dichtung: „Das Königslied" (Ludwig II.) von Emma von Sichart, vorgetragen von Dr. Ewald Schäfer. 5. „Schlüsselblumen" (Cornelius) von Kurt Peters, „Wiegenlied" (Cornelius) von Kurt Peters, „Am fließenden Wasser": a) „Das Fischlein" (Keller) von Kurt Peters, b) „Hell im Silberlichte" (Keller von Kurt Peters, Lied der Adelma aus der Oper „Frauenrache" von Kurt Peters; gesungen von Traudl Peters, am Flügel Dr. Kurt Peters. 6. Duett aus der „Zauberflöte", „Bei Männern, welche Liebe fühlen", gesungen von Ida Albrecht — Fritz Westermann, am Flügel H. v. Zezschwitz. Zusage des Erscheinens bis spätestens 3. April an die Geschäftsstelle: Solln bei München, Heinrich-Vogl-Straße 20, Telephonruf 74700.

Theater und Konzerte

Spielplan der Staatsoper. Für die Zeit vom Montag, den 7. April 1930 bis Dienstag, den 15. April, sind bei der Staatsoper folgende Aufführungen vorgesehen: Montag, 7. „Der Freischütz", Dienstag, 8. „Der Zigeunerbaron", Mittwoch, 9. „Der fliegende Holländer", Donnerstag, 10. Uraufführung „Der weiße Pfau", Freitag, 11. „Der Waffenschmied", Samstag, 12. „Sly", Sonntag, 13. „Hofmanns Erzählungen", Montag, 14. „Angelia", Dienstag, 15. „Die Nacht des Schicksals." — In der Vorstellung „Der fliegende Holländer" am Mittwoch, den 9. April, singt Herr Rode den „Holländer". — Die Uraufführung der dreiaktigen Oper „Der weiße Pfau" von Arthur Piechler leitet in ihrem musikalischen Teile Paul Schmitz, die Inszenierung stammt von Kurt Barré, das Bühnenbild von Adolf Linnebach, die Kostüme hat Lovis Revy entworfen.

Frühes deutsches Theater. Am Sonntag, den 6. April findet im Münchener Residenz-Theater die Erst- und einmalige Aufführung des Schweizer Urtell und des Roswithaspiels „Abraham" in einer Morgenveranstaltung als „frühes deutsches Theater" statt.

Theater am Gärtnerplatz. Die Direktion hat für den Monat April einen sehr abwechslungsreichen Spielplan aufgestellt. Bis einschließlich 10. gelangt alle Abend die mit so großem Erfolg aufgenommene Neueinstudierung der Ziehrerschen Operette „Die Landstreicher" mit Emmy Marée als Gast und Karl Erhardt-Hart in den Titelrollen zur Aufführung. Vom 11. bis einschließlich 13. April findet ein kurzes Gastspiel des Moskauer Kammertheaters unter Leitung von Alexander Tairoff statt. Das Ensemble des Moskauer Kammertheaters, welches aus über 50 Personen besteht, und mit eigenen Dekorationen und Kostümen kommt, wird klassische Operetten spielen. Am Samstag, den 14. April, beginnt eine Rudolf Seibold-Jubiläums-Festwoche, anläßlich des 25jährigen Jubiläums Rudolf Seibolds am Gärtnerplatz-Theater in München. Während dieser Festwoche werden alle die Stücke zur Aufführung gelangen, in denen Rudolf Seibold im Laufe der Jahre so große Erfolge erzielt hat. An einem Abend wird Rudolf Seibold zusammen mit seiner Tochter Mizzi Seibold spielen und zwar in der Gilbertschen Operette „Das Weib im Purpur". Am Samstag, den 19. April, wird zum ersten Male eine Neueinstudierung der Kalmanschen Operette „Das Hollandweibchen" zur Aufführung gelangen. Vom 26. bis einschließlich 30. April gastiert das Ensemble des Kleinen Theaters in Berlin mit dem Komiker Max Adalbert in den Hauptrollen.

Emil Jannings-Gastspiel im Volkstheater. Zur Richtigstellung mehrfacher Behauptungen in Interviews mit Emil Jannings wird von der Direktion der Kammerspiele mitgeteilt, daß der Künstler bei seinem Gastspiel in München im Volkstheater vom Sonntag, den 6. bis 13. April allabendlich die Hauptrolle in „Geschäft ist Geschäft" spielt. Im übrigen wird bekanntgegeben, daß einige Platzkategorien für die ersten Vorstellungen dieses Gastspiels bereits fast ausverkauft sind und es sich daher empfiehlt, sich die Karten rechtzeitig im Vorverkauf entweder an der Kasse des Schauspielhauses oder an der des Volkstheaters zu sichern.

Der Max-Reger-Abend, den die Ortsgruppe München der Max-Reger-Gesellschaft am Sonntag, 6. April, 7½ Uhr, im Bayer. Hof veranstaltet, mit Mia Neusitzer-Thoenissen (Berlin, Sopran) und August Schmid-Lindner am Flügel —, bietet eine Überschau über das lyrische Schaffen des Meisters. Das Programm bringt fast ausnahmslos sehr selten gesungene Lieder und betont jenes Liedschaffen Regers, dem die großen und charakteristischen, die bedeutendsten Gesänge des Komponisten zu danken sind. —

Die Trappsche Musikschule veranstaltet (diesmal ausnahmsweise am Samstag, 5. April 1930, abends 7.45 Uhr, den letzten Abend des Zyklus: „Ausländische Kammermusik mit Klavier". Zu Gehör kommen nordische Werke. Sinding: Quintett E-Moll op. 5; Grieg: Sonate C-Moll op. 45 für Violine und Klavier, und als besondere Novität spielt das aus Solisten gebildete „Süddeutsche Kammerorchester" zwei Werke von Jean Sibelius.

Die bekannte und geschätzte Münchener Cembalistin Li Stadelmann ist von ihrer Erkrankung völlig wieder hergestellt und wird sich heute, Samstag, den 5. April, abds. 7½ Uhr, im Herkules-Saal mit einem ausschließlich Bach gewidmeten Cembalo-Abend, der die Chromatische Fantasie und Fuge sowie die Goldberg-Variationen bringt, hören lassen.

Kühl, zeitweise Niederschläge

Die bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 5. April 1930, vormittags 9 Uhr:

Von der am Kanalausgang gelegenen Depression hat sich ein Teiltief losgelöst und unser Gebiet überquert. An seiner Rückseite sind in Nordbayern Schneefälle aufgetreten. Wir erwarten auch für Südbayern kühles wolkiges Wetter, mit zeitweisen Niederschlägen.

Sport-Beobachter

Fußball

Die süddeutschen Schlußspiele

Um die Teilnahmeberechtigung.

m. Eintracht Frankfurt hat vor acht Tagen durch einen sicheren, wenn auch wenig überzeugenden Sieg über S.V. Waldhof den Meistertitel an sich gerissen. Damit ist die diesjährige süddeutsche Meisterschaft als solche entschieden und ein Teilnehmer für die Schlußspiele um die „Deutsche" festgestellt. Äußerst schwierig dagegen gestaltet sich die Ermittlung der beiden weiteren Teilnehmer, d. h. des Tabellenzweiten der Meisterrunde und des Siegers aus dem Entscheidungsspiel zwischen dem Dritten der Meisterrunde und dem Sieger der Trostrunde. Nach dem derzeitigen Tabellenstand dürfte lediglich der eine Gegner für das Qualifikationsspiel sicher im 1. F.C. Nürnberg, dem voraussichtlichen Sieger der Trostrunde, feststehen. Wer sich jedoch mit dem Altmeister um die Teilnahmeberechtigung als „Dritter" auseinandersetzen wird, ist derzeit wohl eine nicht minder schwer zu lösende Frage, wie die, wer den zweiten Tabellenplatz einnehmen wird.

Drei Anwärter, Sp.Vg. Fürth mit 15, F.C. Pirmasens mit 14 und Bayern München mit 14 Punkten, liegen kurz vor dem Ziel Brust an Brust im Rennen, und jeder hofft, daß ihm der große Wurf gelingt, sei es mittels eigener Kraft oder unter Einwirkung einer überraschenden Niederlage des Mitbewerbers.

Unter Umständen dürfte die Entscheidung schon am Sonntag fallen. Von ausschlaggebender Bedeutung wird jedenfalls der Ausgang des Treffens

F.C. Bayern — Sp.Vg. Fürth

sein, das am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Stadion an der Grünwalder Straße zur Durchführung kommt. Gelingt es nämlich, den „Kleeblättern", sich gegen Bayern durchzusetzen, dann ist ihnen der zweite Platz nicht mehr zu nehmen, zumal für sie das noch ausstehende Spiel auf eigenem Boden gegen S.V. Waldhof im vorhinein als sichere Sache gilt. Es würde sogar ein Unentschieden ausreichen. Die Münchner wären gegebenenfalls allerdings für diesmal erledigt; denn von ihrem letzten Spiel, das sie auswärts gegen Eintracht Frankfurt auszutragen haben, dürfen sie sich nichts mehr erhoffen.

Für beide Gegner steht also gleich viel auf dem Spiel. Man ist sich dessen auch bewußt und tritt in der gegenwärtig bestmöglichen Aufstellung an:

Sp.Vg. Fürth: Neger; Kraus I, Hagen; Kraus II, Leinberger, Kleinlein; Kießling, Frank, Faust, Rupprecht, Auer.

Bayern München: Schwab; Kutterer, Hutsteiner; Naglschmitz, Goldbrunner, Heidkamp; Hofmann, Schmid II, Pöttinger, Haringer, Bergmaier.

Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt.

Für den neugebackenen süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt ist dieses Spiel nur mehr von untergeordneter Bedeutung; Trotzdem werden die Mainstädter alles daransetzen, nun auch den Hessenmeister zu bezwingen.

F.C. Pirmasens — F.C. Freiburg.

Der F.C. Pirmasens dürfte sich diesmal gegen den F.C. Freiburg durchsetzen und sich dadurch wieder den dritten Platz zurückerobern können.

S.V. Waldhof — V.f.B. Stuttgart.

Diese Begegnung halten wir für vollkommen offen. Es wäre möglich, daß den Waldhöfern der Vorteil des heimischen gefährlichen Bodens vornehmlich zugutekommt.

Trostrunde (Südost).

In der Runde der Zweiten und Dritten drängt sich die Begegnung

1. F.C. Nürnberg — 1860 München

in den Vordergrund des Interesses, wenngleich dem Ausgang nicht mehr die Bedeutung zukommt, wie das der Fall gewesen wäre, wenn im „Zabo" der erste Platz der Trostrunde entschieden hätte werden müssen. Durch ihre unerwartete Niederlage gegen Phönix Karlsruhe haben sich die Münchener ihrer anfänglich ersten Chancen vergeben, so daß für sie jetzt nichts mehr zu holen ist. Trotzdem verspricht man sich einen äußerst spannenden Kampf, und die Münchener werden alles daransetzen, ihre überragende Spielstärke erneut unter Beweis zu stellen.

Während 1860 diesmal ohne Neußendorfer und Henhapl antreten muß, spielt der „Klub" immer noch ohne Hornauer.

Zwei Lokaltreffen.

In den beiden weiteren Trostrundenspielen: Karlsruher Fußballverein — Phönix Karlsruhe und V.f.R. Heilbronn — Union Böckingen erwarten wir K.F.V. und V.f.R. Heilbronn als Sieger.

*

Privatspiele.

Sämtliche an den Schlußspielen nicht beteiligten Münchener Bezirksligavereine tragen Privatspiele aus.

Teutonia — Wacker.

Diese beiden Mannschaften stehen sich am Samstag, nachmittags 5 Uhr, auf dem Teutoniaplatz am Oberwiesenfeld gegenüber. Bei der Ebenbürtigkeit der Gegner gilt der Ausgang als vollkommen offen. Als Aufstellung wird gemeldet:

Teutonia: Wittengellner; Schrollinger, Kalteis; Benglan, Stutzmiller, Kalteis; Rausch, Vierlinger, Wallner, Haller, Fellner.

Wacker: Frey; Hörmüller, Klingseis; Weber, Wutzke, Heidenberger; Bengfelder, Altvater, Ostermeier, Köppl, Roßbogner.

D.S.V. auswärts.

In der Aufstellung: Reiser; Wutz, Betterle; Mitlerbauer, Heckmeier I, Kummert; Kutter, Stendel, Hautmann, Heckmeier II, Gschwind spielt DSV. am Sonntag gegen SSV. Rosenheim.

*

Handball.

In Nürnberg treffen sich die beiden Gruppenmeister von Ost und West, Sp.Vg. Fürth u. Sportver. Darmstadt, um die süddeutsche Meisterschaft. Die Fürther konnten ihre Spielstärke im letzten Jahre derart heben, daß man ihnen unter Umständen einen knappen Sieg gegen Darmstadt zutrauen darf.

*

In München sind zwei interessante Treffen der ersten Klasse angesetzt und zwar: SV. München 1860 — Sportverein Jahn München (Sonntag vorm. 10.30 Uhr an der Grünwalderstraße) und ASV. München — DSV. München (Sonntag vorm. 10.30 Uhr an der Albrechtstraße).

*

Im Turnerhandball treffen Turngemeinde München und Turngemeinde Landshut in Landshut aufeinander.

*

Rugby-Länderkampf.

Deutschland — Frankreich.

In Berlin kommt am Sonntag der fünfte Länderkampf im Rugby zwischen Deutschland u. Frankreich zum Austrag. Von den bisherigen vier Kämpfen haben die Franzosen dreimal gewonnen, während sie nur einmal knapp verloren. Auch diesmal dürfte der Sieg mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wieder an Frankreich fallen.

Rennen in Riem

Wenn Riem einigermaßen vom Wetterglück begünstigt würde, könnte man bestimmt mit gutem Besuch rechnen; denn das Programm des ersten Renntags ist nicht nur sehr abwechslungsreich, sondern enthält als besondere Zugnummer ein Verlosungsrennen. Es ist hier jedem Rennbahnbesucher Gelegenheit geboten, für eine Mark Rennstallbesitzer zu werden oder, sofern er das Pferd nicht übernehmen will, eine Prämie von 1000 Mark zu ergattern. — Außerdem sind gutbesetzte Felder zu erwarten; die Zahl der eingelaufenen Nennungen beläuft sich auf zirka 50 Pferde, die sich auf sechs Rennen — vier Flach- und zwei Hindernisrennen — verteilen. Bei der Morgenarbeit sah man schon recht bemerkenswerte Leistungen, besonders von den Pferden, die an den Winterrennen in St. Moritz und auf dem Eibsee teilgenommen hatten. — Im einleitenden Begrüßungsrennen entscheiden wir uns für Songe d'Or vor Maidi und Iphigenie. Gute Klasse ist im Verlosungsrennen zu erwarten. Schwälbchen und Pretonius scheinen gut in Form zu sein. Im übrigen verweisen wir auf folgende kurze Vorhersagen:

1. Begrüßungsrennen (1200 Meter): Songe d'Or — Maidi — Iphigenie.
2. Preis von Oberwiesenfeld (3000 Meter): Zupo — Sempronia — Gerold.
3. Preis von Laim (1400 Meter): Bazzeda — Dollar — Redopp.
4. Preis von Fröttmaning (3400 Meter): Trapper — Kätherl III — Kabalia.
5. Verlosungsrennen (1600 Meter): Schwälbchen — Pretonius — Minne.
6. April-Ausgleich (2000 Meter): Burgfink — Hilf dir selbst — Mydear.

Das nächste Aschenbahnrennen in München

Am Sonntag, den 6. April wickelt der Motorsport-Club Sturmvogel am Sportplatz des Postsportvereins an der äußeren Arnulfstraße sein zweites diesjähriges Aschenbahnrennen ab.

Zu den bereits letzten Sonntag gestarteten Fahrern kommen diesmal noch Walla, Wien, und Niß, Hamburg. Walla hält den internationalen Bahnrekord in München, Niß ist der Rekordinhaber der Hamburger Bahn.

Das wichtigste Rennen ist zweifellos der **Dreiländerkampf Deutschland-Österreich-England.** Der deutsche Teilnehmer wird erst noch bestimmt, für Österreich geht Walla, für England Stratton an den Start. Der Länderkampf geht über drei Läufe über vier Stunden, ebenso der Herausforderungskampf zwischen Walla und Robby Key, England.

Dazu kommt als neue Programmnummer ein internationales Ausscheidungsfahren, bei dem jeweils der letzte jeder Runde ausscheidet. Ein nationales Rennen, ein internationales Rennen, das Rekordfahren um den „Goldenen Helm" und das internationale Rekordfahren vervollständigen das reichhaltige Programm, das sicher seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Der sehnlichste Wunsch der sporttreibenden Dame sowie des Herrenfahrers ist das **Original Motosacoche Motorrad** die schönste und langlebigste Maschine der Welt • Der sparsame Geschäftsmann wählt die unverwüstliche **Hanomag-Limousine** in Leistung, Ausführung und Schönheit ein großer Wagen zum Preise eines Kleinautos
Für den erholungssuchenden Beamten und Angestellten:
Das staunend billige **Hecker-Beiwagengespann** zum Preise von **1550.- M.** Ausführung: 600 ccm Orig. Jap-Motor, Zündlicht, Tachometer, Drehgas usw., mit dem hervorragenden vierfach angeschlossenen **Gloria-Touren- oder Sportseitenwagen.**
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Probefahrten, Vertreterbesuch durch
Beiwagenbau Gebr. Kolmsperger, München, Sonnenstraße 10, Telephon 70084
Vertretung von Hanomag, Motosacoche, Hecker, Neander, R. M. W.

Box-Großkampftag in München

5 erstklassige Kämpfe um Schmeling

Für den am nächsten Dienstag, den 8. April, im Zirkusgebäude stattfindenden internationalen Box-Großkampftag hat sich eine Programmänderung notwendig gemacht. Die Boxsportbehörde Deutschlands sandte gestern den Veranstaltern des Münchener Kampfabends folgendes Telegramm:

„Pistulla für drei Wochen laut Attest Professor Baetzner kampfunfähig.

Boxsportbehörde Deutschlands."

Es war schwer, für den verletzten Pistulla einen völlig gleichwertigen Ersatz zu schaffen; trotzdem ist dies durch die Verpflichtung des Dortmunders Boja gelungen. Boja, der vor wenigen Wochen im Meisterschaftskampfe mit dem Kölner Hein Domgörgen sein großes Können unter Beweis stellte und nach Ablauf der 15-Runden-Distanz mit Domgörgen unentschieden machte, sollte für den Neger Alonzo ein äußerst gefährlicher Gegner sein.

Boja fertigte beim letzten Berliner Großkampftag im Sportpalast den seinerzeitigen Domgörgen-Besieger Kid Nitram (Frankreich) überlegen nach Punkten ab. Der Dortmunder ist eine der besten deutschen Waffen im Wettbewerb mit dem Auslande und konnte seine sämtlichen in letzter Zeit ausgetragenen Kämpfe siegreich beenden.

Außer den Begegnungen Meister Kohler gegen Spunner (Österreich) und Exmeister Volkmar gegen Nefzger (München) stehen dann außerdem noch zwei weitere Treffen auf dem Programm. Der Münchener Schwergewichtler Ernst Haymann, der Bruder des deutschen Schwergewichtsmeisters Ludwig Haymann, trifft auf den Hannoveraner Paul Schröder, der erst vor kurzem durch seinen k.o.-Sieg über den Frankfurter Faust berechtigtes Aufsehen erregte.

Der in letzter Zeit von Erfolg zu Erfolg geeilte Breslauer Mittelgewichtler Tobek ist mit dem erstklassigen Österreicher Neubauer gepaart worden. Tobek steuert auf die Meisterschaft zu und gilt heute schon als einer der Spitzenreiter der deutschen Mittelgewichtsklasse. Der Wiener Neubauer sollte gegen den ungestüm angreifenden Schlesier, der von Kampfbeginn an auf eine möglichst schnelle Entscheidung ausgeht, einen sehr schweren Stand haben.

Alles in allem, kann man sagen, daß die Kämpfe äußerst geschickt zusammengestellt worden sind. Jedes einzelne Treffen verspricht abwechslungsreichen und spannenden Verlauf. Es ist schwer zu sagen, wer in den einzelnen Fights das bessere Ende für sich entscheiden wird.

Max Schmeling tritt gegen die Schwergewichte Ernst Rösemann, Karl Walter und Simon, Berlin, an.

Aus der Landeshauptstadt

Wieder 23 Fußgänger Opfer des Verkehrs

In der Woche vom 23. mit 29. März ereigneten sich in München 71 Verkehrsunfälle. Neben 49 Kraftfahrzeugen und 30 Radfahrern waren wieder 23 Fußgänger beteiligt. Es wurden 51 Personen verletzt, nämlich:

am 23. März 3 Personen,
am 24. März 9, darunter 1 Toter und 3 Schwerverletzte,
am 25. März 5, darunter 1 Schwerverletzter,
am 26. März 7, darunter 1 Schwerverletzter,
am 27. März 10, darunter 1 Schwerverletzter,
am 28. März 7, darunter 1 Schwerverletzter,
am 29. März 10, darunter 4 Schwerverletzte.

Fußgänger! Denkt an die Gefahren der Fahrbahn. Betretet sie nie, wenn Ihr nicht genügend Überblick über sie habt.

43. Münchener Pferdemarkt

Zum 43. Münchener Pferdemarkt kamen bereits am Donnerstag aus Schwaben und Oberbayern zahlreiche Pferde in den Städtischen Viehhof. Damit hatte der 43. Münchener Pferdemarkt in der großen Halle des Städtischen Viehhofes und am Platze vor der Schmellerhalle seinen Auftakt genommen. Der Markt dauert bekanntlich vom 4. bis mit 6. April.

Am Freitag, als dem ersten Markttage, hatte der Markt unter der Ungunst der Aprilwitterung einen verhältnismäßig schwachen Besuch aufzuweisen; man sah in der Hauptsache die Händler, die Mitglieder des Bayerischen Pferdezuchtvereins, Offiziere der Reichswehr und der Landespolizei, ferner die zahlreich erschienene Landbevölkerung. Bereits um ½8 Uhr am Vormittag fand die Aufnahme der zur Prämiierung I (Bayerische Zuchtprämiierung) konkurrierenden Hengste und Stuten, die Prüfung der Zeugnisse, Bescheinigungen und Deckscheine statt. Ihr folgte um 9 Uhr die Musterung dieser Hengste und Stuten.

Anschließend fand zum erstenmal die unentgeltliche Vorführung des Lehrfilms „Das norische Pferd", für den als Hersteller Tierzuchtdirektor Dr. Löffler verantwortlich zeichnet, in zwei Hauptgruppen das Stammgestüt Schwaiganger und das norische Pferd bei der Arbeit zeigend, statt. Dieser Film gelangte auch am Nachmittag zur Vorführung und wird auch an den beiden Haupttagen gezeigt.

An die 800 Pferde, durchwegs sehr gut aussehendes Material, sind in den großen, geräumigen Hallen untergebracht, außerdem wurde eine große Anzahl bayerischer Zuchtpferde aus dem Rottal, dem bayerischen Oberland, aus Schwaben und anderen Zuchtgebieten zur Bayerischen Zuchtpferdeausstellung und Zuchtprämiierung angemeldet und viele Gebrauchspferde zum Verkauf. Wie üblich, sind mit dem Pferdemarkt wieder eine Ausstellung besonders guter Zuchtpferde, eine Prämiierung der zum Kaufe auf den Markt gebrachten Pferde aller Länder, eine Pferdelotterie sowie Vorführungen der Reit- und Fahrpferde usw. verbunden.

*

Sudetendeutscher Heimatbund. Samstag, den 5. April, abend 8 Uhr, im Gasthof „Goldenes Lamm", Barerstraße 16: Quartalsversammlung des S. H. B. Ortsgruppe München! Mitglieder erscheint zahlreich! Gäste sind herzlich willkommen!

Kolosseum. Bei äußerst billigen Eintrittspreisen (1.—, 2.— und 3.— RM.) bietet Herr Karl Hundeshagen ein ausgewähltes und doch reichhaltiges Programm. Eine ausgezeichnete Leistung bieten die „A Arges in ihrer äquilibristischen Attraktion. Herr Harthmuth brilliert als humoristischer Bildhauer, die „Sisters Sogra" ernten Beifallsstürme in ihren exakt ausgeführten akrobatischen Tänzen; die „3 Netty Janowsky and Molly" gefallen mit ihrem vielseitig dressierten Foxel, und so löst eine blendende Leistung die andere in rascher Reihenfolge ab und bietet den Zuschauern einen netten, genußreichen Abend.

Billige Volkstage auf den Dampfschiffen des Würm- und Ammersees. Am Sonntag, den 6. April, werden zu den Schiffskursen des Würmsees und des Ammersees Schiffsrundfahrkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben. Eine Schiffsrundfahrkarte, gültig auf allen Schiffsplätzen, kostet auf dem Würmsee für Erwachsene 1.70 M., auf dem Ammersee 1.50 M., und für Kinder die Hälfte. Die Rundfahrkarten können auf den Schiffen oder an den Fahrkartenschaltern des Starnberger Bahnhofes gelöst werden.

Wohnungseinbruch. Ein 35jähriger Artist, der erst im Februar nach Verbüßung einer sechsjährigen Freiheitsstrafe die Gefängnismauern verlassen und Hamburg als seinen zukünftigen Aufenthalt erwählt hatte, machte einen Abstecher nach München und entwendete in Pasing durch Einsteigen aus einer Parterrewohnung Kleider, Pelze usw. Als er in München seine Beute absetzen wollte, wurde er festgenommen und dem Gericht überstellt.

Ungarisches Konsulat. Die Amtsräume des Kgl. Ungarischen Konsulates befinden sich ab Montag, den 7. April, Fürstenstraße 1, im Zwischenstock (Telephon 20794).

Verein gegen Vivisektion. Der Reichstag-Ausschuß zur Vorbereitung eines neuen Tierschutzgesetzes hat von der Strafbarkeit ausdrücklich die zwei größten Tierquälereien ausgenommen: Das betäubungslose Schächten und die Vivisektion. Der Verein gegen Vivisektion und sonstige Tierquälerei ladet nun alle Tier- und Menschenfreunde ein, dagegen aufzutreten, daß über den ungenügend informierten parlamentarischen Ausschuß tierquälerische Gebräuche vor aller Welt rechtsformal gebilligt werden. Es findet eine große Protestversammlung statt am Samstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des Mathäserbräu, Bayerstraße. Es sprechen: Der praktische Arzt Dr. med. Eckhard, Hannover; die Herzogin von Hamilton, Miß Lind af Hageby; Rechtsanwalt Dr. Hans Frank II. Eintritt zur Deckung der Unkosten 30 Pfennig.

Nationales Schwimmfest im Volksbad

ar. Der Männer-Schwimm-Verein München veranstaltet morgen, nachm. 3 Uhr, wie schon berichtet, sein diesjähriges Nationales, welches ausgezeichnete Besetzung aus ganz Süddeutschland erfahren hat.

Von den Wettkämpfen seien besonders hervorgehoben: Die Königspreisstaffel 3 mal 100 Mtr. HüH., welche mit F.C. Nbg., S.V.M. 99, V.f.v.S. und Göppingen zum aufregendsten Wettkampf des Tages werden sollte. Eine Vorschau kann hier bei der Gleichwertigkeit der vier Mannschaften nicht gegeben werden.

Im 1. Freistilschwimmen, 100 Meter, wird zwar der deutsche 400-Meter-Meister Balk, F.C. Nbg., Sieger werden, doch ist auch hier der 2. Platz zwischen Der V.f.v.S., Rinderspacher V.f.v.S. und dem deutschen 1500-Meter-Meister Neitzel, Göppingen, durchaus offen.

Im Kramer-Klett-Preis, der 2. Lagenstaffel, 4×100 Meter, starten V.f.v.S. Sparta Ulm, S.V.M. 99, M.S.V.M. und Karlsruhe. Wir erwarten von Sparta Ulm eine Siegesüberraschung.

Sehr interessant verspricht auch das zweite Seniorspringen, vor allem zwischen Flichter, V.f.v.S. Münzer, 99, Goßner, 99, und Steger, V.f.v.S., zu werden.

Die beiden am stärksten besetzten Kämpfe sind das 2. Seniorschwimmen, 100 Meter, aus dessen Beteiligten Geier, Nürnberg, und Rappel, V.f.v.S., hervorragen. Das Juniorbrustschwimmen, 200 Meter, in welchem vielleicht die Münchener Kaupper und Finkl, V.f.v.S., die Spitze halten könnten.

Weitere interessante Kämpfe, ein Figurenlegen der Damenabteilung des M.S.V.M. sowie das Wasserballspiel zwischen dem Schweizer Meister Romanshorn und dem Veranstalter, das durchaus offen ist, beschließen das Programm.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Hitler-Jugend, Ortsgruppe München.

Sonntag, den 6. April, vormittags 9.45 Uhr, sammeln im Heim, Schommerstr. 1. Lastwagenfahrt nach Tutzing.

gez.: O. Neff.

*

S.A.-Reserve München.

Kameradschaftsabend am Mittwoch, den 9. April, im „Wittelsbacher Garten" (oberer Saal), Theresienstraße.

gez. Dreßler.

München-Süd, 11. Stadtbezirk.

Dienstag, den 8. April, abds. 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Saal des „Müllerbad", Hans-Sachs-Straße 8, Durchgang. Es spricht Pg. Küllens über „Das wahre Gesicht Sowjetrußlands". Eintritt 20 Pf. Bekannte, besonders Freunde Sowjetrußlands, mitbringen! Die Parteigenossen erscheinen vollzählig!

*

Ortsgruppe München-Süd.

Sektion 19 Stadtbezirk.

Die nächste Zusammenkunft findet wieder bei unserem Mitglied Schwaiger, Gasthaus Forstenrieder Franziskaner, Forstenriederstr. 187, am Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, statt. Vollzähliges Erscheinen der P.-G. wird erwartet.

*

Ortsgruppe Mitte.

Sektion Sendlingertor-Stachus. 2., 3. und 4. Stadtbezirk.

Dienstag, den 8. April, findet im Franziskaner-Leistbräu, Sendlingerstr. 54, Nebenzimmer im Durchgang, unsere Monatsversammlung statt. Erscheinen dringend erwünscht, da neben Erledigung wichtiger Organisationsfragen, Pg. Bauer über Thüringen und Landtag sprechen wird. Freunde der Bewegung mitbringen.

SPIEL-PLAN

Samstag, 5. April.

Nationaltheater. „Li-Tai-Pe". Anf. 8 Uhr.
Residenztheater. „Marius". Anf. 8 Uhr.
Prinzregententheater. „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus. „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anf. 7.30 Uhr. — „Die Kreatur". Anfang 10.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Die Landstreicher". (Gastspiel Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater. Arm wie eine Kirchenmaus. Anf. 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, den 5. April.

1. Gastspiel der Regensburger Domspatzen. „Hänsel und Gretel". Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, den 6. April.

Nachmittagsvorstellung. 2. und letztes Gastspiel der Regensburger Domspatzen. „Hänsel und Gretel". Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung. Erstaufführung „Casanova". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Samstag, 5. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Zum ersten Male: „Trojaner". Anfang 8 Uhr.
Neues Stadttheater am Ring: Zweites und letztes Gastspiel Ada Sari von der Scala in Mailand: „Der Barbier von Sevilla". Anfang 8 Uhr. (Dutzendkarten ungültig.)

Sonntag, 6. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen: „Flieg, roter Adler von Tirol!" Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung: „Trojaner". Anfang 8 Uhr.
Neues Stadttheater am Ring: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen: „Das Dreimäderlhaus". Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung: „Der Vogelhändler". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 6. April:

Außer Abonnement, Vorstellung 20 zu kleinen Preisen: „Das Parfüm meiner Frau". Anfang 2.30 Uhr. — Freitagsdauerkarte, Vorstellung 37, zum ersten Male: „Hotel Stadt Lemberg". Anfang 6.45 Uhr.

Montag, 7. April:

Konzertdauerkarte: 3. (letztes) Sinfoniekonzert (Vivaldi, Brahms, Haydn). Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Sonntag, 6. April:

Preise A. Studentenkarten gültig. Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen: „Der Geisterzug". Anfang 3 Uhr. — Preise D (1.— bis 5.50 M.) Gastspiel Berliner Künstler mit Gertrud Eysoldt und Willy Buschhoff: „Vom Teufel geholt".

Beerdigungen

am 6. April 1930.

Ostfriedhof: Rainer Johann, kgl. Hofkutscher a. D., 87 Jahre, 3 Uhr; Kellner Josefa, Stütze, 27 Jahre, 2 Uhr; Lang Kreszenz, Gasarbeiterswitwe, 62 Jahre, 2 Uhr; Neumeier Maria, Hilfsarbeiterin, 17 Jahre, 2.30 Uhr; Franta Mathilde, Hauptschriftleiterstochter, 43½ Jahre, 2.15 Uhr.

Westfriedhof: Kanzler Babette, Polierswitwe, 83 Jahre, 2 Uhr; Westermayer Ludwig, Kellner, 18 Jahre, 2.30 Uhr; Altmannsperger Irene, 5½ Monate, 2.15 Uhr; Schramm Sofie, Kirchnersw., 77 Jahre, 3 Uhr.

Sendling: Mayer Elise, Kaufmannsg., 75 Jahre, 11 Uhr; Hilz Philomena, Feinkostgeschäftsinhabersg., 36 Jahre, 11.15 Uhr.

Waldfriedhof: Nerz Anna, Kaufmannsgattin, 59 Jahre, 2.30 Uhr; Vaderholzer Seb., Kaufmann, 62 Jahre, 3.15 Uhr; Dürr Rupert, Packer, 58 Jahre, 2 Uhr; Piwonka Sofie, Gutsbesitzersgattin, 63 Jahre, 3.30 Uhr; Sardemann Sidonie, Prokuristenswitwe, 76 Jahre, 3 Uhr; Zimmermann Anton, pens. Tänzer v. Hoftheater, 69 Jahre, 1.30 Uhr.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger direkter Passagierdampferdienst nach
CANADA
Auskunft für Reisende und
Auswanderer
über Einreisebestimmungen, Fahrpläne u. Fahrpreise
durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine sämtlichen in- und ausländischen Vertretungen
in München: Ledererstr. 25 (im Gebäude des amerik. Konsul.) Amtliches Bayer. Reisebüro, Promenadeplatz 16. Danler & Co., Schützenstraße 1a (Haus Imperial). Lutz & Bauer, Landsbergerstraße 55.

Frühlings-Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form u. Material. Stumpen, Stoffe, Borten, alle neuen Qualitäten.
Hochelegante Damenhüte
bestes Material M. 9.00
Umarbeit. — Fassonieren.
Mäßige Preise.
Rosenzvet
Theatinerstraße 1.

Franz Degenhart
Reichenbachstraße 16
Uhren / Goldwaren / Optik
Reparaturen werden schnell und sorgfältigst ausgeführt.

ODEON MÜNCHEN
Musikalische Akademie
Palmsonntag, den 13. April 1930 18 Uhr
Zehntes Abonnementskonzert
der Musikalischen Akademie und des Lehrergesangvereins München
Leitung: Karl Elmendorff
J. S. Bach
Matthäus-Passion
Soli: Georg Hann (Christus), Julius Patzak (Evangelist), Elisabeth Feuge, Luise Willer, Berthold Sterneck — Orgel: Hermann Sagerer. — Cembalo: Li Stadelmann (Cembalo von Maendler-Schramm, München). — Chor: Lehrergesangverein München (Chormeister Eduard Zengerle). — Knabenchor: Schüler des Wilhelmgymnasiums (Leitung: Alois Simson).
Öffentliche Hauptprobe: Freitag, 11. April, 19 Uhr
Vorverkauf (nur Sitzplätze) für Hauptprobe und Konzert bei Halbreiter, Promenadeplatz, ab Montag, den 7. April, bis Donnerstag, den 10. April mittags. Tagesverkauf im Odeon für Hauptprobe Freitag, den 11. April, 11—13 Uhr, und ab 18 Uhr, für Konzert Sonntag, den 13. April, 11—13 Uhr und ab 17 Uhr.

Feinste Bratwürste
täglich am Rost gebraten, mild gesalzen hochfeines Rauchfleisch Schinken von 2 Pfd. an und nur fränkische Spezialitäten
Münchner Bratwurst-Glöckl
Viktualienmarkt
a. d. Kuttlerhalle. Tel. 91851
Pfadenhauer Eb.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Besorgungen unsere Inserenten!

Bäckergehilfe
S.A.-Mann, 25 Jahre, in Schwarz- und Weißbrotherführung vollständig vertraut, sucht Stelle für sofort. Anton Wanninger, Roding (Oberpf.) Postlagernd.

Spielplan der Münchener Theater vom 6. April mit 13. April

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 6. April	3/III Götterdämmerung (6.00) * 2751—2325, 11701—11800 § 59126—59225	Morgenveranstaltung: Frühes deutsches Theater Abraham. Urner Spiel. (11.15) Der Kaiser von Amerika (8.00) * 26401—27200	Peer Gynt (7.30) § 64201—65000	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (3.30) Rivalen (7.30)	Die Försterchristl (3.00) Die Landstreicher (8.00)	Weekend im Paradies (4.00) Neueinstudierung Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Montag 7. April	1/V Der Freischütz (7.00) * 1176—1325, 23001—23100 § 55101—55275	Marius (8.00) § 59801—59850, 61726—61945	Maria Stuart (7.30)	Rivalen (7.00) Erstaufführung Cyankali (10.30)	Die Fledermaus (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Dienstag 8. April	2/II Der Zigeunerbaron (7.30) * 28101—28500 § 51351—51425, 66751—66775	Der Kaiser von Amerika (8.00) § 60526—60675, 61651—61727	Geschlossen	Cyankali (7.30)	Hotel Stadt Lemberg (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Mittwoch 9. April	A.P. Der fliegende Holländer * 2501-2750, 2826-3100, 3301-3650, 15351-15500 § 50501—50600, 51726-51800, 61001-61300 62226—62350, 63001—63175	Marius (8.00) * 14001—14500, 29401—30000	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua (7.30) § 54001—54225, 57401—57750 57801—58000	Cyankali (7.30)	Hotel Stadt Lemberg (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Donnerstag 10. April	1/I Uraufführung: Der weiße Pfau (8.00) * 1151—1175 § 50301—50325 65926—65950	Der Kaiser von Amerika (8.00) § 50001—50050, 51551—51650 58926—59100	Peer Gynt (7.30) § 56001—56375, 56626—56775 59851—60000, 65001—65200	Cyankali (7.30)	Die Landstreicher (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Freitag 11. April	2/V Der Waffenschmied (7.30) * 1326—1350, 11801—12000 31001—31500 § 51001 51050 53876—54000, 56776—56800	Der Kaiser von Amerika (8.00) * 701—1000	Geschlossen	Cyankali (7.30)	Gesamtgastspiel des Moskauer Kammertheaters (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Samstag 12. April	2/IV Sly (7.30) * 1001—1075, 17026—17300 § 52451—52600, 52626—52675	Marius (8.00) § 59226—59250, 59351—59400 59551—59800	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua (7.30) * 6001-6500, 7116-7300, 8301-8400, 14701-15320, 26001-26400 30401—30500, 30801—31000	Cyankali (7.30) Die Kreatur (10.15)	Gesamtgastspiel des Moskauer Kammertheaters (8.00)	Geschäft ist Geschäft † (8.00)
Sonntag 13. April	4/III Hoffmanns Erzählungen (7.30) * 3101—3300, 3951—4000 § 54876—54975, 61626—61650 65201—65325	Die Frau, die jeder sucht (8.00) * 4301—4500, 16501—16700 24501—24800	Maria Stuart (7.30) § 62851—63000, 63201—63500	Die andere Seite (10.30) Rivalen (7.30)	Die Landstreicher (3.00) Gesamtgastspiel des Moskauer Kammertheat. (8.00)	unbestimmt Abschiedsvorstellung Geschäft ist Geschäft † (8.00)

† Gastspiel Emil Jannings

NATIONALSOZIALISMUS / WIRTSCHAFTSPOLITIK

Die deutsche Handelsbilanz

Von Gottfried Feder, M. d. R.

Wir Älteren erinnern uns noch mit stolzer Freude, in welch gewaltigem Aufschwung vor dem Kriege der deutsche Außenhandel von Jahr zu Jahr dem englischen Welthandel näher kam. Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluß über das enorme Wachstum des deutschen Welthandels vor dem Krieg, der im Jahre 1913 die gewaltige Zahl von rund 21 Milliarden Mark erreicht hatte und damit hinter England, das mit 26 Milliarden die Spitze führte, an die 2. Stelle aufgerückt war:

	Einfuhr	Ausfuhr
1880	2 803	2 923
1890	4 136	3 327
1900	5 766	4 611
1910	8 934	7 475
1913	10 770	10 097

Im weiten Abstand folgen erst die Vereinigten Staaten von Amerika mit 17 Milliarden und weit dahinter blieb zurück Frankreich mit 6 und Rußland mit 5 Milliarden.

Sicher ist, daß der Weltkrieg mit zum Teil Englands Handelsneid entsprungen ist. Sicher ist, daß ein Kriegsziel Englands die Vernichtung des deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt war, und sicher ist, daß dieses Kriegsziel an sich durch die Tapferkeit der deutschen Arbeiter, Bürger und Bauern vereitelt wurde, denn die potentielle Wirtschaftsenergie, also die Fähigkeit Deutschlands, nach dem Kriege wieder in vollstem Ausmaße den Kampf um die Absatzmärkte der Welt aufzunehmen, war unerschüttert geblieben. Freilich war sie außerorwirtschaft der sozialdemokratischen Regierungskünstler, durch die wahnsinnigen sozialen Lasten und steuerlichen Bedrückungen.

Wenn trotzdem Deutschland im Laufe der letzten Jahre mit gewaltigen Schritten seinen früheren Platz auf dem Weltmarkt wieder einzuholen bestrebt ist, **so ist dies ganz bestimmt nicht etwa eine Folge besonderer Regierungsweisheit oder Regierungsfürsorge**, sondern im Gegenteil ein Beweis für die unerhörte Tüchtigkeit, den Arbeitswillen und die Arbeitsfähigkeit der deutschen Nation. Würde nicht eine hündische Erfüllungspolitik der deutschen Nation unendliche Reparationsleistungen aufbürden, würde dadurch die innere Wirtschaft nicht so außerordentlich behindert werden, so hätte Deutschland schon seit Jahren wieder eine aktive Handelsbilanz. Die Passivität der deutschen Handelsbilanz ist heute geradezu sprichwörtlich geworden, **obwohl der Gesamtwelthandel Deutschlands heute bereits wieder den Vorkriegsstand nicht nur erreicht, sondern übertroffen hat.**

Wir Nationalsozialisten **haben an sich keine** besondere Ursache, günstige Momente des deutschen Wirtschaftslebens hervorzuheben, denn immer ist der Deutsche geneigt, derartige Fortschritte **nicht als Folge eigener Kraft**, sondern als Folge wohlweiser Regierungspolitik anzusehen. Aber ebenso falsch wäre es, wenn man wichtige Grundsätze politischer Betrachtungen und programmatischer Richtlinien auf einer Verkennung dieser Tatsachen aufbauen würde.

So ist es heute eine allgemeine Meinung, als ob Deutschland die Ausfuhr seiner Wirtschaftsgüter nicht in genügendem Maße durchsetzen könnte und an seiner Überproduktion zugrunde gehen müßte. Dies ist nicht richtig. Das Jahr 1929 hat mit einem Gesamtaußenhandel an Ein- und Ausfuhr in Höhe von 26 Milliarden Goldmark (!) die Höchstziffer der Vorkriegszeit bereits weit überschritten. Bei 13 Milliarden Einfuhr und 13 Milliarden Ausfuhr ist bereits ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 47 Millionen erreicht, nachdem allerdings im Jahre 1928 ein Ausfuhrüberschuß von 1203,9 Millionen und im Jahre 1927 ein solcher von gar 2846,9 Millionen zu verzeichnen war. Die starke Aufwärtsbewegung unseres Gesamthandels ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

1924	—	9 083	6 552
1925	—	11 744	9 422
1926	+	9 701	10 561
1927	—	13 801,2	10 954,8
1928	—	13 649,5	12 445,6
1929	+	13 434,6	13 482,2

Wenn man diese Gesamtzahlen im einzelnen unter die Lupe nehme, so liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, gewisse Einfuhrposten, die heute unsere innerdeutsche Wirtschaft stark belasten, noch wesentlich einzuschränken. Im nachfolgenden gebe ich an Hand des neuesten Statistischen Jahrbuches des Deutschen Reiches von 1929 die wichtigsten Bruttoziffern der deutschen Einfuhr wieder, wobei ich bemerke, daß die Einzelpositionen nicht die darüberstehende Gesamtsumme ergeben, sondern nur einen Auszug aus den viel zahlreicheren Einzelposten darstellen.

Betrachten wir in im einzelnen diese Ziffern, so kann es an sich keinem Zweifel unterliegen, daß eine kraftvolle deutsche Agrarpolitik unsere Landwirtschaft in Kürze in den Stand setzen wird, unsere Produktion an Körnerfrüchten so zu steigern, daß wir von einer Einfuhr ausländischen Getreides fast vollkommen unabhängig werden. **Eine Umstellung auf Mehr-Genuß von Roggenbrot, von dem wir Überschuß haben, würde allein schon die Weizeneinfuhr um 1—200 Millionen herunterdrücken können.** Das gleiche gilt von der Einfuhr von **Gemüse**, die mit 138 Millionen stark auf die Rentabilität des deutschen Gartenbaues drückt. **Das gleiche gilt von Obst und Südfrüchten, wofür das deutsche Volk nahezu eine halbe Milliarde Goldmark ausgibt.** Auch hier wird eine Verstärkung des Genusses deutschen Obstes ebenso sehr unserem Garten- und Obstbau zugute kommen, wie es unsere **Handelsbilanz zu verbessern helfen wird.**

Ganz besonders muß allerdings darauf hingewiesen werden, **daß eine Buttereinfuhr in Höhe von 435 Millionen Goldmark unter allen Umständen eingeschränkt werden muß und ebenso gilt dies von Käse, Eier und Schmalz, die eine Einfuhr von 520 Millionen aufweisen.** Besonders kann die Einfuhr von **Eiern** im Betrage von 294 **Millionen** durch eine Steigerung **der deutschen Geflügelzucht** zum großen Teil ausgeglichen werden, ganz abgesehen davon, daß die ausländischen Eier den deutschen in modernen Geflügelfarmen erzeugten Qualitätseiern in keiner Weise ebenbürtig sind. Daß **Reis** und **Mais, Kaffee** und **Tee** nach wie vor aus dem Auslande bezogen werden müssen, versteht sich von selbst. Das gleiche gilt von **Seide** und **Wolle, Baumwolle und Flachs, von Häuten und Fellen, Mineralölen und Eisenerzen**, von **Kupfer** und **Kautschuk** usw. Deutschland ist in diesen Artikeln nach wie vor einer der wichtigsten **Käufer auf dem Weltmarkt.** Es braucht diese Rohstoffe als Grundstoff für seine weiterverarbeitende Industrie. **Dagegen erscheint durchaus wiederum eine Einschränkung möglich bei den Fertigwaren an Kunstseide und Garnen, Geweben und Schuhwerk, Farben und chemischen Erzeugnissen und vor allem bei den weiten Gebieten der Eisenwaren, von denen allein für 338 Mill. eingeführt werden. Auch** die Einfuhr **von Kraftfahrzeugen in Höhe von 81 Millionen bedeutet keine nationale Lebensnotwendigkeit.** Im Gegenteil.

Wir können nur von den Staaten verlangen, daß sie unseren Industrieerzeugnissen die Einfuhr gestatten, wenn auch wir ihre Rohprodukte abkaufen. Betrachten wir im Gegensatz dazu nun die Ausfuhrstatistik des Jahres 1928, so fällt uns auf, daß wir bei unserem großen Einfuhrbedarf an Weizen selbst für 59 Mill. M. Weizen ausführen, und ebenso für 63 Mill M. Hafer. Dies ist zweifellos nicht notwendig. Demgegenüber erscheint die Ausfuhr von Bier im Betrag von 33 Mill. winzig klein.

Unter unserer Rohstoffausfuhr steht die Ausfuhr von **Steinkohlen mit 472 Mill.** an der Spitze, danach **Koks** mit 223 Mill., **Ammoniak** und sonstige **chemische Rohstoffe** mit 161 und 146 Mill. Das überwältigende Gebiet der deutschen Ausfuhr erstreckt sich aber auf fertige **Waren. Die Gesamtausfuhr bezifferte sich 1928 auf 8,7 Milliarden und stieg im Jahre 1929 bereits auf 9,832 Milliarden.** Der Löwenanteil dieser gewaltigen Ausfuhr fällt auf **Eisenwaren aller Art mit 1,629 Milliarden** und **Maschinen** ebenfalls **1,6 Millarden. An Chemikalien** wurde für **500 Mill.** ausgeführt, **Papier 366 Mill., Gewebe aus Kunstseide 228 Mill., Wolle 342, Baumwolle 425**, zusammen **995 Mill.**, also fast eine Milliarde. Farben wurden für **346 Mill. ausgeführt, Leder für 258 Mill., Pelze (!) für 305 Mill., Kupferwaren für 259 Mill.** und **Glas** für **211 Mill.**

An weiteren wichtigen Ausfuhrartikeln seien erwähnt: **Porzellanwaren** mit 131 Mill., **Kleidung** und **Wäsche** mit 154 Mill., **Schuhwerk** mit 104 Mill., **Garne** aus **Wolle** und **Baumwolle** mit 122 bzw. 40 Mill., **Möbel** werden für 91 Mill. ausgeführt und sonstige Textilwaren für 120 Mill.

Für die Beurteilung von Deutschlands Wirtschaftslage ist auch die Rohstahlherstellung von größter Bedeutung. Die nachfolgende Tabelle zeigt am besten, wie furchtbar zunächst die Folgen des Krieges gewirkt haben, wie gewaltig Amerika den ursprünglichen Vorsprung verstärkt hat, **aber wie trotzdem Deutschland heute wiederum nach Amerika an zweiter Stelle vor Frankreich und England rangiert.**

Rohstahlerzeugung:

	Deutschl.	Engl.	Frankr.	Italien	U.S.A.	Welt
	Millionen Tonnen					
1913	18,4	7,7	4,6	0,8	30,7	76
1923	6,2	8,6	5,3	1,1	44,1	73
1924	9,7	8,3	6,6	1,3	37,4	78
1925	12,5	7,5	7,4	1,7	44,8	90
1926	12,2	3,6 !	8,6	1,7	47,8	93
1927	16,1	9,2	8,3	1,5	44,4	101
1928	14,4	8,6	9,3	1,9	51,1	100

Zum Schluß sei noch ein Überblick über die Außenhandelsziffern des Jahres 1928 von den wichtigsten Handelsmächten der Welt gegeben nach dem Statistischen Jahrbuch 1929. Unter den europäischen Ländern marschierte an der Spitze Großbritannien mit 36,1 Milliarden, an zweiter Stelle folgte Deutschland mit 26 Milliarden und an dritter Stelle erst Frankreich mit 17,1 Milliarden. Die übrigen Staaten ergeben sich aus nachfolgender Tabelle. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind heute die erste Welthandelsmacht mit einem Gesamtumsatz ihres Außenhandels in Ausfuhr und Einfuhr von 38,1 Milliarden.

Belgien	7,1	Milliarden
Dänemark	3,6	„
Italien	8,0	„
Niederlande	7,8	„
Norwegen	1,8	„
Österreich	3,0	„
Danzig	2,6	„
Rußland	3,1	„
Schweden	3,6	„
Schweiz	3,8	„
Spanien	4,1	„
Tschechei	4,9	„
Ungarn	1,4	„

Biermonopol in Sicht?

Die noch vom Ministerium Hilferding selig geplante Biersteuererhöhung, die besonders bei den Sozialdemokraten lebhafte Zustimmung fand und jetzt zu einer letzterdings die breitesten Verbrauchermassen bedrückenden Mehrbelastung um 75 Prozent führen soll, hat zu scharfen Protesten der Brauindustrie geführt. Deren Vertreter sehen, von ihrem Standpunkt, dem der sogenannten „freien Wirtschaft", aus, mit berechtigter Sorge ein „Preisdiktat in der gesetzlichen Festlegung der Bierpreise", fühlen sich „an die dunkelsten Zeiten der Zwangswirtschaft erinnert", erkennen „den Anfang der Sozialisierung" im „Biermonopol als das eigentliche Ziel solcher Maßnahmen". Diese rasch gesprochenen Worte erscheinen wohl manchem, der keineswegs zu den Verteidigern der marxistisch diktierten Steuererhöhung gehört, näherer Betrachtung wert. Und zwar sowohl vom Standpunkte der „freien Wirtschaft" des seiner finanzkapitalistischen zentralisierten Bindung entgegeneilenden Alkoholkapitalismus, als auch seitens einer „gebundenen Wirtschaft" dieser Branche, wie sie etwa in Bayern in dem volkstümlichen staatlichen „Hofbräuhaus" besteht, als auch schließlich vom Verhältnis der Verbraucher diesen beiden Wirtschaftsformen gegenüber und deren Meinungen über Gewinn und Verlust des Braugewerbes, Regiebetrieb und Konkurrenzwirtschaft, Dividendensystem, Steuerumlegung und dergleichen. Im übrigen haben schon vor geraumer Zeit führende Finanzbeamte die Ansicht geäußert, daß man, „auch wenn man nicht in eine genaue zahlenmäßige Prüfung der Ertragsmöglichkeiten eintritt, das Biermonopol mit seinen besonderen Kosten und Umständlichkeiten einen so erheblichen Teil des Gewinnes, der bei bloßer Erhöhung der Verbrauchssteuer in privaten Händen bleibt, aufzehren würde, daß seine Einführung wegen der zahlreichen anderweitigen Nachteile nicht empfohlen werden könne." Einigermaßen Aussicht auf wesentlich höheren Ertrag als die Verbrauchssteuer hätte das Monopol höchstens dann, wenn es die Bierherstellung in wenige große Betriebsstätten konzentrierte und alle anderen Brauereien gegen Entschädigung stillegte. Das würde aber wiederum das Monopol auf Jahre hinaus mit erheblichen Ausgaben belasten, abgesehen von den volkswirtschaftlichen Nachteilen einer solchen Massenstillegung. Man sieht, das Problem der Monopolisierung rührt auch die „klarsten Köpfe" der heutigen Privatwirtschaft wie der öffentlichen Hand zu einem trüben Durcheinander um, aus dem man sehr entgegengesetzte Meinungen von Bankiers, Steuerbeamten, Stammtischpolitikern, Chininwasserfeinden, Starkbieraposteln und Antialkoholikern zusammenstipulieren kann.

Schon zur Zeit des Merkantilismus Friedrich des Großen waren Staatsmonopole seitens mehr und weniger erbauter Zeitgenossen eines recht gemischten Interesses gewürdigt worden. Zum Beispiel hat die nach westlichem Vorbild eingeführte Regie, die den Handel in Tabak, Kaffee und ähnlichen Einfuhrwaren dem Staate vorbehielt, keine besondere Sympathie seitens der steuerzahlenden Untertanen genossen. Jedenfalls verschaffte diese Form der mittelbaren Besteuerung dem Staate große Einnahmen, deren Höhe den Verbraucher weniger bedrückten als das System der Eintreibung. Und so blieb es mit nicht sehr wesentlichen Unterschieden bis heute.

Zu beachten bleibt bei der Beurteilung der gesamten Frage vor allem, daß sich, wie schon erwähnt, die Biererzeugungsindustrie seit Jahren in einem planmäßigen Vertrustungsprozeß befindet, der vor allem von den Interessen des Finanzkapitals, der Banken diktiert wird. Die alten Familienbesitze verschwinden geräuschlos in die Form der juristischen Person; ganze Pakete von Namensaktien verwandeln sich über Nacht in Inhaberaktien, um deren Mehrheit das Börsenspiel in seiner ganzen Raffinesse einsetzt — bis eines Tages unter dem Vorsitz irgendeines Finanzmannes, wie Sobernheim, Katzenellenbogen, Goldschmidt, die Dividendenpolitik des neuen Trusts ebenso auf den Grundsatz radikaler Rentabilität gestellt wird wie das Sudrezept.

Das erste Wort auf die Klagen der Brauindustrie über „Knebelung der freien Wirtschaft" lautet daher, daß man von einer solchen in ausgedehnten Gebieten derselben überhaupt nicht mehr oder nur sehr bedingt sprechen könne. Jedenfalls am wenigsten da, wo das Großfinanzkapital der jüdischen Banken sich der Erzeugung bemächtigt habe, und daher der Aktienindex auch noch die Qualität des Stoffes mitbestimme. In der Tat stehen wir auch vor der Verwirklichung eines Biermonopols, aber nicht eines staatlichen, sondern eines privaten, finanzkapitalistischen.

Und gegen diese Form des privaten, finanzkapitalistischen Monopolismus, der heute Staaten im Staate bildet, der Erzeugung, Umsatz und Verbrauch nicht nach volkswirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten, sondern nach der Aktienrendite festsetzt, gegen die neue Aristokratie der Dividende, die in der Form der „Wirtschaftsdemokratie" sich selbst über letzte staatliche Hoheitsrechte hinwegsetzt, wendet sich der Nationalsozialismus. Er will keineswegs die Erstreckungsweite, Organisationsform und Vertretungsart der Wirtschaftsverrichtungen der öffentlichen Hand planlos und ohne Abstufung auf den organischen Gliederbau der Volkswirtschaft und ihrer Einzelarten übertragen. Wie er keinen Unterschied zwischen privatem und öffentlichem Recht kennt und das Recht des einzelnen durch das Familienrecht, Genossenschaftsrecht, Volksrecht organisch erweitert und überbaut, hält er es für ein erstrebenswertes Ideal, das Privateigentum volksbedarfsdeckungsbestimmter Art in eine Art lebensrechtlichen Charakter zu versetzen, und es organisch durch das Genossenschaftseigentum, das Gesamteigentum ständischer, gemeindlicher und staatlicher Form zu ergänzen. Und hiervon läßt sich die Verrichtungsentartung des Finanzkapitals leicht abziehen. Die Wurzel der finanzkapitalistischen Monopolisierung, wie die Nationalsozialisten sie besonders auch in der Biererzeugungsindustrie sehen (wo das halbe Dutzend Berliner Großbanken mit Mehrheit fast in sämtlichen Großbrauereien vertreten ist und darangeht, sie zu fusionieren, soweit dies nicht schon der Fall ist), liegt im Mißbrauch der Geldwirtschaft durch Mißdeutung des Geldbegriffes. Wenn des Geldes natürlicher, Sachwerte und Verbrauchsgüter lenkender, arbeitsvermittelnder Kreislauf im Sinne der Bedarfsdeckung zugunsten der reinen Rentabilität unterbrochen wird, wenn der Kapitalmarkt die Gliederungsordnung zwischen Absatz und Erzeugung stört, ist der Grenzfall der Umkehrung von Geld und Arbeit klar.

Jetzt handelt es sich für das Alkoholkapital um das „Teilproblem" der Umlegung der neuen Steuererhöhung auf den Verbraucher, wie es bisher so ziemlich bei jeder Biersteuererhöhung der Fall war. Und dabei sind die großen Trusts kraft ihrer immer unumschränkteren Monopolstellung dem Staat gegenüber bedeutend im Vorteil im Verhältnis zu den mittleren und kleineren Betrieben der Branche, wie wir sie in gewissen Gegenden noch zu Tausenden und Zehntausenden (besonders die bayerischen Hausbrauereien, wo sie ihre Volkstümlichkeit ihren anständigen Geschäftsgrundsätzen verdanken) finden, bedeutend im Vorteil. Die Konkurrenzfähigkeit derselben vermindert sich immer mehr, die Vorteile der sogenannten „freien Wirtschaft" sind immer seltener zu entdecken. Auch die neue Steuererhöhung bringt uns der finanzkapitalistischen Monopolwirtschaft wieder näher, daß man bei deren Vollendung das Patentrezept Marxens und Engels, die „staatslose Gesellschaft" im Sinne der gewinnbringenden „Wirtschaftsdemokratie", noch weiter anwenden wird, erscheint nicht zweifelhaft. Denn dieser Staat ist in seiner kapitaldurchsetzten Idealform nichts anderes als das Spiegelbild der „Wirtschaftsdemokratie". „Wirtschaftsdemokratie" ihrerseits aber ist der gemischte Zustand, wo jeder, der Geld hat, das große Wort führt, regiert, tun und lassen kann, was ihm beliebt, und wo jeder, der kein Geld hat, am besten daran tut, den Mund zu halten, was sein einziges privilegiertes Vorrecht ist. Auch im oben besprochenen Spezialfall.

Dr. B.

Der Kampf um das nationalsozialistische Agrarprogramm

Der Referent für Bauernfragen bei der B.V.P., Herr Dr. Schlittenbauer, hat als erster Gegner zu dem Agrar-Programm der N.S.D.A.P. Stellung genommen. Seine äußerlich sachlichen Ausführungen in den „M. N. N." hat unser Abg. Dr. Buttmann sofort und eingehend widerlegt. Mit diesem Angriff hat es Dr. Schlittenbauer nicht bewenden lassen. Der „Bayerische Kurier" eröffnete den Reigen der minderrangigen Blätter, die ebenfalls, allerdings in schon leicht unsachlicherer Form, die klare nationalsozialistische Stellungnahme herunterzusetzen sich vergeblich bemühen.

Unser Programm spricht für sich selbst. Immerhin seien anläßlich der Herausgabe desselben als Flugblatt noch einige Bemerkungen erlaubt.

*

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" mögen für manchen Zeitungsleser eine ziemliche Sphinx darstellen. Aber wer ihre Einstellung zur N.S.D.A.P. ergründen will, dem wird die Wahrheit schnell klar werden. Meistens weniger in dem, was sie schreibt, als in dem, was sie zu schreiben unterläßt. Aber manchmal wird dieses Blatt auch positiv, wie z. B. in der Nummer von 11. März, in der beinahe eine ganze Seite Herrn Dr. Sebastian Schlittenbauer zu einer Polemik gegen das nationalsozialistische Agrarprogramm zur Verfügung gestellt wird.

Wenn man allerdings diesen Artikel liest, dann kann man der „M.N.N." nicht böse sein. Denn er wirkt anders, als er gemeint war.

Zu unseren Forderungen hat Schlittenbauer in den allermeisten Fällen nur zu sagen, daß sie nicht neu sind. Das ist ein ganz fürchterlicher Angriff besonders, **wenn man liest, daß Schlittenbauer** in der nationalsozialistischen Stellung zum naitonalpolitischen Wert des **Bauernstandes bemängelt, daß wir von der „moralischen und religiösen Seite" schweigen.** Daß das etwas Neues ist, wird Schlittenbauer doch nicht behaupten wollen; es steht aber nebenbei auf einem anderen Blatt, sonst würde es wohl erwähnt sein.

Aber wir wollen nicht so kleinlich sein. Wir können es verstehen, daß der **Tagespolitiker Schlittenbauer für eine organische Auffassung von Staat, Wirtschaft und Landwirtschaft kein besonderes Verständnis hat.** Wie das bitter wenig Positive der Agrarpolitik seiner Freunde eine **Politik der Aushilfen**, ein Flickwerk ist, **so liest man auch aus seiner Kritik die ewige Angst vor dem Schöpferischen, dem Neuen.**

Geradezu hilflos steht er vor unserer Forderung, daß das erbliche Eigentum an Grund und Boden aberkannt werden kann, wenn es nicht zum Wohle des ganzen deutschen Volkes benutzt wird. Er meint dazu:

„Wir können ein bedingtes Eigentum, dessen Geltung unter die Aufsicht eines Gerichtes oder einer Behörde gestellt wird, niemals anerkennen. Für uns gilt das Privateigentum als etwas Heiliges und Unverletzliches."

Daß wir grundsätzlich das Eigentum anerkennen, weiß Dr. Schlittenbauer. Aber wie kommt er dazu, jetzt auf einmal so einen **Trennungsstrich zwischen formaljuristischer und sittlicher Auffassung zu ziehen? Es gab auch einmal ein Eigentum an Menschen. Es hat es auch einmal gegeben, daß die Kirche kleine Knaben kastrieren ließ, um sie in der Peterskirche zu Rom singen zu lassen.** Es gab sogar einmal ein jus primae noctis. **Diese Eigentumsrechte waren auch einmal etwas „Heiliges und Unverletzliches". Sie kollidierten aber mit anderen Rechten und fielen darum, Gott sei Dank!**

Wenn die Landwirtschaft wirklich auf die Höhe gebracht werden soll, um ihre große Aufgabe, das Volk zu ernähren, möglichst allein zu ernähren, zu lösen, **dann darf es keine künstlichen, keine fiktiven Barrieren geben.** Wenn jemand mit seinem Revolver ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit herumhantiert, **dann pfeift der Staat auf das Eigentumsrecht und zieht die Waffe ein, sogar ohne einen Pfennig zu vergüten.**

Wenn Dr. Schlittenbauer die Forderung der eigenen Bewirtschaftung von neu zu erwerbendem Boden angreift, so sollte er sich vor Augen halten, daß das **im Rahmen der Grundforderung, daß der Boden kein Spekulationsobjekt sein darf**, gesagt worden ist. **Oder billigt er den Kauf von Bauerngütern durch Berliner Judenbanken**, der jetzt seit dem Kriege noch immer gang und gäbe ist? Daß bei einem großen Gut der Eigentümer nicht allein alles machen kann, dürfte auf der Hand liegen. Der demagogische Hinweis auf die Überflüssigkeit der Verwalter hätte unterlassen werden können. **Für unsere technisch gut ausgebildeten Landwirte ergibt sich bei unserem Großziel, Deutschland von der Einfuhr von Lebensmitteln durch Intensivierung, Kultivierung und Neusiedlung unabhängig zu machen, ein Tätigkeitsfeld, das das heutige um das Vielfache übertrifft.**

Der Boden Deutschlands **darf kein Spekulationsobjekt** werden. **Wir kämpfen daher gegen den „anonymen" Besitz durch Gesellschaften, den Dr. Schlittenbauer anscheinend befürwortet, genau so, wie wir gegen die Aktiengesetzgebung kämpfen, da sie die Arbeit der Spekulation untertan macht.**

Wenn es in der Polemik heißt, daß unser Verlangen nach Enteignung bei ausgesprochener Mißwirtschaft (gegen angemessene Entschädigung!) eine Bevormundung der Bauern darstellt, so ist dazu zu sagen, **daß es sich um eine ausgesprochene Mißwirtschaft handeln muß und daß weiter ein berufsständisches, also ein Bauerngericht die Entscheidung fällt.** Wenn es nicht mehr Bevormundung, und zwar bei allen Berufsgruppen, gäbe, wir würden uns alle sehr glücklich fühlen.

Auf dasselbe Blatt gehört das Vorkaufsrecht des Staates. **Das ganze Programm kann nicht durch einen Staat, in dem zur Verantwortungslosigkeit erzogene rote Bonzen und ihre Anhängsel aus dem Lager**, dem auch Schlittenbauer entstammt, kommen. **Da wird Klassenkampf getrieben, auch gegen den Bauern, durch primitivste Einstellung auf den Standpunkt des Verbrauchers. Unsere Forderungen durchzusetzen, wenn wir an der Macht sind, ist aber eine bis zum letzten Punkt lösbare Aufgabe.**

Verkennung der Verhältnisse ist es auch, wenn Dr. Schlittenbauer die Forderung, daß ein Ausländer nicht in Deutschland Bodenbesitzer sein dürfe, damit abzutun versucht, daß dann auch den Deutschen im Ausland Bodenerwerb nicht gestattet würde. **Die Staaten, in denen heute Deutsche Boden erwerben können, haben nämlich ein großes Interesse daran, Siedler überhaupt zu bekommen. In den Ländern, deren Staatsbürger Interesse an deutschem Boden haben, ist für Deutsche kein Platz.**

Irreführend ist die Behauptung Schlittenbauers, die „christlichen" Parteien betrieben dieselben Forderungen, die Landarbeiter betreffend, wie die N.S.D.A.P. in ihrem Agrarprogramm. Seine Zeilen über diesen Punkt, nämlich „— — — ist auch nichts Neues. Gerade von den Parteien, die auf dem Boden des Christentums stehen, ist die **patriarchalische Behandlung der Dienstboten** (!) immer und immer wieder gefordert worden", können bei Nationalsozialisten nur ein schallendes Gelächter erwecken. **Der Landarbeiter soll kein „Dienstbote", sondern der Helfer und Genosse des Bauern sein. Er muß die Möglichkeit haben, eine Familie zu gründen und, wenn er tüchtig ist, selbst Land zum Siedeln bekommen.**

Also das sind alles recht oberflächliche Argumentationen. Die oberflächlichste aber ist die, daß die meisten Forderungen ja nicht neu sind. Nein, das sei zugegeben, es ist nicht alles neu, was in unseren Richtlinien gesagt ist.

Aber neu wäre, noch nie dagewesen neu, daß jemand von all' diesen angeblich alten Punkten auch nur einen einzigen verwirklicht hätte. Von der Zollpolitik angefangen **bis zur Siedlungsfrage.**

Die Parteien, **für die** unsere Forderungen angeblich alt sind, haben **für die Landwirtschaft nur Redensarten übrig gehabt.** Und gerade die partei hat da Großes geleistet.

Man trieb im Reichstag eine **einseitige Zollpolitik vom Standpunkt des Verbrauchers aus. Die Bayer. Volkspartei blieb mit den Roten und anderen Landwirtschaftsfeinden in der Regierung!**

Man pfändete als Folge der unseligen Steuerpolitik den Bauern das Vieh aus dem Stall und das Korn auf dem Halme. Die Bayerische Volkspartei blieb auf ihren alten Forderungen und in der Regierung sitzen.

Man ruiniert in Bayern die Hopfenbauern aber auch vollkommen, so daß sie unter dem Gestehungspreis arbeiten mußten. Die Bayerische Volkspartei, ausschlaggebende bayerische und Reichskoalitionspartei tat — nichts!

Unsere Forderungen durchsetzen können allerdings nicht so senile Parteien und so energielose Politiker wie Herr Dr. Schlittenbauer.

Denn die Durchführung solcher **„alten Forderungen" ist eine Sache der Energie, der Kampfeskraft und Ehrlichkeit.**

In härtestem Kampf mit dem Marxismus sind wir groß geworden und werden immer größer. Die bürgerlichen Parteien haben sich mit der **Forderung** des Kampfes gegen ihn begnügt und sich mit seinen Vertretern in die Regierungssessel geflegelt.

Sie werden auch weiter „fordern". Bis die junge deutsche Freiheitsbewegung mit Hilfe auch der Bauern radikal und gründlich die Herren von heute zum Teufel gejagt und Ordnung geschaffen hat.

Zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

Role.

100 Millionen Ausfuhrüberschuß

Die kapitalistische Presse macht großes Aufhebens davon, daß Deutschlands Außenhandel im Februar einen Ausfuhrüberschuß von 100 Millionen Mark ergeben hätte. Sie sieht die Rettung der Wirtschaft schon in Gestalt einer dauernd aktiven Handelsbilanz oder zum mindesten dauernder Ausfuhrüberschußsteigerung herannahen und tröstet sich sogar über die Youngplansorgen mit diesem Ende gut alles gut. In Wirklichkeit sieht die Sache aber denn doch etwas anders aus, als auch die geduldige amtliche Statistik glauben machen möchte. Das Bilanzaktivum vom Februar enthält vor allem die für Ausfuhr eingerechneten 65 Millionen M. Reparationslieferungen, für die unserer Wirtschaft ein Gegenwert nicht zugeflossen ist (u. a. Steinkohlen 10 Millionen Mark, Eisenwaren 13, nicht elektrische Maschinen 10, elektrische 4, Wasserfahrzeuge 6, Farben 4 Millionen). Dazu kommt, daß unsere Wirtschaft durch

eine Gesamtpassivität von 10 Milliarden in den vier Dawesjahren

in den Grundfesten erschüttert wurde, die Sachlieferungen mit eingeschlossen und Edelmetalleinfuhr auf Konto Reichsbank.

Ein Durchschnittsbetrag von rund 1 Milliarde Defizit wird voraussichtlich für die Jahre nach 1929 angesetzt werden müssen.

Ein bewußter Merkantilist, der in einer aktiven Handelsbilanz das Hauptziel der Wirtschaftspolitik sieht, wird auch heute noch entweder einer Vermehrung, Steigerung der Warenausfuhr, oder einer Verringerung der Einfuhr das Wort reden. Beides ist auf lange Zeit hinaus unter dem System der „Wirtschaftsdemokratie" sehr fraglich. Die Ausfuhrbefähigung der deutschen Wirtschaft zu steigern, die Erzeugung heraufzusetzen, wäre trotz der teuren Geldsätze und hohen Steuerbelastungen wohl beschränkt möglich. Die Hauptschwierigkeit besteht aber in der Entdeckung eines aufnahmefähigen Marktes. Das Dawesdiktat beruhte bekanntlich mit auf diesem Gedanken, dessen Scheitern von vornherein klar war (die Reparationstribute aus Ausfuhrüberschüssen zu bezahlen). Denn seit Kriegsende hat sich im erhöhten Maß die schon von List vor hundert Jahren vorhergesehene Entwicklung der Volkswirtschaften zu selbsterzeugenden und selbstverbrauchenden **geschlossenen Raumwirtschaftsstaaten nationalen Charakters durchgesetzt.** Fast jedes Volk der Erde hat seine Ausgliederung zwischen Industrie und Landwirtschaft durchgeführt, sperrt sich gegen die Einfuhr fremder Waren durch Schutzzollmauern und verhindert die Unterbringung einer deutschen Ausfuhrsteigerung ebenso, wie schon unsere Reparationssachlieferungen Gegenstand heftiger Angriffe in den davon „betroffenen" Ländern waren. Nur Deutschland steht der Einfuhr von Auslandserzeugnissen sperrangelweit offen und denkt nicht daran, die einheimische Erzeugung ebenso durch Zölle zu schützen.

Allein im Jahre 1928 wurden an entbehrlichen Auslandswaren (darunter Südfrüchte, Wein, Seide, Kaviar)

insgesamt für 1215 Millionen Mark eingeführt

ungerechnet die Einfuhren an Fleisch, Eiern, Speck, Butter, Käse, Milch, die durch Intensivierung der Landwirtschaft wohl ersetzt werden könnten und welche

eine Gesamtsumme von 1105 Millionen

erreichten. Daneben ist noch zu nennen die Einfuhr von Fertigwaren, an denen

mindestens 750 Millionen Mark erspart

werden könnten. Damit kommen wir auf eine

Gesamtsumme von über 3 Milliarden,

die durch eine systematische Einfuhrbeschränkungspolitik dem deutschen Volksvermögen pro Jahr erhalten werden könnten.

Freilich würde es sich dabei um eine totale Umstellung der gesamten Wirtschaftspolitik von der Ausländerei, dem Internationalismus der „Wirtschaftsdemokratie" auf die Idee des nationalen Raumwirtschaftsstaates handeln, in dem sich Erzeugung, Umschlag, Absatz und Verbrauch nach den strengsten Markt- und Standortregeln ergänzen, Einfuhr und Ausfuhr sozusagen politisch bedingt sind. Daß diese nationale Raumwirtschaftspolitik weder zum verstaubten theoretischen Alteisen gehört, noch ein utopisches Phantasiegebilde von Volksverbesserern ist, beweist uns, wie gesagt, mit krasser Deutlichkeit die Entwicklung Dutzender von Nationalwirtschaftsstaaten seit zehn Jahren. Wir haben es also hier geradezu mit dem wirtschaftspolitischen Kernproblem der Zukunft zu tun. Die 100 Millionen Ausfuhrüberschuß des Februar nützen uns volkswirtschaftlich gar nichts, solange sie ein Konjunkturzufall sind. Was uns hilft, ist die totale Umstellung unserer Wirtschaftspolitik auf die oben angedeuteten Grundgedanken.

Dr. B.

Die Edelpelz-Kaninchenzucht als Existenz

Im Verlag Helma Hothum, Augsburg II/167, erschien kürzlich ein von Direktor Georg Hothum verfaßtes Buch, über die Edelpelz-Kaninchenzucht, das in Form und Inhalt als vorbildlich bezeichnet werden kann. Das Werk ist in Ganzleinen gebunden, umfaßt 332 Textseiten, nahezu 200 Illustrationen und 2 Farben-Druckbilder. Das Buch kostet 12.50 Mark, und kann nur vom Verlag selbst bezogen werden.

Nach einem kurzen erläuternden Vorwort des Verfassers und der Behandlung allgemeiner Fragen, kommt Direktor Hothum auf die Einführung und Grundlehre sowie sehr ausführlich auf alle einzelnen Kaninchenrassen zu sprechen. In einer für Züchter und Laien verständlichen Darstellung findet der Leser alles Wissenswerte über zweckmäßige Stallungen und Gehege, über die Fütterung und sachgemäße Pflege. Neben der Zuchtkunde, sowie den Krankheiten und ihrer Heilung, beschäftigt sich der als langjähriger Fachmann bekannte Autor weiter mit der Aufzucht der Jungtiere, Fell- bzw. Wollbehandlung und -verwertung, gibt praktische Anleitungen zum Schlachten und Abbalgen der Tiere, zur Fleischverwertung und Kennzeichnung des gezüchteten Materials, zum Tierverkauf und -versand. Ergänzend einige Ratschläge über die kaufmännische und technische Buchführung des Edelpelz-Kaninchenzüchters.

Ein in Deutschland noch unerschlossenes Gebiet ist die Edelpelzkaninchenzucht. An und für sich hat die Kaninchenzucht überhaupt in Deutschland sehr spät Eingang gefunden. In anderen Ländern z. B. Frankreich und England wird sie seit Jahrzehnten, und zwar früher hauptsächlich der Fleischgewinnung wegen und heute der noch einträglicheren Gewinnung von Pelzen und Wolle halber, betrieben.

Sohin kann jeder Minderbemittelte, auch der kleine Mann, sich auf dem Gebiete der Edelpelzkaninchenzucht eine lohnende und sicher befriedigende Existenz aufbauen, er darf nur nicht in Versuchung kommen, bei der Anlage oder dem geeigneten Stammzuchtmaterial, zu sparen — nur das Beste darf gut genug sein — und er darf nicht Liebhaberzüchter werden, sondern er muß Züchter auf Pelz, Wolle und Fleisch werden, wie der Verfasser in seinem Vorwort besonders betont.

K. Z.

Die schwedische Königin †

Das Ableben der Königin

Rom, 4. April.

Königin Viktoria von Schweden ist um 19 Uhr infolge eines Herzschlages gestorben. Sie war bereits am Freitagmorgen so gut wie aufgegeben, nach dem sich ihr Zustand in den letzten Tagen sehr verschlimmert hatte. Am Freitagmorgen hat die Königin zum letzten Mal mit dem König gesprochen und dann das Bewußtsein verloren. Der Tod ist dann ganz ohne Qualen infolge Versagens der Herztätigkeit abends eingetreten.

Der Sarg kann nach den italienischen Bestimmungen erst nach 24 Stunden geschlossen werden. Die Überführung nach Schweden über Deutschland wird baldigst in einem Sonderzug erfolgen, den der König, die Prinzessin Ingrid und Prinz Wilhelm begleiten werden. Der König von Italien hat für die verstorbene Königin von Schweden ein königliches Ehrengeleit angeboten, doch wird auf Wunsch des Königs von Schweden die Überführung möglichst schlicht vorgesehen. Der Kronprinz von Schweden wird nicht nach Rom kommen, da nach den schwedischen Bestimmungen der König und der Kronprinz nicht gleichzeitig abwesend sein dürfen.

Am Sterbebette

Rom, 5. April.

Am Sterbebett der schwedischen Königin befand sich der König, ferner Prinz Wilhelm und Prinzessin Ingrid von Schweden. Die Leiche ist in der Villa Svecia aufgebahrt. Seit die Königin im Oktober 1929 aus Deutschland nach Rom zurückgekehrt war, hat sie das Krankenbett nicht mehr verlassen. Sie wurde von dem Leibarzt Professor Munthe behandelt. Die ersten Beileidsbesuche wurden bereits in den frühen Abendstunden in der schwedischen Gesandtschaft abgestattet.

Tiefe Trauer in Stockholm

Stockholm, 5. April.

Die Nachricht vom Tode der Königin hat hier tiefe Trauer ausgelöst. Der Rundfunk stellte sofort seine Darbietungen ein. Alle Theatervorstellungen sind abgesagt worden.

Königin Viktoria von Schweden wurde am 8. August 1862 geboren. Sie war bekanntlich eine badische Prinzessin und Enkelin Kaiser Wilhelms I. Am 20. September 1881 fand ihre Vermählung mit König Gustav V. statt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Königin in der Riddarholmskirche in Stockholm beigesetzt werden, wo bereits acht deutsche Prinzessinnen, die schwedische Königinnen waren, die letzte Ruhe fanden. Königin Viktoria war seit Jahren schwer krank und verbrachte die letzte Zeit des Klimas wegen fast ausschließlich in Italien.

Noch keine Entscheidung über die Ueberführung

Stockholm, 5. April.

Der Kronprinz, der während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft führt, hat am Freitagabend den Kronrat ins Schloß einberufen. Eine Entscheidung darüber, wie die sterblichen Überreste der Königin überführt werden sollen, ist noch nicht getroffen. Der Reichsmarschall bestätigt jedoch, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein schwedisches Kriegsschiff nach Italien abgehen und die tote Königin von Rom aus direkt nach Stockholm führen wird. Der kommandierende Admiral in Karlskrona teilt auf Anfrage mit, daß er jeden Augenblick den Befehl erwartet, ein Panzerschiff bereit zu stellen. Das Schiff wird für die Hin- und Rückfahrt je etwa sieben bis acht Tage brauchen, so daß zumindest 14 Tage vergehen, ehe die Königin in Stockholm beigesetzt werden kann. An der Bahre der Königin wird während der Überfahrt eine Offizierswache aufgestellt werden.

Die Kaiserin von Abessinien ermordet

Rom, 5. April.

Wie die „Agenzia Stefani" aus Addis Abeba berichtet, hat der plötzliche Tod der Kaiserin Zauditu von Abessinien aufsehenerregende Ursachen. Anhänger der Kaiserin Zauditu, die bekanntlich vor etwa eineinhalb Jahren dem Negus Tafari die Herrschaft abtreten mußte, unter Führung des ehemaligen Gemahls der Kaiserin, des Ras Gugsa Olie, haben versucht, einen Aufstand zugunsten der Kaiserin anzuzetteln. Ras Gugsa soll mit zehntausend Mann am 31. März den Versuch gemacht haben, die Armee des Negus Tafari bei einem Orte namens Zabit zu überfallen. In der Schlacht, die sich entwickelte, wurde jedoch der Ras Gugsa an der Spitze seiner Truppen getötet und seine Anhänger zersprengt. Die Aufständischen sollen viele Hunderte von Toten verloren haben. Auf der Nachricht von dem gewaltsamen Tode des Ras Gugsa ist die Kaiserin Zauditu an „Herzschlag" gestorben. Das würde also nach der Tradition des Landes heißen, daß die Kaiserin keines natürlichen Todes gestorben wäre.

Die „Europa" wieder daheim

Bremen, 5. April.

An Bord der „Europa", die kurz nach 14 Uhr von ihrer ersten Ausreise zurückgekehrt ist, fand in Anwesenheit von Vertretern des Bremer Senats und der Stadt Bremerhaven sowie von Präsident Dr. h. c. Heineken und Geheimrat Stimming eine kurze Begrüßungsfeier statt. Senator Dr. Apelt hielt die Begrüßungsansprache, in der er allen, die an dem für die deutsche Schiffahrt so bedeutsamen Erfolge beteiligt waren, den Dank und die Glückwünsche des Senats aussprach. Commodore Johnson, Chefingenieur Eints und Direktor Dr. Frahm von der Werft Blohm & Voß wurden Ehrengeschenke der Stadt Bremen, bestehend aus silbernen Tabletts mit der eingravierten Silhouette des Schiffes und persönlicher Widmung überreicht. Die Stadt Bremerhaven ließ außerdem Commodore Johnson eine silberne Blumenschale überreichen. Commodore Johnson dankte im Namen der Besatzung für den herzlichen Empfang. Direktor Dr. Frahm übertrug die ihm ausgesprochene Anerkennung auf alle seine Mitarbeiter.

Ein Berliner Ehepaar auf der Hochzeitsreise vermißt

Berlin, 5. April.

Seit dem 25. März wird das Ehepaar Kappelt aus Berlin-Moabit vermißt. Am 16. Februar trat das junge Paar mit dem Privatauto des Mannes seine Hochzeitsreise an. Sie führte über Paris, Nizza nach Mailand. Von Mailand aus sollte die Rückfahrt nach Berlin über Schaffhausen angetreten werden. Die junge Frau, Tochter eines Sanitätsrates in der Straße Alt-Moabit, hatte von unterwegs aus wiederholt an die Eltern geschrieben. Die letzte Karte war vom Rheinfall bei Schaffhausen vom 25. März datiert und kündigte die Rückkehr an. Die jungen Leute kamen aber nicht, wie sie angekündigt hatten, am 26. März in Berlin an und die Angehörigen haben auch nichts mehr von ihnen gehört. Es wird damit gerechnet, daß das Paar einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Oberstlt. von Hindenburg vom Pferd gestürzt

Berlin, 5. April.

Oberstleutnant v. Hindenburg, der Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten, erlitt am Freitagvormittag auf einem Ritt durch den Tiergarten einen schweren Reitunfall. In der Nähe des Zoo scheute sein Pferd und warf ihn ab. Oberstleutnant v. Hindenburg blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde von dem durchgehenden Pferd eine Strecke mitgeschleift. Er erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch und schwere Rippenquetschungen. Erst nach etwa 100 Meter konnte das Pferd von Passanten aufgehalten werden.

Das Eisenbahnunglück von Burgkemnitz vor Gericht

Freispruch der 3 Angeklagten

Halle a. d. S., 4. April.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Lokomotivführer Sieber, Berlin, Reichsbahnassistent Harnisch und Weichenwärter Gondeck, beide aus Gräfenhainichen wegen fahrlässiger Transportgefährdung, Körperverletzung und Tötung zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, durch ihr Verhalten das schwere Zugsunglück bei Burgkemnitz in der Nacht zum 12. Februar 1929 verschuldet zu haben.

Wie erinnerlich, war in der fraglichen Nacht der Fern-D-Zug 70 auf den D-Zug 238 aufgefahren.

Hierdurch wurde eine Person getötet und 28 zum Teil schwer verletzt.

Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte Lokomotivführer Sieber an, daß infolge der strengen Kälte die Fenster des Führerstandes vereist gewesen seien, und daß durch den Dampf und Rauch die Sicht ihm entzogen worden sei. Als er das rote Licht gesehen habe, habe er den Zug zum Halten bringen wollen. Im gleichen Augenblick sei er auf den Zug 238 aufgefahren. In ihren Gutachten wiesen die Sachverständigen darauf hin, daß eine Sinnestäuschung möglich sei. Durch die strenge Kälte könnten die Augen leiden, wodurch eine Sinnestäuschung hervorgerufen werde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sieber neun Monate, für die beiden anderen Angeklagten je drei Monate Gefängnis.

Das Gericht kam zu einem Freispruch aller drei Angeklagten.

Ein faschistisches Flugzeug abgestürzt

Zwei Tote

Rom, 4. April.

Bei einem Flugzeugunglück unweit von Brescia fanden der Generalkonsul der faschistischen Miliz (entspricht dem Generalmajor) Tarabella sowie ein Sergeant der Fliegertruppe den Tod. Das Flugzeug stürzte aus bisher unbekannter Ursache aus 300 Meter ab. Sowohl der Führer als auch der General waren mit Fallschirmen versehen, die jedoch unbenutzt geblieben sind. Die faschistische Miliz verliert in dem 36jährigen General einen ihrer tüchtigsten Offiziere.

Ein Walfischfänger gesunken

Neuyork, 4. April.

Der Walfischfänger „Ballena" ist an der chilenischen Küste in schwerem Sturm gesunken. Die sechsköpfige Besatzung i stumgekommen. Die sechsköpfige Besatzung ist umgekommen.

Am Pflegersee

Der Frühling ist mit Sturm und Brausen ins Werdenfelser Land gezogen, hat über Nacht die Äcker befreit von Winterlast und Schnee und Eis, schwer duftet der Humus. Hoch vom Kramerplateauweg herunter gesehen, liegt breit und behaglich im Sonnenglast der Schwesterort, freundlich grüßen die Kirchtürme ins Land, draußen glitzert die Loisach.

Unter nickenden Wettertannen hin zieht sich der schmale Saumweg, gut gepflegt, Bank an Bank lädt zum Genießen und Verweilen. Unbeschreiblich schön ist der Rundblick, hinaus ins apere Tal, hinüber zu den schneeigen Bergfluchten. Da und dort nicken die ersten Frühlingsboten, zarte Blümlein, im leisen Wind; ein einsamer Schmetterling gaukelt fürwahr keck und furchtsam hin und her, auf und nieder. Einsam ist der Pfad, die Menschen verlieren sich, weit und breit kein Laut, kein Ruf. Bald ist die schöne Bergstraße gewonnen, sie führt in langsamen Windungen hinüber zu den Ammergauer Bergen.

Hoch droben, rundum geschützt von schweigenden Bergwäldern, windstill und farbenfroh, liegt freundlich einladend der neue Bau, ein einziger Guß zusammen mit dem ernsten Landschaftsbild, das Seehaus, mit breiter Terrasse, das schneeweiße Mauerwerk gekrönt von anheimelndem Holzwerk.

Das Seerund hat noch der Winter in seinen Fängen, doch langsam bricht auch hier das Eis, von den breiten Tannenästen tropft und rieselt's ununterbrochen, kleine Schneeinseln trotzen und stemmen sich verzweifelt gegen den warmen Föhn, der mit vollen Backen bläst und das Land befreit und die Wälder dazu von Winterlast und Winterhärte. Aus den gemütlichen Gaststuben tönt Zitherspiel, schwermütig bald, bald lustig und froh, weit, weit hinaus in die Stille der Natur.

Hier ist's gut weilen, hier bindet uns die Allmacht der Bergwelt, die Einsamkeit der Wälder, der Kranz des funkelnden Wettersteins, der weithin leuchtet mit Firnen und Wächten und Gletschern. Droben vom Alpspitzkamm weht eine silbrige Staubschneefahne, gleich einer Standarte, königlich steht der Berg, dumpf donnern und rumoren ferne Lawinen. Die glitzernden Wände grüßen das befreite Tal, bald hält auch dort der Wunderknabe Frühling seinen Einzug.

Franz Franziß.

Wo bleiben die ausgesetzten Waisenkinder?

Ein Kapitel sozialen Elends in der Young-Republik

Ein alltägliches Bild, Bahnbeamten und Polizisten nicht unbekannt:

Aus einem dunklen, entlegenen Winkel eines Bahnhofes, eines öffentlichen Gebäudes oder aus dem Gebüsch eines Parks tönt das durchdringende Wimmern eines kleinen, hungernden Kindes. Eingewickelt in ein paar alte Lumpen, liegt es im Dunkeln, einen Zettel vielleicht um den Hals: „Gott verzeih mir die Sünde, mein eigenes Kind auszusetzen. Hoffentlich finden es gütige Menschen, die ihm bessere Eltern werden, als seine Mutter es je könnte!"

Ausgesetzt! — — Ein furchtbarer, unfaßlicher Gedanke! Und doch — — wie oft werden Kinder ausgesetzt, in einen Winkel des Bahnhofs gelegt, in einen Park, oder auf die Treppe eines Waisenhauses. Die Wohlfahrtsämter und Fürsorgestellen wissen ein Lied davon zu singen, wieviel — wie unendlich viel — Mütter es gibt, die ihr Kind „aussetzen", es einem ungewissen Schicksal überlassend!

Wer sorgt für solch ein armes, halbverhungertes, unglückliches Wesen, von dem niemand weiß, wo und wann es geboren und wer seine Eltern sind?

Zunächst muß sich die Gemeinde, in der es gefunden wird, seiner annehmen. Es kommt in ein Krankenhaus, wird zuerst einmal mit Nahrung versehen (oft vergehen mehr als 24 Stunden, bis solch ein Findling aufgestöbert wird), muß längere Zeit in der Quarantänestation bleiben, bis der Arzt festgestellt hat, daß es keine ansteckenden Krankheiten hat, kommt dann in ein Waisenhaus und — erhält endlich einen Namen.

Die Namen der elternlosen, irgendwo aufgelesenen Waisen kommen oft recht merkwürdig zustande. Da heißt z. B. ein blonder, vergnügter Dreikäsehoch „Mathias Kirchner". Warum?

Er wurde auf den Stufen der Mathäuskirche in Berlin gefunden

Oder „Franz Gärtner", weil das Kind in einem Garten gefunden wurde und weil der Beamte, der es in das Waisenhaus einlieferte — und der später mit verlegenem und doch stolzem Gesicht bei der Taufe als Pate anwesend war — zufällig Franz mit Vornamen hieß! Als Geburtstag gilt bei solchen Findlingen der Tag des Fundes oder, wenn es sich um Kinder handelt, die mehr als drei Monate alt sein müssen, ein von einem Arzt ungefähr errechnetes Datum.

Zwei Jahre bleiben die Findlinge im Säuglings-Waisenheim, dann kommen sie in ein „Kinderschutzhaus", wie fast jede Provinz es besitzt. Da unterhaltungspflichtige Eltern oder Verwandte nur in den allerseltensten Fällen aufgefunden werden können, müssen Gemeinde, Provinz und Staat sich in die Unterhaltungskosten teilen. Die meisten der Schutzhäuser sind große, helle und luftige Gebäude mit eigenen Ärzten, einem recht großen Stab an Pflegepersonal und einigen Lernschwestern, die hier zu Kinderpflegerinnen ausgebildet werden.

So freundlich aber die Schwestern und Ärzte zu den Kindern auch sein mögen, so sorglos und sonnig die elternlosen Kleinen auch aufwachsen mögen

das Elternhaus wird ihnen ein solches Heim nie ersetzen können!

Spiel- und Turnsaal, helle, zugegeschützte Veranden, ein großer Garten und gutes, kräftiges Essen, das sind Dinge, die sie oft bei ihren Eltern nicht gehabt hätten. Und doch — auch das bestgeleitete Heim und die liebevollste Schwester kann das Elternhaus nicht ersetzen. —

Das kann vielleicht das Elternpaar, das den Findling an Kindesstatt annimmt. Aber vielleicht auch nur unvollkommen ...

*

Die Nachfrage nach Waisenkindern, die „als eigen" angenommen werden sollen, ist weit größer, als man gewöhnlich glaubt. Allein im Jahre 1928 wurden von den preußischen Waisenhäusern und den Kinderschutzanstalten an kinderliebe, aber kinderlose Ehepaare abgegeben:

480 Kinder im Alter bis zu 12 Monaten,
265 Kinder im Alter bis zu 3 Jahren,
106 Kinder im Alter bis zu 9 Jahren,
61 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren und
11 Kinder über 14 Jahre.

Am größten ist die „Nachfrage" nach blonden und blauäugigen Kindern,

trotzdem aus der Statistik hervorgeht, daß in den letzten 30 Jahren mehr dunkle als blonde Menschen geboren worden sind. Sehr oft ist die Enttäuschung groß, wenn kinderlosen Frauen mitgeteilt werden muß, daß blonde Pfleglinge nicht mehr zu haben sind, und daß es eine Ungerechtigkeit den Dunkelhaarigen gegenüber ist, nur blonde in Pflege nehmen zu wollen, da noch andere russische Merkmale für den deutschen Menschen charakteristisch sind als die Haar- und Augenfarbe. Dieser letzte Hinweis genügt denn auch meistens, um die Ansicht der Suchenden umzustimmen, so daß sie sich entschließen, ein anderes Kind einer weniger bevorzugten Haar- und Augenfarbe anzunehmen.

Jedenfalls sind die Hausväter bemüht, wenn möglich, allen Kindern durch Überweisung an kinderlose Ehepaare eine Heimat — oder doch einen Heimatersatz — zu schaffen. Wie uns die zuständigen Aufsichtsbehörden mitteilen,

kommen solche Pflegeeltern nicht etwa nur aus den wohlhabenden Kreisen, sondern zumeist aus dem Mittelstand, aus der Handwerker- und der kleineren Kaufmannschaft.

Wirtschaftsnot, Inflation und sogar Wohnungsnot haben es nicht vermocht, hier eine Änderung herbeizuführen.

Genau wie vor dem Kriege verlangen gerade die Kreise, die am meisten unter der Geldentwertung zu leiden hatten, die meisten Pflegekinder,

ein Beweis dafür, daß alle Sorgen und Nöte die opferbereite Liebe in ihnen nicht haben abtöten können. — — —

Denn: wenn auch manchmal vom Staat oder von der Gemeinde eine Erziehungsbeihilfe gezahlt wird — ein Opfer bleibt die Annahme eines wildfremden Pfleglings immer!

*

Angefordert wurden im Jahre 1928 insgesamt etwa 14 000 Pflegekinder, also weit mehr, als die Waisenhäuser abgeben können. Von den Gesuchen um Überweisung eines Pfleglings kamen

43 Prozent aus Kreisen des Mittelstandes,
18 Prozent aus der Landwirtschaft und
11 Prozent aus Arbeiterkreisen.

Der Rest verteilt sich auf die anderen Berufe. Rund 60 Prozent der Gesuche mußten allerdings ohne Rücksicht auf den Kinderbestand abgelehnt werden, da der Verdacht bestand, daß die Kinder nicht aus edlen Motiven gesucht wurden, sondern nur als billige Arbeitskraft verwandt werden sollten! Um dem vorzubeugen, unterhalten die Waisen- und Pflegeämter übrigens auch besondere Kontrollen, die auch Behandlung, Ernährung und Unterbringung des Kindes beaufsichtigen, so daß bei unbefriedigenden Meldungen die Wohlfahrtsämter die Möglichkeit haben, einzugreifen und unter Umständen das Kind in eine andere Pflege zu geben.

Diese Kontrolle dauert an, bis das Kind mündig geworden oder — adoptiert worden ist! Denn auch das kommt vor, oft sogar! Kind und Pflegeeltern sind dann im Laufe der Jahre so ineinander gewachsen, daß Pflegevater und Pflegemutter das Bedürfnis haben, dem seelisch ihr eigen gewordenen Kinde auch ihren Namen — und oft auch ihr Vermögen — zu übertragen.

Im allgemeinen sind die Erfahrungen, die Pflegeeltern mit angenommenen Kindern machen, sehr gut, besonders, wenn sie sehr klein in ihr Haus aufgenommen werden und so von frühester Jugend in die dort herrschende Atmosphäre hineinwachsen.

Es kommt natürlich auch vor, daß erbliche Belastungen in späteren Jahren durchbrechen und alle Erziehungsarbeit zunichte machen. Diese Fälle sind aber nach Ansicht der Waisenhausleiter so selten, daß es fast in 95 von 100 Fällen allein Schuld der Pflegeeltern ist, wenn das heranwachsende Kind auf die schiefe Ebene gerät.

Diese Gefahr besteht jedoch infolge der oben geschilderten Kontrollen nur in den allerseltensten Fällen. Vielmehr geben sich weitaus die meisten Pflegeeltern die größte Mühe, mit Liebe und Güte aus den ihnen anvertrauten Kindern fleißige und brauchbare Menschen zu machen, die all die Liebe, die an sie verschwendet wurde, danken, indem sie vorwärts kommen und tüchtige Mitglieder des deutschen Volkes werden.

Zwanzig gegen einen. Robert, jung verlobt, war von Eifersucht geplagt. „Hat dich jemals ein anderer Mann geküßt?" fragte er seine Braut. — „Ja," hauchte sie zaghaft. — „Nenne mir keinen Namen!" erwiderte er rasend, „ich könnte den Mann eigenhändig totprügeln!" — „Aber Robert, wo denkst du hin," warf sie entsetzt dazwischen, „du hättest doch keine Chancen — einer gegen zwanzig!"

*

Schlagfertig. „Haben Sie nicht irgend etwas zu inserieren, mein Herr? Bitte, mir Ihre Wünsche bekanntzugeben, ich bin Anzeigenvertreter." — „Ich habe keine Wünsche — ich begreife nicht, wie mein Mädchen Sie hereinführen konnte!" — „Sehen Sie, Sie müssen ein Inserat aufgeben, da Sie ein besseres Dienstmädchen suchen!"

Der Gattenmord in Locarno

Der Gattenmörder verhaftet

Basel, 5. April. Der Italiener Cecchini hatte sich unmittelbar nach dem Morde am Donnerstagnachmittag im Automobil nach Lugano begeben. Hier hat er in einem kleinen Hotel unter einem falschen Namen übernachtet.

Seine Spur wurde dann von der Polizei verfolgt, und er konnte am Freitagvormittag festgenommen werden.

Als die Polizei ihn verhören wollte, lehnte er rundweg jegliche Aussage ab. Er würde erst vor dem Untersuchungsrichter alles erklären.

Vor dem Untersuchungsrichter.

Der Gattenmörder Cecchini ist am Freitagnachmittag dem Untersuchungsrichter in Locarno vorgeführt worden. Er macht einen ziemlich ruhigen Eindruck und erklärte, er habe mit seiner Frau einen Streit gehabt, in dessen Verlauf er sich selbst töten wollte.

Er wisse nicht, wodurch es gekommen sei, daß die tödlichen Schüsse auf seine Frau fielen.

Der Beweggrund zur Tat scheint Eifersucht zu sein. Die Bestattung der Frau Cecchini-Koppel soll am Samstagvormittag auf dem Friedhof von Ascona erfolgen.

Ihre Mutter liegt herzkrank im Bahnhofhotel und konnte über die furchtbare Tat noch nicht unterrichtet werden.

Wie die Bluttat geschah

Über den Gattenmord in Ascona am Lago Maggiore in der Südschweiz, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Donnerstagnachmittag sahen Spaziergänger den Kaufmann Luigi Cecchini die Straße von der auf einer Anhöhe gelegenen Villa der Familie Koppel herunterkommen. An seiner Seite ging seine junge, erst 23 Jahre alte Frau. Es wurde beobachtet, daß Frau Cecchini an einem Gartentor stehen geblieben war. Nachdem ihr Mann ihr gegenüber eine drohende Haltung angenommen hatte, zog er ganz plötzlich einen Revolver und gab auf sie einen Schuß ab. Die Kugel schien nicht getroffen zu haben, da Frau Cecchini zu fliehen versuchte. Auf dem abschüssigen Weg kam sie zu Fall, der Mann hatte sie bereits eingeholt, legte ihr den Revolver an die Schläfe und erschoß sie.

Wie jetzt bekannt wird, war die junge Ehe von Anfang an eine unglückliche. Die junge Frau zog bald zu ihren Eltern nach Berlin. Am 12. Februar erschien Cecchini bei seinen Schwiegereltern, um die Rückkehr seiner Frau zu fordern. Als ihm das nicht gelang, unternahm er im Flur des Hauses seiner Schwiegereltern einen Selbstmordversuch.

Die Familie Dr. Koppel ist in Berlin sehr bekannt. Neben seinem Posten als Generalsekretär des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, war er noch Syndikus in der Konfektions- und Textilbranche. Die Familie Cecchini, die als sehr wohlhabend gilt, ist in Italien in der Hutbranche führend.

Lustmord und Selbstmord

Das Opfer: Ein 12 Jahre altes Kind.

Mannheim, 4. April.

Am Freitagvormittag wurden in dem Hause Gärtnerstraße 8a der 36 Jahre alte Taglöhner Adam Krämer und die 12 Jahre alte Katharina Walther, beide aus Mannheim, tot aufgefunden. Die Leiche des Mädchens lag im Bette des Schlafzimmer, war vollständig entkleidet und wies zahlreiche Würgmerkmale auf.

Die Untersuchung ergab, daß das Kind das Opfer eines Lustmörders geworden ist. Der Täter hat sich nach dem scheußlichen Verbrechen durch Leuchtgas vergiftet.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

29 — Nachdruck verboten

Unten in der heißen Artilleriezentrale ruft Julus Gröhn, der mit wachen Sinnen das Schießen seines Herrn verfolgt hat, in das mächtige Schallrohr, daß es alle an den Geschützen hören:

„Dree Hurrohs vör uns'n iersten Artillerieoffizier!" Zu sich selbst aber frohlockt der Finkenwärder Junge: „Hebb ick't nee seggt? Nu ward allns webber kloar!"

Hans Barnow lehnt hoch aufatmend an der Panzerwand des Artilleriestandes:

„Das hätten wir gut gemacht, Niemeyer, sehr gut sogar! Bitte Uhrzeit!"

„6 Uhr 30, Herr Kapitän!"

*

Unten im Heizraum 4 des anmarschierenden „Großherzog" reinigte um dieselbe Zeit die Heizerwache die Feuer. Auf nackten, schweißigen Schultern schimmerte grellrote Glut. Mit dem Poker, der mächtigen Eisenstange, brach der Oberheizer Tedje Siewers, Timm Kreugers Vetter, eifrig das Feuer auf und riß glühenden Schlackenbrand auf die Flurplatten. Die schwellenden Muskeln des Reservemannes strafften sich und spielten im roten Scheine, der aus der Feuertür geisterte.

Jetzt stellte er den glühenden Poker an die Stirnwand des Kessels, griff zur Schaufel, warf neue Kohle auf und schlug die Feuertür zu. Dann ließ er einen kräftigen Schluck kalten, gesüßten Kaffees aus dem Halse des an einem Drahthaken hängenden Blechkessels in die verstaubte Kehle herablaufen, wischte sich den rinnenden Schweiß aus dem schwarzen Gesicht und reichte den Labetrunk seinem Kameraden Louis Kroll, der lässig neben ihm schaufelte.

Finster musterte ihn dieser, Hohn um die Mundwinkel. Fanatisch leuchteten schwarze Augen, flackerten wie die Glut dort auf den Feuerrosten. Giftig raunte er Tedje zu:

„Vör de Kaptolisten foahrt wü hier rüm, vör de Kriegsverlängerers! Un du? Schufft di aff vör de Brut! Nu hingst du buten bi mi! Hau aff!"

„Lui! Bi uns' Krüzers doar vörn is dicke Luft! Woahrschoo! Lot mi mit min'n Poker dör!"

„Büst een ganz gemeenen Verräter an uns' Solidarität!"

„Seh di vör! Bedink, wat du snackst! Din Freedenskrom is jo ganz scheun. Ober de Ingelschmann?! De schitt di wat. Doarmit hest du di bannig versehn, min Jung."

Die Heizer blickten von ihrer schweren Arbeit auf und nickten Beifall.

„Jo, jo ... beus versehen hest du di, Lui!" rief man dem Oberheizer Kroll zu. Alles lachte, weiße Zähne blitzten aus rußigen Gesichtern.

„Dauernd Dampf halten für äußerste Kraft!" schallt der Befehl durch das Sprachrohr. Louis Krolls Erwiderung geht unter im Sausen der mächtigen Ventilationsmaschinen.

Schon glaubte er, sie alle auf seiner Seite zu haben im Heizraum 4, auch den Tedje Siewers, der in letzter Zeit durch häusliche Sorgen schwer bedrückt war. Aus eigenster Überzeugung mit werbenden Worten hatte der cholerische Eiferer den Kameraden vorgestellt, daß der Feindbund vom Kriege lassen würde, wenn die internationalen Sozialisten, die deutschen voran, einschritten ...

Wut tobt jetzt in ihm, er kann sich nicht mehr beherrschen:

„Die Feur'n mött wü rutriet'n, lohm legg'n de ganze Flott, wü ... Schluß mütt wü moken mit de verdammte Slacheree!" entfährt es ihm fast unbewußt.

Er sieht sich um, ... nur Tedje hat ihn gehört.

„Du büst een ganz verdreihten Racker! An Buerd hett di keen Minsch so'n Oskrom bibröcht!" ruft dieser dem Kameraden zu, „ick bün ook Sozi, hebb sogoar Fomilie, — ober vandog hebbt dine Fredensschalmeien utbloft! Uns' Kameroden vörn lot wü nee in Stich!"

„Nülich hest du ganz anners snackt, Tedje, ganz anners. Weeßt noch, in de Kasematt boben, als de Wachtmeester keem? Weeßt noch?"

„Kann wesen, Lui. Min Olsch hett mi dör de ewigen Jammerbreef ganz verdreiht mokt, ... ober vandog, wo uns' Krüzers em endlich mol fot hebbt, den Jon Bull, ick weet sülbst nee: so'n richtigen Sünnenschien is in mi, kannst mi gläuv'n. Ober nu woahrschoo, Lui! Lot mi dör mit min Poker!"

Sprachlos sieht der Friedensapostel Tedjen an. Er fühlt: Sie sind ihm alle wieder entglitten, er hat das Spiel verloren.

„Ich freue mich für Barnow!" sagte der Navigationsoffizier von Raveneck zu Kapitänleutnant Bergmann und zeigte voraus ...

Sie alle auf der Brücke bekamen die Gläser nicht mehr von den Augen, alles blickte über die blanke See nach Norden, ... zur Kreuzerschlacht ...

„Ich freue mich für Barnow!" wiederholte der Baron und schlug das Sturmband seiner Mütze herunter, „und auch für Abenried."

„Für uns alle, meine Herren!" fiel der Kommandant ein, „gerade jetzt, wo wir den U-Boot-Krieg aufgaben, kann eine Schlacht vieles wettmachen. Scheer hat Glück!"

„Weil er handelt, Herr Kapitän!"

„Das tut er!" klang es zurück. „Hören Sie, ... sehen Sie!"

Rollender Geschützdonner brandet an die Ohren, wie Wetterleuchten flammt es im Norden auf ...

Als zweites Schiff in der langen Linie des deutschen Gros stürmt der „Großherzog" in unbändigem Schlachtverlangen vorwärts. ...

Wagemutig war der Plan: Einen Vorstoß galt es nach Norden. Die Kreuzer sollten noch vor der Dunkelheit die deutsche Flagge an der norwegischen Küste zeigen, und dann in der Nacht vor dem Himmelfahrtstage am Skagerrak kreuzen. Erst für den nächsten Tag war die Vereinigung mit dem Gros vorgesehen. So konnte man vielleicht Handelsdampfer abschnappen, auch feindliche Streitkräfte aufstöbern und vernichten, vielleicht sogar feindliche Geschwader treffen ... Und jetzt wird es Wirklichkeit!

Da vorne setzt sich schon Admiral Hipper mit seinen Kreuzern, in schwerem Kampfe verbissen, vor das deutsche Gros ...

Und das greift diesmal ein, macht nicht kehrt!

*

Matrose Hein Saß, der Hornist, tritt mit dem Tambour auf der Schanze an. Ein wuchtiges Bild trinken junge Seemannsaugen ...

Unabsehbar drängt die Linie stählerner Schiffsleiber, stolz ragender Masten, schwarz qualmender Schornsteine durch Wogenschwall zum Feind.

Dort achteraus das Flaggschiff der Flotte: „Friedrich der Große"! Die weiße Flagge mit dem Eisernen Kreuz, wie sie leuchtet, das Zeichen des Führers!

Auf allen Schiffen wehen hoch in den Toppen die neuen Kriegsflaggen zum Gefecht knatternd aus ...

Da wirbelt die Trommel, und Hein stößt ins Horn ...

Die beiden schreiten über das Deck, brausender weicher Seewind fällt sie an, läßt ihre Mützenbänder flattern, ... schreiten vorbei an den Geschütztürmen, vorbei an der hohen Brücke. Dann geht es hinab in die Kasematten, vorüber an Kord Roewers Geschütz, durch alle Gänge und Decks bringt das Schmettern des Horns, das taktmäßige Rasseln der Trommel:

„Klar Schiff zum Gefecht mit Trommel und Horn!"

Wie trotzig erklingt aufpeitschender Takt! Gefesselte Wikingerkraft weckt der Klang, schweißt alle fester zusammen an Bord.

Klar Schiff zum Gefecht mit Trommel und Horn! —

„Die Verfolgung aufnehmen!" lautet das Signal des Flottenchefs. Und nun geht es durch zähen Rauchnebel, der schwer über dem Trümmerfeld der Kreuzerschlacht hängt. Des Feindes verwundete Panzerkreuzer verschwinden im dämmernden Dunst. Die „Queen Elisabeth" decken die flüchtenden Riesen.

Nun endlich, zum erstenmal im Weltkriege, donnern die Geschütze des „Großherzog" gegen den Feind!

Nach Osten krümmt sich der stählerne Bogen der deutschen Geschwader bei wilder Jagd.

„Ich fürchte, sie laufen uns weg!" grollt der Kommandant, „wir kamen zu spät!"

Plötzlich in der Rauchwand nordöstlich unzählige Feuerblitze, nun auch ostwärts ... der weite Horizont brennt! Dröhnendes Krachen schwillt heran, fast gleichzeitig rufen die Offiziere:

„Das ganze englische Gros!!"

*

Drunten im Heizraum 4 geht es heiß her.

„Na, Lui, wat seggst nu?! Jungi, Jungi, wat snuft wü dor't Water!" ruft Tedje.

Das Schiff schüttert in seinen Verbänden, die Fahrt wird vermehrt ... „Dreimal äußerste Kraft voraus!"

Mit verbissenem Grimm geht Louis an die Arbeit. Um ihn herum Ermunterungsrufe, Klirren schwerer Eisenstangen, Schurfen der Schaufeln, Schlagen der Feuertüren, Poltern der Kohle, die aus den Bunkern herangeschleift wird und im fressenden Rachen des Kessels verschwindet.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Die tägliche Versammlung

Dienstag, den 8. April.

Aschersleben: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Bergtheim (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Roth.

Breitbrunn (Obb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Coswig (Anhalt): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Loeper, M. d. L.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann; außerdem Vorführung unseres Nürnberg-Films.

Düren (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Adams.

Düstrup (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Frankfurt a. O. (Ostmark): abends 8 Uhr Generalmitgliederversammlung.

Frankfurt a. M. (Sektion Niederrad) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner. Pg. Neef.

Frankfurt a. M. (Sekt. Sachsenhausen): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Versammlung der „Deutschen Bühne".

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Versammlung der Interessengemeinschaft der kaufmännischen Angestellten.

Hinsdorf (Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Hattenheim (Rheingau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Kirchhammelwarden (Weser Ems): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Kirchhain (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Krischa O. L. (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Naumann.

Kolbermoor (Obb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Liebenwerda (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redn.: Pg. Blabwitz.

Leubus (Schlesien): abends 8 Uhr Lichtbildervortrag. Redner: Pg. Bujard.

Lichtenstein-C. (Bez. Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dreher, M. d. R.

Niederseelbach (Untertaunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rausch.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

S.A.-Mann, Großstückschneider, guter Arbeiter, findet Stellg. Zuschr. u. A 361 an Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Arbeit suchen:

Expedientin, Büroangestellte, sucht Stellg. Zuschr. u. A 362 an Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Bäcker und Konditor, 19 J. alt, S.A.-Mann, sucht sof. Stellg. Bekommt weg. polit. Tätigkt. im Wohnort keine Arbeit. K. Wulff, Rostock, Am Strande 17/II.

Wer stellt einen Pg. Holzkaufmann, der sich, um später ein Technikum besuchen zu können, praktische Kenntnisse aneignen muß, als Arbeiter ein. Gefl. Angeb. an H. Mandel, Hamburg 30, Löwenstr. 8/3.

Pg., Studierender d. Hochbaues, kurz vor d. Examen (Ende Juli) stehend, sucht mögl. sof., da mittellos, Stellg. als Hochbautechniker od. Arbeiter für diese Bausaison. Am liebst. Mitteldeutschland. Zuschr. an Hans Rühl, Köthen/Anh., Merzinerstr. 44.

Gelernter Metzger, 30 J. alt, sucht Stellg. Nimmt auch jede andere Arbeit an. Gefl. Angeb. an Otto Putz, Unterhaching, Annastr. 2/I.

Im Sportpalast in Berlin

16000 in unserer Freiheitskundgebung

Berlin, 4. April.

Die Luft ist gewissermaßen mit

politischer Hochspannung

geladen. Wird das Kabinett auffliegen? Wird es Neuwahlen geben?

Diagnosen werden gestellt, Debatten allerorten, und dazwischen überall die Frage: Gehen Sie auch zu den Nationalsozialisten in den Sportpalast? Minister Dr. Frick spricht!

Aber immer wieder hört man: Leider, leider habe ich keine Karte mehr bekommen, war einfach unmöglich,

alles ausverkauft.

Und zwar ohne Säulenpropaganda, ja ohne große Werbemaßnahmen, einfach durch einen Gaubefehl waren die Karten für die große Kundgebung verkauft worden. Bereits vor 14 Tagen waren Einlaßkarten nicht mehr erhältlich. Die

Organisation zeigt sich eingespielt,

die Bewältigung einer Riesenversammlung ist nur noch eine neben anderen großen Aktionen herlaufende Handlung.

Obschon aber nicht mehr Karten ausgegeben wurden, als der Sportpalast Personen aufnehmen darf, zeigte sich schon um 4 Uhr das bei unseren Sportpalastversammlungen übliche

Bild des Massenandranges,

Hunderte warteten auf Einlaß, um 5 waren es schon Tausende. Lange vor Beginn des einleitenden Festkonzertes war die Halle überfüllt.

Nach und nach trafen die meisten Mitglieder der Fraktionen ein, man sah markante Köpfe des geistigen Deutschlands, eine ganze Reihe ausländischer Persönlichkeiten, angefangen von italienischen und amerikanischen Journalisten bis zu dem Vertreter des Komitees der indischen Freiheitsbewegung. Die große Zahl der Pressephotographen zeigte, daß die heutige Versammlung von der großen Presse als politisch besonders bedeutsam aufgefaßt wurde.

Brausender Jubel am Eingang der großen Halle, sich fortpflanzend, Dr. Frick, Goebbels und Kube kommen.

Die Fahnen marschieren

ein.

Kube spricht in seiner bekannten Lebendigkeit, er spricht für den preußischen Geist, den er mit seiner tapferen Gruppe im Preußischen Landtag zu vertreten hat.

Das Preußen von einst kannte keinen Koalitionsbrei, sondern war von friderizianischem Geist erfüllt, geleitet von der Tradition der Ehre, der Arbeit, des Ruhmes und der Tradition. Diese Tradition ist nicht zu trennen von dem, was wir Nationalsozialisten heute wollen.

Die organisierte Kraft der Nation,

das ist der Nationalsozialismus. Was man heute unter Staat versteht, das kennzeichnen Namen wie Braun, Grzesinsky und Severing. Diese Vertreter des Marxismus behaupten immer so gerne, wir seien gegen jede organische Entwicklung, dabei sind sie es, die alles Organische zersetzen. Wir aber erheben uns, um den Staat wieder zu schaffen, weil wir von allen geistigen Organisationen die einzig wirklich staatsschaffende sind. In diesem Preußen von heute tritt uns nur Kulturverfall entgegen, man kann wagen, den Budapester Juden Leo Kestenberg zum Dezernenten für Kirchen- und Schulmusik zu machen. Wirklich, bestünde der Nationalsozialismus nicht schon aus Naturnotwendigkeit heraus, er müßte erfunden werden.

Wir stehen in Ehrfurcht vor den Sarkophagen in der Potsdamer Garnisonkirche, aber dagegen wehren wir uns, daß die sogenannten nationalen Kreise mangels eigenem Geist immer die Erinnerung an diese Großen hervorzerren und damit für sich hausieren gehen, der

Geist von Potsdam verlangt Pflichterfüllung

und nicht Umfall. Die größte Bewegung seit den Freiheitskriegen, die wieder von friderizianischem Geiste beseelt ist, hat Adolf Hitler geschaffen, gegen diese Bewegung mag anrennen wer will, er muß scheitern. Und wenn ein Severing gegen einen Vertreter des nationalsozialistischen Statsgedankens anrennt, dann landet er eben als Parterreakrobat auf seinen vier Buchstaben.

Wenn wir Nationalsozialisten Koalitionspolitik machen, dann hat sich die Koalition nach uns zu richten. Heute muß man auch schon nach unserer Hilfe suchen, vor zwei Jahren suchte uns allein der Staatsanwalt. Selbst die ganz vornehmen Parteien müssen sich von uns Korsettstangen einziehen lassen, damit sie wieder lernen, Haltung einzunehmen.

Im Preußischen Landtag sind wir heute noch nur 6, aber wir wissen, daß hinter jedem Abgeordneten der Gegnerparteien vielleicht noch 20 000 Leute stehen, hinter jedem einzelnen von uns aber 200 000 Männer.

Hinter uns steht die Tradition von Hohenfriedberg und Leuthen,

von Friedrich dem Großen und Bismarck. Die Nation ist erwacht und im Aufbruch, und wenn es nun bald gilt, die Ketten zu brechen und Deutschland frei zu machen, dann sollen die

Armeekorps preußischer Nationalsozialisten an erster Stelle

stehen.

Die hagere, energische Gestalt Fricks steht auf dem Rednerpodium. Besonders herzlicher Gruß gilt ihm, dem ersten nationalsozialistischen Minister, der in wenigen Monaten mehr Können verriet, als 10 republikanische Minister in zehn Jahren. Er begann:

Eigentlich wollte ich heute an der Spitze der Thüringer Polizei mit Feldschlangen und Panzerwagen durch das Brandenburger Tor ziehen, um mir die Gelder zu holen, die Herr Severing mir streichen wollte, da Herr Severing verschwunden ist, habe ich mich mit einem einfachen Patrouillenritt begnügt.

Dr. Frick schildert noch einmal den „Krieg" zwischen dem Reich und Thüringen und streift dabei das Groteske dieses Vorgehens, das darin liegt, Weimar, die Geburtsstätte des Systems,

vom Säugling befehdet

zu sehen. Dr. Frick erklärt, daß wenn das Reich die schuldigen Summen, die übrigens längst bezahlt waren — nicht zahlen wolle, die sozialdemokratischen Beamten zwecks Gehaltszahlung an das Reich verwiesen oder abgebaut werden könnten, oder daß aber angesichts der Notwendigkeit einer Polizei, die ja selbst Herr Severing nicht bestreiten könne, man ja auch eine ehrenamtliche Notpolizei aufstellen könne, die Severing dann aber sicher noch bedeutend unsympathischer sein würde, als die staatliche. Tüchtige Beamte anderer Parteien blieben, wenn sie ihre Pflicht täten. Der Marxismus gründete sein System auf dem Parteibuch und habe daher nur Korruption, der Nationalsozialismus aber baute nur auf Leistungen auf.

Man sagt uns nach, wir wollten die Verfassung stürzen, aber das haben wir gar nicht nötig, denn

das System stürzt sich selber,

weil es nichts leistet. Severings Schuß gegen uns ist nach hinten losgegangen, er hat die Koalition gefestigt und uns Zehntausende von neuen Anhängern geschaffen, ich habe daher Adolf Hitler vorgeschlagen, Severing etwa zum Ehrenfaschisten zu ernennen, um unseren Dank für seine Propaganda abzustatten.

Der Lärm darüber ist groß, daß ich vorhabe, Adolf Hitler die thüringische Staatsbürgerschaft zu verschaffen. Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich es unerhört finde, daß man einem Mann, der 4½ Jahre für Deutschland im Feld stand, das primitivste Recht der Staatsbürgerschaft verweigert, das ist ein gesetzwidriges Unrecht und ich will, soweit es an mir liegt, dies

Unrecht wieder gut machen.

Auch darüber erhebt man großes Geschrei, daß ich den bekannten Rasseforscher Dr. Günther als Professor berufen will, nun, die Schreier sollen sich noch oft genug wundern. Wenn man den Plan angreift, für die Jugend ein Gebet zu schaffen, so verweise ich auf Ungarn, das seit 10 Jahren immer wieder sein

Nievergessen predigt.

Unsere Jugend soll wissen, daß wir ein versklavtes Volk sind.

Wir wissen, daß alles Unheil vom Reiche kommt und daß wir dem nur wenig steuern können. Wir müssen in Thüringen abbauen, um das Land aufrecht erhalten zu können, Schuld daran trägt die Regierung in Berlin. Würde nur ein Teil der Tribute für innere Zwecke verwandt, dann wären diese Drosselungen nicht nötig.

Die hämmernde Front

Das Trommelfeuer des Nationalsozialismus

33 neue Kämpfer.

Großenmeer, 4. April.

In zweieinhalbstündigen Ausführungen behandelte unser Reichsleiter Pg. Müller die vordringlichsten Fragen der Gegenwart und Deutschlands Rettung durch den Nationalsozialismus. Seine Rede wirkte derart überzeugend und begeisternd, daß sofort 15 Volksgenossen unserer Bewegung beitraten. Pg. Müller konnte mit dieser Versammlung innerhalb vier Tagen 33 neue Kämpfer für unsere Bewegung gewinnen.

Riesenkundgebung in Altenburg.

Altenburg, 2. April.

Die öffentliche Versammlung am 28. März im großen Saale des Preußischen Hofes zu Altenburg, in der unsere Parteigenossen Stöhr (M. d. R.), Land und Dr. Ilenburg, sprachen, wurde zu einer Massenkundgebung, denn schon vor Beginn der Versammlung war der große Saal wegen Überfüllung polizeilich gesperrt, so daß eine Parallelversammlung im kleinen Saal geplant war. Schließlich jedoch gab die Polizei die Bühne, den Bühnenraum und die Garderoberäume noch frei, um die Massen unterzubringen. Alle drei Redner wurden mit stürmischem Beifall begrüßt und erwarben die Sympathien der Versammlungsbesucher. Pg. Land gedachte in seinem Schlußwort unseres ermordeten Pg. Günther in Chemnitz, worauf sich die Versammlungsbesucher ehrfurchtsvoll von den Plätzen erhoben. Mit einem dreifachen „Kampf-Heil" schloß gegen Mitternacht die Versammlung, die bestimmt wiederum ein Riesenerfolg war.

45 neue Beobachter-Leser.

Hagen i. W., 4. April.

Münchmeyer-Versammlung in der Friedrichsluft wies glänzenden Besuch auf. 1500 Volksgenossen füllten den gewaltigen Saal. Einige Neuaufnahmen und 45 Bestellungen auf den „Völkischen Beobachter" waren der sofortige sichtbare Erfolg. Zum Schlusse durchbrauste Horst Wessels Lied den Saal.

Pg. Jung in Zwickau.

Zwickau, 4. April.

Pg. Jung, der Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten und Mitglied des Prager Parlaments, sprach vor 1000 Zuhörern im überfüllten Kaisersaal über das Thema „Demokratie und deutsche Not".

Der Abend gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung und stand unter dem Zeichen der unzertrennlichen Bluts- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen auch derer, die heute noch infolge der unglückseligen Politik vom Mutterlande getrennt fremder Ausbeuterwillkür ausgeliefert sind.

Mit den Grüßen der sudetendeutschen Brüder, die mit Bewegung von der Versammlung aufgenommen wurden, begann Pg. Jung seine sachlichen, von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit Verlesen des Aufrufes der Novembergrößen vom Jahre 1918. Es war interessant zu erleben, welch ein ungezwungenes Lachen, welchen Heiterkeitserfolg ein solches, an und für sich ernstes Dokument von Versprechungen bei allen Versammlungsbesuchern ohne Ausnahme auszulösen vermochte. Mit den Ermahnungen, einzutreten in die Hakenkreuzfront, schloß Pg. Jung seinen Vortrag.

In der Aussprache unterstrich ein Diskussionsredner des Altdeutschen Verbandes die Ausführungen des Redners. Pg. Jung sprach unter begeisterter Zustimmung gegen Mitternacht dann sein Schlußwort.

18 Versammlungen im Bezirk Amberg.

Amberg, 4. April.

Die bisherigen Erfolge der Ortsgruppe Amberg wirken sich nun auch auf dem schweren Boden des Bezirkes aus. Unser Kampf ist hart, denn er geht nach zwei Fronten, gegen Rot und Schwarz. Doch allmählich glaubt auch der konservativste Bauer nicht mehr an den Schwindel vom Wotanskult und Religionsfeindlichkeit der Nationalsozialisten.

Der Monat März sah seit der Errichtung des Bezirks die meisten Versammlungen. Es sprachen die Parteigenossen Bär, Engert, Geisler, Heß, M. d. L., Hörmann, Dr. Kolb, Mühlbauer, Jung, Dr. Zeller, mit teilweise sehr gutem Erfolg in den Ortschaften: Adelholz, Altmannshof, Ebermannsbühl, Ebersbach, Edelsfeld, Ensdorf, Eschenbach, Etzelwang, Gebenbach, Grünwald, Hahnbach, Königstein, Mülles, Neukirchen, Rieden, Schönlind und Vilseck.

In Rieden z. B., wo wir mit unserer Arbeit vor zwei Monaten mit einer Besucherzahl von 12—15 Volksgenossen begannen, waren bei der Versammlung mit Pg. Heß 120 Besucher anwesend. Die Bevölkerung bittet um baldiges Wiedersehen und recht gründliche Aufklärung.

Neben vielen Neuaufnahmen konnten trotz der bekannten Armut der Bewohner ein viertelhundert Presseneubezieher gewonnen werden. Auch der Monat April wird uns nicht untätig sehen, wir trommeln weiter und lassen nicht in unserm Kampf nach.

Kampf in Ostpreußen.

Elbing, 3. April.

Unser Vormarsch in Elbing hat den Gegner auf den Plan gerufen. Wir kriegen keinen Saal mehr. Das „Erholungsheim", der größte Elbinger Saalbau, verlangt 560 M. Kaution und Haftpflichtversicherung sämtlicher Angestellten (!!). So sind wir auf Kleinarbeit angewiesen. Der letzte Sprechabend mit Pg. Fischer war überfüllt. Ein ehemaliger Anarchist und ein Linkskommunist wurden glänzend abgefertigt. Erfolg: 7 Neuaufnahmen. Wir marschieren! In einem Jahr hat sich der Mitgliederstand vervierfacht.

Da unser Kampf in Elbing behindert ist, ziehen wir in die Umgegend hinaus. Versammlung in Pr.-Holland mit Pg. Gauleiter Kopp war polizeilich gesperrt. Vor Beginn der Versammlung wurde der Saal von Elbinger Reichsbannerleuten, die der jüdische Dentist Lewin gegen Bezahlung hinbestellt hatte, gestürmt und die Einrichtung demoliert. Die anwesenden Landjäger sahen zu, ohne einzugreifen.

Im Gegensturm säuberte unsere S. A. den Saal. Beim Eintreffen des Elbinger Überfallkommandos waren die Reichsbannerbanditen auf Lastwagen schon auf und davon. Die Rede des Pg. Koth erntete stürmischen Beifall. Neuaufnahmen, zahlreiche Spenden für den Kampfschatz. Auch Pr.-Holland wird unser!

In der Hochburg des Nationalsozialismus.

Coburg, 4. April.

Trotzdem erst vor 14 Tagen Pg. Oberstleutnant Ahlemann, Berlin, bei gutbesuchter Versammlung über das Thema „Mussolini, Hitler und die N.S.D.A.P." sprach, waren in unserer gestrigen Versammlung in den Hofbräugaststätten wiederum Hunderte von Coburgern erschienen, um unseren Pg. Stadtrat Schwede, der nach langem Krankenlager zum ersten Male wieder sprach, zu hören. Daß der Abend ein voller Erfolg war, braucht wohl nicht mehr erwähnt zu werden.

Erfolg marxistischer Versammlungssprengung.

Crimmitschau, 2. April.

Wie berichtet, hatten Sozialdemokraten am 1. März eine Killingerversammlung in Crimmitschau gesprengt. Die Wiederholung derselben fand am Sonnabend, den 29. März im größten Saale bei einem Besuch von 1500 Volksgenossen statt, nachdem der Saal wegen Überfüllung polizeilich gesperrt worden. Killinger löste glänzende Begeisterung aus. Ein Riesenerfolg!

Besondere Reklame machte noch die Kommune für unsere Versammlung: Sie demonstrierte und spektakelte von nachmittag bis spät abends unter der Devise: „Nieder mit dem Faschismus!" — „Verhindert die Pläne der Nazis".

Die Kommunisten bekommen Angst!

Der nationalsozialistische Wahlsieg bei der Frankfurter Straßenbahn und die kommunistische Pleite

Unter der Überschrift „Eine ernste Lehre" schreibt die kommunistische „Arbeiter-Zeitung" in ihrer Nummer vom 1. April folgende wehmütige Betrachtung:

Die Betriebsratswahlen bei der Frankfurter Straßenbahn, die eine Woche dauerten, hatten folgendes Ergebnis:

Reformisten 2026, Christliche 171, Komba 233, Revolutionäre Opposition 320, Nationalsozialisten 644 Stimmen.

Die Mandate verteilen sich folgendermaßen: Reformisten 11, Christliche 0, Komba 1, Revolutionäre Opposition 1 und Nationalsozialisten 3.

Trotzdem die revolutionäre Opposition in diesem Jahre zum erstenmal mit einer eigenen Liste bei der Betriebsratswahl der Frankfurter Straßenbahn auftrat, ist das Ergebnis völlig unbefriedigend und ein ernstes Symptom für unsere Partei.

Das Wahlergebnis hat die Schwächen unserer Arbeit unter dieser proletarischen Schicht völlig bloßgelegt. Es hat gezeigt, daß nicht in wenigen Tagen oder Wochen nachgeholt werden kann, was in Jahren versäumt wurde.

Unter der rund 3700 Mann starken Belegschaft fehlten organisatorische Stützpunkte, wir verfügten fast nirgends über einen funktionierenden Vertrauensmännerapparat innerhalb der Belegschaft. Von außen her ist es unmöglich, in kurzer Zeit größeren ideologischen Einfluß auf die Straßenbahner zu gewinnen.

Das kann nur in planmäßiger, geduldiger Kleinarbeit durch einen gut funktionierenden Körper von Vertauensleuten geschehen, die sich durch ihre praktische Arbeit im Betrieb und für die Interessen der Belegschaft deren Vertrauen gewinnen ...

Ein sehr ernsthaftes Symptom sind die über 600 Stimmen, die für die Nationalsozialisten abgegeben wurden. Kein Zweifel, hier handelt es sich um solche Elemente, die mit dem arbeiterfeindlichen Kurs der Sozialfaschisten unzufrieden waren und ihr enttäuscht den Rücken kehrten. Wir haben nicht verstanden, diese unzufriedenen und von der reformistischen Bürokratie enttäuschten Elemente in die revolutionäre Kampffront einzureihen, sie sind der Demagogie der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen und merken nicht, daß sie jetzt erst recht mißbraucht werden.

Zweifellos haben die Nazis früher verstanden als wir, daß die Voraussetzung für eine planmäßige Arbeit unter den Straßenbahnern die Schaffung eines Vertrauensmännerkörpers und eine planmäßige Arbeit innerhalb der Belegschaft ist.

*

Diese wehmütige Betrachtung der sonst doch so großmäuligen Kommunisten ist wohl der beste Beweis, wie unser Erfolg einschlug und wie schwer die Niederlage der anderen ist.

Die kommenden Monate werden dem kommunistischen Verbrechergesindel noch oft Gelegenheit geben, derartige Betrachtungen anstellen zu können, denn der nationalsozialistische Marsch in die Betriebe ist im vollen Gange.

Die Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen an:
Walter Buttgereit und Frau.

129 Versammlungen

Sonntag, den 6. April.

Ast (Ndb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Göbel.

Altdorf (Franken): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Aumenau (Kreis Oberlahn): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Birstein (Kreis Gelnhausen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Woweries.

Caub, Bezirk (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Dürrenzimmern (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Daisbach (Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Eckartsberga (Halle-Merseburg): nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung im „Ratskeller".

Falkenberg (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mossatowski.

Feucht (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Freiendiez (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Freiberg (Sachs.): vormittags 11 Uhr Bezirkstagung des Bezirks Freiberg.

Gosheim (Schw.): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Gattenhofen (Franken): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Herberhausen (Bezirk Göttingen): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heißmeyer.

Heuberg (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Harburg (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M.d.L.

Hohensolms (Kreis Wetzlar): nachm. öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Jessen (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Jakobsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Heukeshofen.

Kirchheim (Rheinland): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Kochel (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Kirkel (Saargebiet): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ehrecke.

Kunzendorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Tenschert.

Karbitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Malitius.

Langquaid (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Graßl.

Lienen (Bezirk Osnabrück): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Margarethenthan (Niederbayern): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Markersbach (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Münchaurach (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haag.

Möttingen (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Michelbach (Untertaunus): nachm. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Nassau (Rhein-Lahneck): nachm. öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger.

Nähermemmingen (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Neustadt a. Aisch: nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stegmann.

Neu Langsow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Nußdorf (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Entholzner und Pg. Fischhuber.

Neuburg a. d. D. (Schwaben): vorm. 10 Uhr Bezirk- und Ortsgruppenversammlung.

Nußdorf (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Niepsdorf (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Oberammergau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Oßling (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Oberroßbach (Kreis Westerburg): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Pleinfeld (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mimnameyer.

Palmersheim (Rheinland): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Rötz (Oberpfalz): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb.

Rain (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.

Ravensburg (Württemberg): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Rauental (Rheingau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung Redner: Pg. Hummel.

Rennertshofen (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Rheinland, Gau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Rodheim (Kreis Wetzlar): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Schönebeck a. Elbe: Vorführung des Nürnberg-Filmes.

Süggerath (Bezirk Aachen): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Saulgau (Württemberg): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Steinhöring (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Schaftlach (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

St. Barbara (Saargebiet): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brück.

Trier (Rheinland): vormittags 10.30 Uhr Reichstagung im „Ratskeller".

Trebnitz (Ostmark): nachmittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Tagewerben (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Unterhausen (Schwaben): abends 7.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gernsgroß.

Velden (Niederb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Pg. Bielweib.

Wellendorf (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Wohlau (Schlesien): abends 8 Uhr Lichtbildervortrag. Redner: Pg. Bujard.

Wabnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Wolferstadt (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Wallerstein (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M.d.L.

Windsbach (Franken): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Streicher, M. d. L.

Wetzlar a. Lahn: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Wiesbaden: vorm. 9.30 Uhr Funktionärsitzung in der „Mainzer Bierhalle".

Zogan b. Kronach: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zahneisen.

*

Montag, den 7. April.

Auras (Schlesien): abends 8 Uhr Lichtbildervortrag. Redner: Pg. Bujard.

Apolda: abends 8.30 Uhr Mitgliederversammlung in der „Weintraube".

Ballenstedt (Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube, M. d. L.

Braubach (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Cornelymünster (Rheinld.): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Etzenricht (Oberpf.): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Putz.

Eschweiler (Rheinld.): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Reuter.

Frankfurt a. M., Sektion Bornheim: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Frankfurt a. M.: abends 8 Uhr: Redner-Lehrgang im „Storch".

Feilenbach (Obb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Freiberg (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Pg. Dreher, M. d. R.

Fraustadt (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Grüneiche (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Geisig (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Göttingen: abends 8.30 Uhr Zentralsprechabend im „Stadtpark". Redner: Pg. Gerke.

Hechendorf (Oberb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Hohenstein-E. (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann, Pg. v. Tschammer und Pg. Osten.

Küstrin (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer.

Köslin (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göring, M. d. R.

Letschin (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Lilienthal (Bezirk Bremen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Beißner.

Linz (Oberösterr.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Himmler.

Magdeburg, Sektion Nord: abends 8.15 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Krause.

Mainburg (Niederb.): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Erbersdobler.

Neunkirchen (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Red.: Pg. Aßling.

Oberröblingen am See: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im „Schützenhaus". Redner: Pg. Böhme.

Ravensburg (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Sulau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Tenschert.

Titz (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Uslar (Bez. Göttingen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gutterer.

Wiggensbach (Schwab.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

Wiesbaden: abends 8 Uhr politisch. Lehrgang. Redner: Pg. Dr. Wolff und Heyse.

Werschow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Wien (Deutschösterr.) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Grünen Tor", Lerchenfelderstraße 14. Redner: Pg. Kirchner und Frauenfeld.

Wilhelmshaven-Rüstringen: abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

tig, denn aller sozialer **und kultureller Abbau ist nur eine**

Folge der marxistischen Politik.

Wir gingen in Thüringen in die Regierung, um dem Nationalsozialismus verstärkte Geltung zu verschaffen, würde man versuchen, uns von unseren Richtlinien abzudrängen so träten wir sofort aus der Regierung aus und appellierten an das Volk.

Rettung kann uns nur kommen durch geistige und willensmäßige Umstellung, durch Revolu- daß diese Umstellung, diese geistige Revolutionierung, in Thüringen vorgeht, darum seine Attacke. Mit täppischen Fingern wollte er zugreifen, aber

wir lassen uns durch tausend Severinge nicht beirren.

Als thüringischer Minister sehe ich meine Aufgabe darin, den Wehrwillen zu stärken und festen Kampfwillen in die Herzen der Jugend zu legen. Für uns ist das Goethewort Leitstern: Allen Gewalten zu Trotz sich erhalten, kräftig sich zeigen, nimmer sich beugen, rufet die Arme der Götter herbei!

Die Persönlichkeit unseres Ministers wirkte auf die Riesenmenge, es bedurfte keiner glänzenden Rethorik, um ihm die Dankbarkeit und Zuversicht in die Richtigkeit seines Handelns, der Massen deutlich werden zu lassen.

Dr. Goebbels war der dritte Redner: angesichts der politischen Lage mit ihren drohenden schweren Ereignissen sprach er mit heißen, aufwühlenden Worten von der kommenden Notzeit.

Das Unglaubliche, was mancher nicht zu denken wagte, hat sich vollzogen, Herr von Hindenburg hat alle Verknechtungsverträge unterschrieben. Die Republik pfiff aus dem letzten Loch, die Erfüllungsparteien wußten nicht mehr ein noch aus, da wurde der Mann, den wir in den Sessel setzten, der Retter, aber

nicht der Retter des deutschen Volkes, sondern der des Systems.

Wir warnten vor ihm und wurden verlacht, man zerrte uns vor den Richter, aber wer hat Recht behalten, die andern oder wir? Nun sind die Verträge unterschrieben. Zunächst hat man unterschrieben, was man dem Feinde gibt und und dann überlegt man erst, woher man es nehmen will. Die Krise, in der wir jetzt leben, kommt zu spät. Die Bürgerlichen, die seit zehn Jahren Mitläufer gewesen sind, entlassen jetzt die berufsmäßigen Landesverräter und sind bereit, die Giftsuppe auszulöffeln, das nennen sie dann bürgerliche Konzentration. Hier Hindenburgkabinett, aber

das sogenannte Kampfkabinett ist nur ein Krampfkabinett.

Es ist der letzte Schritt zum Bankerott. Die bürgerlichen Youngpatrioten übernehmen die Verantwortung und die Sozialdemokraten können mit Dank und frohem Winken aus dem Kabinett scheiden und in billige Opposition gehen, in einem halben Jahr kann die SPD. hohnlachend die Hände in Unschuld waschen. Das deutsche Volk soll ein letztes Mal mit einem klingenden Namen, einem Mythos, getäuscht werden, aber der große Name des Krieges hat für uns allen Klang verloren. Für uns handelt es sich darum, ob wir 60 Jahre hungern wollen, oder ob sich Männer finden, die das Volk aufrütteln. Diese jetzige sogenannte nationale Regierung hat sich in allem auf das festgelegt, was die alte Regierung betrieben hat. Dies Kabinett soll der Landwirtschaft helfend die Hände reichen? Was nützen die Phrasen, wenn man nicht helfen kann, wenn das

Damoklesschwert des Polenvertrages

über den Häuptern schwebt, was nützen Zollvorlagen und Agrarprogramme, wen neben dem Landbundvertreter Delegierte des Finanzkapitals im Kabinett sitzen. Die internationale Finanz wird die Landwirtschaft über den Löffel halbieren. Man will ganz einfach die nationale Opposition für den Freiheitskampf unmöglich machen. Das Kabinett hat sich auf den Youngvertrag festgelegt, also auf 3—5 Millionen Arbeitslose als ständige Erscheinung, auf die Unabänderlichkeit stillstehender Maschinen, auf den Vernichtungsfeldzug gegen den deutschen Mittelstand, auf die Vernichtung des Bauern, der bald von Haus und Hof gejagt sein wird. Wie will man denn den Bauern helfen, wenn man am Ende jedes Monats nicht einmal weiß, wie man die Beamtengehälter bezahlen soll. Das Volk sall weiterhin

zum Sterben verflucht

bleiben. Deutschland wird das Land ohne Lachen werden. Hunger und Elend sind die grauen Gäste unserer Zukunft. Die Internationale Finanz will Deutschland unter Mithilfe der bürgerlich-nationalen Parteien unter dem Protektorat Hindenburgs entvölkern. Und da wagt man es von nationaler Einigkeit zu sprechen, wenn das Volk von Not zerrissen wird, wenn wir

nur noch Zwangseinquartierte

im deutschen Vaterlande sind. Die deutsche Schuld ist kommerzialisiert, die deutschen Bons werden auf den Märkten gehandelt, in fünf Jahren sind wir Weltheloten. Sollte einmal eine Regierung diese Verträge beenden wollen, so soll der Feind in deutsches Land einrücken, so hat es Herr von Hindenburg unterschrieben.

Als Schiele noch in der Opposition war, erklärte er, daß das Polenabkommen der Landwirtschaft das Genick umdrehe, heute erkennt das Kabinett das Polenabkommen an. Zwar ist es verfassungsändernd, aber Hindenburg genügte die Sachverständigkeit der Minister, die eine Verfassungsänderung verneinten. Die Angeklagten urteilten gewissermaßen selber ob schuldig oder unschuldig. Deutschland verzichtet auf seine Irredenta, der Polenvertrag wurde zum Ostlocarno, verkoppelt mit dem Youngplan, unterschrieben, ehe das Volk eine Ahnung davon hatte. Man versteht, warum so starke Opposition gegen den Paragraphen 4 des Volksentscheides entstand und die, die damals aus der Front ausbrachen, sind heute Erfüllungsminister geworden. Und

weil man kein Brot geben kann, gibt man Prügel

und stützt sich auf das Republikschutzgesetz, das ist der Youngpatriotismus. Ja sie, die uns jahrelang wegen versteckter Diktaturabsichten bekämpften, drohen jetzt sogar selbst mit der Diktatur, aber nicht, um das Volk zu retten, sondern das System. Das wird dann

der schauerliche Abklang

werden.

Für das Youngkabinett bleiben wir die Hochverräter, die Rebellen, die sogenannten nationalen Männer sitzen auf den Ministersesseln, in den Kerkern werden die Nationalisten sein. Aber mögen sie uns verbieten, sie sind doch nur die Kraft, die das Böse will und das Gute schafft, nichts wird ihnen nützen,

längst haben sich die Lager formiert,

nicht unter vergänglichen Namen, sondern unter unvergänglichen Ideen. Wir halten nicht Burgfrieden, wenn der Feind schon längst über die Zugbrücke ist.

Die nationalsozialistische Opposition ist sich in dieser schweren Zeit nie in ihren Zielen unklar geworden, für uns hat sich nichts geändert, der Kampf geht weiter, wir werden nicht ruhen **und rasten, bis wir die Schandverträge zur Strecke gebracht haben.**

Das Volk marschiert hinter unseren Fahnen.

Es will keine Programme, es will Taten sehen. Heute sind die deutschen Staatsmänner nur Gigolos, das Ausland pfeift und sie müssen tanzen.

Ein Volk von Empörern und Rebellen bricht auf und will seine Heimat wieder erobern, legal, höflich bis zur letzten Galgensprosse, aber es wird gehängt. 24 habt ihr uns auf die Knie gezwungen, heute ist es anders, heute steht eine festgefügte Opposition da, heute schreit es aus Millionen wie aus den Bauern des 16. Jahrhunderts:

Gnade Gott den Herren, wenn die Knechte aufstehn!

Auch die York, Gneisenau und Stein waren Rebellen, aber sie hätten 1813 nicht geschafft, wenn nicht Clausewitz, Scharnhorst und Boyen bereit gewesen wären,

ein Wort zu brechen, um einem lebendigen Volke die Treue zu halten.

So ist die Lage auch heute.

Schreckt nicht zurück vor der Größe der Aufgabe. Noch niemals ist ein Volk an der Größe einer Aufgabe zugrunde gegangen, wenn es sich nicht selbst aufgab. So wollen wir uns heute die Hände reichen und die Hand darauf legt ein Toter, der immer bei uns ist, dessen Stimme heute Tausende vernehmen, morgen Millionen, übermorgen das ganze Volk; seine Stimme aus dem Dunkel klingt heller und tönender von Tag zu Tag. Geht hinaus und schreit es laut in die Massen, wie wir glauben, daß die Seele des Toten auferstanden ist und daß auch die Seele des Volkes auferwacht, daß

der Mahnruf des Toten

nicht Wunsch bleibe, sondern sich erfülle:

Zum letztenmal wird bald Alarm geblasen,
zum Kampfe stehn wir alle schon bereit,
bald flattern Hitlerfahnen über Barikaden,
die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.

Das Lied flammt auf und schwillt an, Kampfwille erfüllt, auf den Gesichtern steht geschrieben:

Bald flattern Hitlerfahnen . . .

Ruhig und besonnen verlassen die Massen den Sportpalast, grüßen die abfahrenden Führer herzlich, ohne merkwürdigerweise von der Polizei gestört zu werden, die auch die nach Aufhebung des Demonstrationsverbotes diszipliniert abmarschierenden Kolonnen nicht belästigen konnte.

Die Opposition der deutschen Energie hat wieder eine Schlacht gewonnen.

Karl-Martin Friedrich.

Letzte N.S.-Telegramme

Magdeburg, 5. April.

Im überfüllten Konzerthaussaal sprach an Stelle unseres verhinderten Pg. Göring unser Landtagsabgeordneter Lohse. Er behandelte vor allem den Kuhhandel der Parteien um die Ministersessel, den erneuten Umfall der Deutschnationalen und die Erbärmlichkeit des Zentrums, das in Preußen mit Links, im Reich mit Rechts politische Geschäfte macht. Die Versammlung war ein voller Erfolg.

*

Bochum, 5. April.

Zu den letzten vier in Westfalen stattgefundenen Versammlungen mit unserem Pg. Münchmeyer, waren insgesamt 16 000 Besucher gekommen. Auch gestern sprach Pg. Münchmeyer vor einer gewaltigen Menschenmenge von 4000 Personen über des deutschen Volkes Golgatha und Auferstehung. Ohrenbetäubender Beifall dankte unserem Redner. Der Zentralverein hatte sich für seine wüste Gegenpropaganda ziemlich in Unkosten gestürzt. Den Erfolg aber ernteten wir. Der Bochumer Abend war wieder ein strahlender Glanzpunkt in der Geschichte und Entwicklung unserer Ortsgruppe.

*

Greiz, 5. April.

Göpfert-Versammlung gegen Youngversklavung glänzend verlaufen. Kommunistischer Redner bekennt sich zur Parole „Schlagt die Faschisten". Versammlungsleiter verbietet ihm deshalb das Wort. Die Kommunisten versuchten nun in dreifacher Übermacht die Rednerbühne zu stürmen. Unsere S.A. aber schlägt in schneidigem Angriff Rotfront aus dem Saal. Kommunisten mehrere und wir einen Schwerverletzten.

*

Recklinghausen, 5. April.

Münchmeyer-Versammlung in Recklinghausen überfüllt. Größter Erfolg, obwohl Stadtsaal durch den Bürgermeister schikanös gesperrt wurde. Die Versammlung war zugleich Riesenprotest. Kommunistischer Stadtverordneter sprach in der Aussprache sachlich und protestierte ebenfalls gegen die einseitige Saalabtreibung. Zehn Beobachterbestellungen außer dem gewaltigen moralischen Erfolg.

*

Hirschberg i. Rsgb., 5. April.

Dritte polizeilich gesperrte Versammlung binnen einer Woche. Pg. Gengler sprach in dreistündigem Vortrag über Alljuda, Deutschlands Totengräber. Beifallsstürme dankten dem Redner. Neubeitritte und reiche Kampfspenden krönten den Abend.

Briefkasten

Umfrage: Wer von unseren Lesern kann uns Auskunft darüber geben, ob sich die Firma Leonhard Monheim (Trumpf-Schokoladen-Fabrik), Berlin-Weißensee, Gustav-Adolf-Str. 131, in jüdischen oder deutschen Händen befindet? Zuschr. u. „Eisfeld" an die Anz.-Abt. d. „V. B."

P. L. in Plettenberg. Josef Plaut ist Jude.

Hans R. . . . in B. Von Bert Brecht: „Trommeln in der Nacht" und die „Dreigroschenoper". — Von Eugen Ortner: „Meyer-Helmbrecht" und „Jesulinde".

A. B. C. Besten Dank für Ihre Mitteilung, daß Walter Jlges „Die Laterne" die Uraufführung am Koburger Landestheater am 13. September 1927 erlebte und dort dreimal wiederholt wurde. Ebenso besten Dank für den Hinweis auf das Song-Album.

W. S. in Marktredwitz. 1. Über den V. d. B. wissen wir nichts Näheres. Aber daß ein Werk von Artur Kahane (Kohn?), dem literarischen Berater des Juden Reinhardt-Goldmann, in dem Prospekt empfohlen wird, dürfte Ihnen wohl genug sagen. Dazu Arnold Zweig (Jude), Heines Werke!

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Nationalsozialistische Monatshefte
„Freiheit und Brot"!
Wissenschaftliche Zeitschrift der N.S.D.A.P.
Herausgeber: Adolf Hitler · Schriftleitung: Alfred Rosenberg

Aus dem Inhalt des Heftes 1

Alfred Rosenberg: Um die Erfüllung. Vom Wesensgefüge des Nationalsozialismus.
Graf E. Reventlow: Nemesis über dem Bürgertum.
Dr. Groß: Die Propheten: Nietzsche, P. de Lagarde, Chamberlain.
Kritik der Zeit / Aus der Bewegung: Die S.-A. / Der N.-S. Juristenbund / Der N.-S. Ärztebund / Der N.-S. Studentenbund / Der Deutsche Frauenorden / Die Hitler-Jugend / Der N.-S. Schülerbund / Bücherschau

In allen deutschen Buch- und Zeitschriftenhandlungen vorrätig

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 2, NO
Postscheckkonto München 11346 Thierschstr. 11/15

Parteigenosse, Lehrer, ledig, Ortsgruppenführer, sucht sofort
1000 Mark
auf ein Jahr bei entsprechender Verzinsung. Betrag gehört zum Abdrücken einer restigen Bankschuld. Rasche Angebote unter **11422** an den „Völkischen Beobachter".

Pg., I. Reisekraft
Ein- und Verkäufer, Organisator in Fabrikation und Handel, mit allen neuzeitlichen Errungenschaften bestens vertraut, sämtliche Büroarbeiten beherrschend, sucht sich schnellstens zu verändern wenn möglich in Textilbranche. Bin 33 Jahre alt, repräsentable Erscheinung, ev.-luth., an intensives, treues Arbeiten usw. gewöhnt. Umfangreicher, solventer Kundenstamm ist vorhanden. Angebote unter **11 402** an den „Völk. Beob."

In der schönsten Provinz Kanada
britisch Columb., mit 1 a Boden und mildem Klima, will sich eine Familie mit gemischter Farm ansässig machen u. nimmt noch 2—3 junge, arbeitstreudige Landwirte mit M. 5000 als Genossenschaftler mit. Ausreise Mai 1930. Offerten unter **11424** an den „Völk. Beob."

Fräulein
20 Jahre alt, Lyzeumsreife, Kenntnisse im Nähen, musikal. (Violine), Pädagogik, **sucht** bis 1. oder 15. Mai passende Stellg. zu Kindern zwischen 8 u. 12 Jahren, in nur bestem Hause. Schweiz bevorzugt. Zuschrift. unter **11 421** an den „V.B."

Landwirtssohn
19 Jahre alt, ev., Nationalsozialist, sehr gute Zeugnisse, 2 Jahre Ackerbauschule sucht **sofort** auf unbest. Zeit Stellung als Wirtschaftsgehilfe, da er spät. als Artamane eintreten muß. Mit sämtlichen Arbeiten vertraut. Werte Zuschriften mit Gehaltsangabe a. **Werner Gläßer, Kleinbettstedt, Arnstadt-Land, Thüringen.**

Junger strebsamer Bäckergehilfe
S.A.-Mann, bewandert in der Brot- und Feinbäckerei, möchte sich bis 1. Mai verändern. Bevorzugt wird Nürnberg od. Fürth. Gefällige Zuschriften an Peter Körner, Fürth, Alrenhoferstraße 1.

Strebsamer
Landwirt
(S.A.-Mann), 19 Jhr. alt, mit 2 Semester einer landwirtschaftl. Winterschule, sowie Teilnehmer an einem Kurse der Deulakraft, mit guten Zeugnissen, **sucht** geeign. Stelle als **Traktorführer.** Ang. an **Theodor Ratzel,** Landwirt, Linkenheim (Bad.), Rheinstr. Nr. 7

Junger
Schriftsetzer
23 Jahre alt, S.A.-Mann, sucht sofort Stellung. Angebote an **Otto Rühlemann, Oschersleben** (Bode), Kornstraße 21

Pg., Bäckergehilfe
20 Jhr., **sucht** sof. Stelle. München oder Nürnberg bevorzugt. Angebote an **Hans Rank, Bad Aibling,** Münchnerstraße 284/I

Deutscher Kapellmeister
sucht mit erstkl. Kapelle f. d. Sommermonate deutschen Kurort, wo kein Jazzbandrummel verlangt wird, gr. Symphonie-, Opern-, Konzert- u. Unterhaltungs-Repertoire. Prima Zeugn. usw. z. Dienst. Off. u. **11340** a. d. V. B.

Achtung!
Polstermöbel werden zu billigen Preisen angefertigt sowie repariert. Arbeite in und außer Haus. — Zimmer tapezieren, Linoleum legen, Gardinen anfmachen. Alle einschlägigen Arbeiten werden fachgemäß ausgeführt und konkurrenzlos berechnet. Karte genügt. **Karl Stark,** Tapezierermeister u. Dekorateur, **München,** Blutenburgerstraße 104, 2. Stock.

Jetzt ist der Moselwein billig!
Versuchen Sie eine 15er-, 30er- oder 50er-Kiste

29er Mesenicher	—.85
29er Cüfferather Königsberg	—.95
28er Schwarze Katz	1.20
27er Kinheimer Eulenlay	1.40
27er Dhroner Roterd	1.70
21er Piesporter Pichter (natur)	1.95
auch sortiert; ferner Rotwein	1.—
Tischwein	—.75

Glas leihw. oder 20 Pf. per Fl. Sof. bestellen u. Preisliste verlangen! Tausende Anerkennungen! Teilzahlung!
Weinkellerei Schmitgen Berncastel 114 (Mosel).

Rein christliches Unternehmen.
Heeresgut
Arbeitskleidung, gebraucht:
Schnürschuhe, pa. Sohle, gebr., 4.90, **Schnürschuhe,** neu besohlt, 6.45, 5.45, **Gebirgsschuhe,** gebr., 7.90, **Schaftstiefel,** gt. gef., 6.50, 5.75, **Schaftstiefel,** neu bes., 9.70, **Kavalleriestiefel,** gute Sohle, gebr., 10.95, 9.70, 8.85, **Schnürschuhe,** neu, 9.90, **Drillich-Hosen od. -Röcke,** 1.95, 3.55, **Feldgr. Militär-Hosen od. -Röcke,** 4.50, dito, 1. Qual.; 6.50, **Schupo-Röcke,** blau, 7.95, 6.95, **Wickelgamaschen,** (Tuch 1.55, 0.90, 0.55, **Militärmäntel,** 13.95, 10.95, 8.20, **Militärdecken,** geb., 3.25, 2.75. **Schlafdecken,** neu, 5.75, 4.50, **Beamten-Anzüge,** gefütt. 17.75, ungefüttert 15.75.
Diverses:
Brotbeutel mit Feldflasche u. Gurt, 1.95, **Zeltbahnen,** gebr., 6.95, **Zeltbahnen,** ungebraucht, 9.25, **Zeltstöcke,** 3 St. m. Her. und Beutel gut erhalt., 1.45, **Pelerinen** (Regenschutz), 6.95, 5.95, **Überziehmäntel** (Regenschutz), neu, 6.75, **Tornister,** gebr., 6.25. Bestellungen von 20 M. an portofrei. Versand per Nachnahme mit Umtausch.
Preisliste Nr. 11 gratis.
Joh. Zeige & Co.,
Berlin-Neukölln 146, Kopfstr. 41

Junger
Kaufmann
19 Jhr. alt, S.A.-Mann, sucht Stellg. als **Expedient** od. **Buchhaltungsgehilfe.** Angebote unter **11413** an den „V. B."

Haustochter
einfach und arbeitsam **sucht**
Försterei Brand, R/L.

Parteigenossen!
Orig. Vogtländer Wurstwaren
Servelat-, Salami-, Jagd-, hausgeschlacht. Leber-, Blut- u. Mettwurst, Schinken all. Art
zu billigsten Tagespreisen!
Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft
Ernst Schiller, Fleischermeister, Ortsgrl. Bad Elster/Sa.

Deutsche Volksgenossen kauft Deutsche Erzeugnisse!
Prima Schleswig-Holstein.
Molkerei-Tafelbutter
mit vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet, versendet tägl. frisch in 5, 6 u. 9 Pfd. Pak. z. jeweiligen Tagespreis, jetzt 9 Pfund M. 16.45 franko.
Pg. S.-A.-Mann
H. Dittmann
Dampfmolkerei Damlos
Post Lensahn (Ostholst.)

Holzbeleuchtungskörper
in versch. Ausführungen, mit u. ohne Hakenkreuz sowie Truhen usw., auch antike Sachen, fertigt gut und preiswert **Pg. Oskar Grahner, Holzbildhauer, Schallau, Thür., Koburger Straße 14.**

Möbliertes Zimmer
mit Küchenbenützung, für 1. Mai zu vermiet.
Schlutius,
Berlin - Lichterfelde W., Ringstr. 40/o l.

Zinslose Kredite
erhalten Zwecksparer für: **Haus-Bau und -Kauf, Hypotheken-Ablösung und -Belastung, Existenzgründung m. hyp. Sich. Kraftfahrzeugkauf**
Bau- u. Wirtschafts-Bund e. V. Pforzheim, Jahnstraße 13.
Vertreter gesucht.

Gut
430 Mrg., Pr. 72 000 M., Anz. 25 000 M., **verkauft**
Lud. Hellener
Berlin
Greifswalderstraße 198

Teilzahlung? - Ja!!
. . . . aber wirklich **billig** und wirklich **diskret**
Urban Herren-Fertigkleidung und nach Maß
München, Marienplatz 29, Eingang Rosenstraße, I. Etage
(Versand nach auswärts, Muster und Maßanleitung verlangen)

Apotheker Faschings Stoffwechselpillen:
Regulieren den Stoffwechsel, beseitigen Verstopfung. Herr Gewerberat Sch. in S . . . schreibt: „Ich teile Ihnen mit, daß ich mit den schon einigemale bezogenen Stoffwechselpillen sehr zufrieden bin. Alle Mittel, welche ich schon von bedeutenden Ärzten verschrieben bekam, hatten nicht so glänzende Wirkung. Ich nehme die Pillen sehr oft (ohne nur im geringsten lästige Nebenerscheinungen dabei zu bemerken), auch während des Tages, wenn ich Aufgeblähtsein oder sonstige Magen- oder Darmbeschwerden verspüre, und der Erfolg war immer gut.
Der Name der Apotheker Faschings Stoffwechselpillen ist gesetzlich geschützt. Eine Schachtel M. 1.50 in den Apotheken
Hauptniederlage und Versand:
Schützenapotheke München, Schützenstraße 2 und Bayerstraße 4

Ziehung I. Klasse 25. u. 26. April
Staats-Lotterie
Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
330 400 Gewinne mit über
62 Millionen RM.
Höchst-Gewinne gemäß § 9 der Planbestg. { **2,000,000** / **1,000,000**
2 Prämien je **500,000**
2 Hauptgewinne je **500,000**
2 Hauptgewinne je **300,000**
Lospreis per Klasse: 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.- Mark (Porto extra) empfiehlt:
Eichborn Staatliche Lotterie-Einnahme **Fürstenfelder Straße 10** **München**
Postscheckkonto: München 14112 / Tel. 92112
Wild G.m.b.H., Neuhauser Straße 47
Schneider, Wilhelmstr. 13, Eingang Hohenzollernstr.

Kropf-
leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte **Privat-Institut für operationslose Kropfheilung R. Meier, München B. 10,** Nußbaumstr. 30. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— in Briefmarken.

Wo kaufe ich mir meinen
Photo-Apparat?
Bei **Bink,** weil ich dort die große Auswahl habe und die Preise am niedrigsten sind.
Bink, Fraunhoferstr. 17. München.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündl. oder Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Schreyer & Kömp
München
Wittelsbacherpl. 2
Eingang Finkenstraße
Werkstätte für Kleider, Kostüme, Mäntel
Feinste und einfache Ausführung, auch von mitgebrachten Stoffen / Stoffneuheiten.

Zum Hausputz!
Bodenwachs, Bodenbeizen, fest u. flüssig. Seifen und sämtl. Putzartikel kauft man in bester Qualität in der
Drogerie H. Bungert, Oberanger 25.
Gegenüber der Frauenarbeitsschule.

Joh. Frey
gegr. 1879
München
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie
1. Ziehung der neuen Lotterie
am April 25
62 Millionen
Gewinne. Lose zu 3.-, 6.-, 12.-, 24.- RM. noch zu haben in der
Staatlichen Lotterie-Einnahme
Köhler, München, Tal 56 Dachauerstr. 15
Postscheckkonto 4694 - Telephon 51549

Kropf wird beseitigt durch meine **Kropfbäder**
Für Rheuma, Gicht, Nervenschwäche usw
empfehle ich meine Radium - Moorlaugenbäder Preis pro 5 Liter M. **4.50,** ohne Verpackung sowie meine Moorbadekräuter à Paket M. **1.50.**
Med.-Drogerie des Ostens, München, Pariserstr. 12

Blaue Anzugstoffe
in Qualität hervorragend, im Preis überaus billig,
kaufen Sie am besten bei
Josef Adelhoch
Spezialgeschäft
Pestalozzi-Straße 5 / Tel. 28766

Die Sorgen der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sogenanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist gänzlich ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schließer, ist riesig bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen und läßt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellung Taillenweite angeben.
Pg. Barbara Metzmacher
Korsettspezialistin
Tel. Nr. 27861 ✱ **Hannover** ✱ Georgenspl. 11

Ein gutes Piano
kauft man beim Fachmann und bei seinen Parteigenossen. Ein solches erhalten Sie ohne Anzahlung mit niedrigen Raten bei frachtfreier Lieferung. 5 Jahre Garantie. Offerten erbet. unt. 11419 an den „Völk. Beobachter".

Umsonst nicht — aber spottbillig liefere ich als Selbsthersteller Leuchtbuchstaben, Blech-, Guß- und Holzbuchstaben, Transparente Schilder für Fassaden und Dachreklame, Lieferautos. Schaukästen in Eisen u. Bronze. Speisekartenaushängekästen f. Gastwirte und Hotels usw. Fordern Sie Preise. Vergessen Sie bitte nicht ungefähre Größen, Text usw. anzugeben. Gefl. Zuschriften erbeten unter **10762** an die Anz.-Abt. d. „V. B."

Ausschneiden!
Deutsche Männer und Frauen zum Vertrieb eines billigen, aber wichtigen Aufklärungsbuches über die jüdische Revolution **gesucht.**
Höchst-Provision.
Briefe unter „**11411**" an den „V. B."

Sommerfrische
In herrlicher, am Inn, mitten in den Bergen Tirols, am Eingang des Ziller- und Achentales gelegener Villa bietet Pg. **billigen Urlaub.** Anfragen sind zu richten an **Marianne Schöffauer, Rotholz,** Post Jenbach, Tirol.

Empfehlenswerte Gaststätten

München
Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.
Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten

Nürnberg
„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25898 Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gut gepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg
Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 84 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar. Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg
Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen
Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere
aus der **Schloßbrauerei Mering**